

UNSER ERSTER
Arembergaufenthalt



Festschrift

zum

75-jährigen Bestehen

des Schullandheims

Aremberg



Lz

*May the road rise to meet you. / May the wind be always at your back,
May the sun shine warm upon your face; / the rains fall soft upon your fields,
and until we meet again, may God hold you in the palm of His hand.*

(Irischer Segen)



© Bonn, 2007

Herausgeber: Verein Schullandheim Aremberg e. V.

Redaktion, Satz und Layout: Rita Hillert

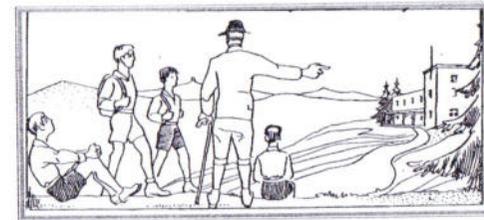
Herstellung und Verlag: Das Druckhaus · Laurentiusweg 28 · 53347 Alfter



Festschrift

zum 75-jährigen Bestehen des Schullandheims

Aremberg



HOC SCRIPTUM FESTUM ANNO A VILLA AREMBERGENSI CONDITA LXXVI
NIKOLAUS DAUB † ET F. S. † DEDICATUM FIERI HILLERT CURAVIT R. H.

Bereits an dieser Stelle möchten wir hinweisen auf folgende

Jubiläumsveranstaltungen:

19. 10. 2007

Gemeinsamer Sponsorenlauf des EMA und FEG im Wasserland



20. 10. 2007

Gemeinsame Jubiläumsfeier im Schullandheim auf dem Aremberg

Inhaltsverzeichnis

Gruß und Geleit	4	Wissenswertes und Kurioses	71
Prinzliches Geleit	4	Das nimmt ja langsam Überh'a'nd	72
Grußwort der Elternpflegschaftsvorsitzenden	5	Die Villa Arembergensis	75
75 Jahre Schullandheim Aremberg	7	Arembergaufenthalt gestern und heute	77
Geschichte und Berichte	10	Im Flug zum Aremberg	79
Rückblick auf Daten - Namen - Fakten	12	Kulinarisches	82
Bemerkenswertes aus den Belegbüchern	35	Günther on the road again	83
Internationale Gäste	37	Alles Aremberg!?	84
Verwaltung und Finanzen	39	Rätselhaftes und Denkwürdiges	86
Kurzgeschichten-Wettbewerb	43	Eine Aremberg-Rallye	86
Gespentliches Aremberg	44	Das Aremberg-Kreuzworträtsel	90
Auf der Suche nach einer Schullandheimgeschichte	46	Das Wappen: Original und Fälschung	92
Ein Tag des Grauens	48	Der Aremberg mathematisch	93
Mörderische Angst	51	Kunst und Literatur	95
Das Moormonster	52	Farbloses zum Ausmalen	95
Projekte und Aktivitäten	55	Werbe(?)texte und -prospekte	98
Der Arembergmarsch	56	Der Aremberg im Modell	102
Abschlusstraining der Streitschlichter	58	Pimp my Aremberg	104
Die Mathematikwochenenden	59	Buchkunst	106
Ludi Romani Arembergenses	62	Dichtung - oder doch Wahrheit?	109
Wildnis Scout	64	Anhang	116
Late Again	65	Literaturverzeichnis	116
Die Ausflüge der 7b	66	Abbildungsverzeichnis	116
Aremberg - Ein Schullandheim fürs Leben	67	Lösungen	119
Umfrage zu Aggressionen am EMA	68		
Der GRC „auf dem Trockenen“	70		

Vorwort

Zu Zeiten großer materieller Not und politischer Unsicherheit in Deutschland hatte die Schulgemeinde des damaligen Städtischen Realgymnasiums in Bonn unter Leitung von Dr. Karl Schümmer den Mut, auf einem schönen Fleckchen Eifelerde ein Schullandheim in eigener Initiative und aus eigener Kraft zu bauen. Was trieb sie dazu an? Mag auch der Einfluss der damaligen Jugendbewegung eine Rolle gespielt haben

- entscheidend war die Überzeugung, damit ein wichtiges Instrument zu schaffen, das es ermöglichen konnte, die tägliche schulische Arbeit durch das Gemeinschaftserlebnis in weitgehend unberührter Naturumgebung zu ergänzen und damit die Erziehung der Schüler zu bereichern.

Diese Überzeugung hat „unseren Arenberg“ seit 75 Jahren am Leben gehalten, hat ihn die Verheerungen des Zweiten Weltkriegs und manche Turbulenzen späterer Jahre überstehen lassen. Dank großer finanzieller Anstrengungen und durch den Einsatz von Lehrern, Schülern und Eltern ist aus heutiger Sicht die Zukunft des Schullandheims trotz bescheidenster Unterstützung seitens der Stadt Bonn gesichert.

Seit etwa 50 Jahren wird das Schullandheim gemeinsam vom Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium und dem Friedrich-Ebert-Gymnasium, das 1956 als Neugründung aus dem EMA hervorging, getragen. Beide Schulen sind der Tradition des Schullandheim-Gedankens verpflichtet, da sie den pädagogischen und sozialen Nutzen der Aufenthalte ihrer Schülerinnen und Schüler im einfachen, aber eigenen Haus gerade auch in unserer heutigen konsumorientierten Welt zu schätzen wissen.

Von der Lebendigkeit „des Arenberg“ zeugt die vorliegende umfangreiche Festschrift zu seinem 75-jährigen Jubiläum, das wir in diesem Jahr zusammen mit dem 125-jährigen Bestehen des EMA feiern. Sie

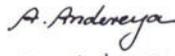
verdankt ihr Entstehen der Initiative und dem Engagement von Rita Hillert, Lehrerin am EMA. Sie hat das historische Material gesichtet, Autoren für die Berichte gewonnen, selbst so manchen Beitrag beigeleitet und auch das Layout gestaltet. Damit hat sie nicht nur unserem Schullandheim ein Denkmal gesetzt, sondern auch den damaligen großen Einsatz ihres Großvaters Nikolaus Daub, ehemals Lehrer am EMA und langjähriger Finanzwart des Arenberg-Vereins, gewürdigt. Herzlichen Dank!

Wir wünschen der Festschrift zahlreiche neugierige Leser und unserem Schullandheim, dass es noch viele Generationen von Schülerinnen und Schülern beherbergt.

Bonn, im März 2007



(Dr. Uwe Bettscheider
Schulleiter des EMA)



(Anna Andereya
Schulleiterin des FEG)



Gruß und Geleit

Prinzliches Geleit

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kinder, liebe Arenberger,

wie viele bereits wissen, engagiert sich die Familie europaweit für die Förderung von Geschichte und Kultur. Anstatt zu reden, probieren wir zu handeln gemeinsam mit Geschichtsvereinen, Universitäten, Forschern und allen Weggefährten, die auf diesem Gebiet etwas bewegen wollen.

Zum Beispiel haben wir im Jahr 2006, zusammen mit der Provinz Lüttich und der Stadt Sedan, die „Von der Marck-Geschichtsstraße“ eingeweiht, die alle Festungen der Sippe von der Marck-Arenberg zwischen Lüttich und Sedan verbindet. Dieses Projekt kann ohne weiteres bis nach Hamm über Arenberg und die Eifel ausgedehnt werden. Es liegt bei Ihnen es zu verwirklichen.

Am 9. 9. 2006 haben wir ein Buch in Zusammenarbeit mit dem Landeshauptarchiv Koblenz veröffentlicht, nämlich „Die Arenberger Frauen“, herausgegeben von Dr. Peter Neu. Bei der Buchvorstellung in Kerpen haben plötzlich einige Eifeler Interesse für eine historische Arenbergstraße, die alle Arenberger Dörfer verbinden könnte, signalisiert.

Am 13. 9. 2006 fand in Brüssel die zweijährliche Preisverleihung der Arenbergpreise für Geschichte und Kultur statt, gekoppelt mit einem Vortrag über „Europa, quo vadis?“ vom Vorsitzenden der Europäischen Kommission, Dr. João Barroso.

Am 2. und 3. Februar dieses Jahres organisieren wir zwei Musikkonzerte in der Schweiz und am 31. 5. 2007 wird der erste Arenberg-Coimbra Europapreis für Exzellenz in Helsinki verliehen, in Zusammenarbeit mit 37 sehr berühmten Europäischen Universitäten wie La Sorbonne, Löwen oder Cambridge.

Im November soll ein neues Buch auf Französisch erscheinen: „La Maison d'Arenberg dans les anciens Pays-Bas, Belgique romane et Grand-Duché de Luxembourg“, auf

Deutsch „Das Haus Arenberg in den alten Niederlanden, Französisch Belgien und Luxemburg“, geschrieben von mehr als zwanzig Historikern aus verschiedenen Ländern. Sie sind gerne eingeladen unsere Aktivitäten auf unserer Website¹ regelmäßig und in vier Sprachen zu verfolgen. Deshalb ist es für mich selbstverständlich, für das 75-jährige Bestehen des Schullandheims des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums auf dem Arenberg im Namen meines Vaters, des zwölften Herzogs von Arenberg, ein Grusswort auszusprechen.

Derjenige, der seine Wurzeln nicht vergisst - und wir bleiben der Eifel treu -, begreift, wie wichtig Geschichte und Kultur in unserer schnelllebigen, oft ziellosen Gesellschaft geworden sind. Verbundenheit mit der Heimat gibt uns mehr Gleichgewicht, und Fachwissen über die Erfahrungen der vergangenen Generationen erlaubt uns, die Ereignisse, die unsere Mitbürger bewegen, besser zu beurteilen.

Verbundenheit mit der Heimat erlaubt es Menschen aus verschiedenen Horizonten und Berufen zusammen zu kommen wie zum Beispiel beim 90sten Jubiläum des Dorfes Arenberg im Jahr 1989, bei der Veranstaltung „360 Jahre Herzogtum Arenberg“ im Jahr 2004, bei der 125-Jahrfeier des Gymnasiums und eben auch dem 75-jährigen Bestehen Ihres Schullandheims auf dem Arenberg.

Diesen Anlass möchte ich nutzen, um die Treue zu würdigen, die Sie seit so langer Zeit diesem Ort entgegen bringen. Zwar besuchen jährlich einige Wanderer oder Touristen den Ort und seine Ruine, doch erst durch den regelmäßigen Besuch Ihrer Schulklassen wird die Burg wieder zum Leben erweckt



¹ www.arenbergcenter.com

In dieser Hinsicht sollten wir uns alle freuen.

Im Namen der Herzogs von Arenberg wünsche ich allen Schülern, Lehrern und der ganzen Schulgemeinde, dass Sie auch in den kommenden 75 Jahren glückliche und frohe Tage auf dem Arenberg verbringen können, und dass die Burg-ruine auf diese Weise eine der meist erklommenen Ruinen der Region bleibt!

Mit freundlichen Grüßen
Leopold Prinz von Arenberg



Grüßwort der Schulpflegschaftsvorsitzenden

Zur 75-Jahr-Feier des Schullandheims Arenberg

Die 75-Jahr-Feier des Schullandheims Arenberg ist nur eines von drei (!) Jubiläen, die das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium 2006 und 2007 begeht. Im letzten Jahr wurde der Gymnasialruderverein (GRC) 100 Jahre alt, und in diesem Jahr feiern wir nicht nur das 75-jährige Bestehen des Schullandheims, sondern auch die 125-Jahr-Feier der Schule. Alle

drei Ereignisse zeigen in beeindruckender Weise die Beständigkeit, mit der in und außerhalb der Schule die Gemeinsamkeit gefördert wird.

Wenn man als Eltern mit seinem Kind beim „Tag der offenen Tür“ zum ersten Mal die Schule betritt und in der Aula von den vielen Aktivitäten der Schule hört, erfährt man auch, dass zum Schulleben der regelmäßige jährliche Aufenthalt im Schullandheim gehört. Jede Schülerin und jeder Schüler hat also am Ende der neunten Klasse fünf Mal den Arenberg besucht.

Für mich als Mutter ist es nun, da ich einen solchen Aufenthalt zum vierten Mal miterlebt habe, am erstaunlichsten, wie viel Gepäck die Schülerinnen und Schüler an einen Ort mitnehmen „müssen“, der in der Nähe eines Dörfchens liegt, in dem man selbst einen Lebensmittelladen vergeblich sucht. Vielleicht ist aber das gerade der Grund. Schließlich muss man dann auch noch für jedes Wetter von Regen und Schnee bis zu brütender Hitze je nach Jahreszeit für alle Eventualitäten gerüstet sein. Auch der Sport darf nicht zu kurz kommen, wozu man dann natürlich passend gekleidet sein sollte. Schließlich werden noch diverse Leckereien eingepackt, die beim „Überlebenstraining“ in der freien Natur unverzichtbar sind.

Als ich zum ersten Mal selbst dort war, hatte ich ein irgendwie nicht konkret beschreibbares Gefühl, bis ich es dann schließlich doch beschreiben konnte: Es ist himmlisch ruhig auf dem Arenberg. In Bonn ist es niemals, auch nicht nachts, so still.

Etwas prägt sich aber ganz besonders ein, wenn man sein Kind am Ende der Woche wieder abholt. Obwohl alle immer ein bisschen müde sind, wenn sie an der Schule ankommen, merkt man, wie sehr allen die Zeit auf dem Arenberg gefallen hat und wie sehr die Klassengemeinschaft dort gefestigt wurde.

Deshalb wünsche ich uns allen noch viele Jahre, in denen der Arenberg-Aufenthalt fester Bestandteil des Schuljahres ist.

EMA, Maritta Sälzer
Schulpflegschaftsvorsitzende

75 Jahre Schullandheim Arenberg

„Wann fahren wir denn auf den Arenberg?“, lautet meist eine der ersten Fragen im neuen Schuljahr, was deutlich macht, dass der im Schulprogramm festgeschriebene jährliche Aufenthalt im Schullandheim für die Klassen 5 bis 9 zu



einer selbstverständlich gewordenen Tradition gehört.

Besteht die Tradition demnach nur aus dem Zwang des Schulprogramms heraus?

„Was? Wie kann man hier nur leben! Hier würde ich es keinen Monat aushalten!“, lautet tatsächlich ein oft gehörter Kommentar, wenn man von der ritualisierten Wanderung zur Burgruine durch das Dorf zurückwandert. Fahren die Schüler also doch nur gezwungenermaßen dort hin?

Nein, denn trotz – oder gerade wegen – der Abgeschlossenheit und einsamen Lage des Arenbergs erfreuen sich Schullandheimaufenthalte auch nach 75 Jahren weiterhin großer Beliebtheit, was sich daran zeigt, dass immer häufiger nicht nur die einzelnen Klassen das Schullandheim aufsuchen, sondern auch andere Gruppen es für ein paar Tage, ein Wochenende oder sogar nur für einen Nachmittag freiwillig und mit Begeisterung nutzen:

Verschiedene Leistungskurse üben für das Abitur, die bi-

lingualen Kurse bereiten sich auf das internationale Abitur vor, die Streitschlichter beenden ihre Ausbildung mit einem Intensivtraining, die Mathematik-Olympiaken trainieren ihre Rechenkünste, die Rudervereine organisieren und feiern, das gesamte Lehrerkollegium begeht seit einiger Zeit Schuljahresende oder -anfang, und einzelne Lehrkollegen feiern sogar runde Geburtstage dort oben.

Der große Vorteil des kleinen Ortes Arenberg, in dem es nicht einmal mehr ein einziges Geschäft gibt, liegt nämlich gerade in seiner Abgeschlossenheit. Denn ohne Ablenkungsmöglichkeit kann und muss sich jede Gruppe auf sich selbst konzentrieren. Gemeinschaftserleben und soziales Miteinander mit allen Chancen und Risiken stehen im Vordergrund, niemand kann sich den Anderen wirklich entziehen. Wesentlich intensiver als in der Schule erfahren die Teilnehmer einer Fahrt dort oben Stärken und Schwächen, Interessen und Abneigungen, Eigenarten und vor allem die Grenzen der Anderen. Dadurch wird das Gemeinschaftsgefühl einer Klasse oder Gruppe oft überhaupt erst auf-



gebaut.

Natürlich gibt es auch Kinder, die Heimweh haben, denen das Essen nicht schmeckt, die nicht wandern wollen, die nicht auf ihren häuslichen Komfort verzichten möchten, die es zu Hause nicht gewohnt sind, den Tisch zu decken, die Schwierigkeiten haben, sich in die Gruppe zu integrieren, die

sich ständig zu ihrem Handy flüchten wollen, doch sie bilden die Ausnahmen! Die meisten Klassen freuen sich nach wie vor auf die jährliche Fahrt zum Aremberg, wie eine kleine Umfrage ergab:

- Am Aremberg finde ich gut, dass
- es Kicker gibt,
 - man mit der Klasse zusammen ist,
 - ich in der Zeit keine Schule habe,
 - es in schöner Lage ist,
 - es eine Dorfkneipe gibt,
 - man schöne Klassenausflüge macht,
 - man die Freunde besser kennen lernt,
 - man viel Spaß hat,
 - wir tolle Modenschauen machen können,
 - es witzige Erlebnisse mit Lehrern gibt,
 - die Nächte so schön lang sind,
 - wir schaurige Nachtwanderungen machen,
 - wir viel Fußball spielen,
 - wir keine Hausaufgaben bekommen,
 - es in schöner Landschaft liegt.

Es wäre allerdings unfair zu verschweigen, dass es auch weniger positive Kommentare gab, wie:

- ich will nicht immer wandern,
- es ist langweilig,
- man darf sein Handy nicht benutzen,
- es gibt kein Geschäft im Dorf,
- es gibt keine Zweibettzimmer etc.

Aus Sicht von Soziologen und Pädagogen sind diese Bewertungen jedoch kein Grund, von Schullandheimfahrten abzuraten, im Gegenteil, gibt es doch wissenschaftlich fundierte Argumente, die unbedingt für den regelmäßigen Schullandheimaufenthalt sprechen. Dass sich an diesen Argumenten seit Jahrzehnten nicht viel geändert hat, zeigen einige Auszüge von erstaunlicher Aktualität aus Beiträgen der Festschriften von 1957 und 1982:

Der Aufenthalt der Klassen im Landheim ist von entscheidender Bedeutung für unsere erzieherische Arbeit. [...] Hier erkennt er [sc. der Lehrer] seine [sc. des Schülers] besonderen Neigungen und Begabungen, sein gesamt menschliches Bild, und er lernt häufig erst hier, ihn richtig zu sehen und zu behandeln und schulische Fehlleistungen in ihren persönlichen Bedingtheiten zu erfassen. So erhält er die Möglichkeit, ihn individuell zu leiten und zu fördern. [...] Besonders wichtig bei unserer Erziehungsaufgabe erscheint es uns auch, dass wir in der Landheimwoche unsere Jungen aus dem Trubel und der Hetze der Stadt mit ihren vielfältig verwirrenden Eindrücken in die Ruhe und Schönheit der Eifellandschaft führen, wo wir gegen die gefährlichen Einwirkungen, die der Einbruch des technischen Zeitalters im geistigen Bereich hervorgerufen hat, Abwehrkräfte wecken können. Wir wissen, wie stark unsere Jugend vom Sog dieses technischen Zeitalters erfasst ist [...]. Wir glauben, dass ihr dabei wesentliche Möglichkeiten des Erlebens verloren gehen und dass sie bei aller Fülle arm zu werden droht.

(FEG, Dr. E. Kirsch²)

Die heutige Pädagogik hat einen extrem individualistischen Zug, sodass Ansprüche von Gemeinschaften darin kaum noch einen Platz zu haben scheinen. Kinder für eine Woche an einem abgetrennten Ort fern vom Elternhaus einer Ordnung zu unterstellen, die nichts anderes bezweckt als die Bedingungen einer Gemeinschaft und damit sich selbst erfahren zu lassen, das gilt manchem als überholt. [...] Der heutige Jugendliche kennt in aller Regel nicht die Lebensbedingungen einer Großfamilie, sondern er befindet sich in der klassischen Dreier- oder allenfalls Viererbeziehung. So förderlich das für seine rein intellektuelle Entwicklung sein kann, so eingrenzend ist das für den Aufbau eines Gesellschaftsverständnisses. [...] Leider muss auch gesagt werden, dass viele sich schon sehr früh in fast spießig zu nennenden Lebensumständen ver-

² Dr. E. Kirsch, in: 25 Jahre Schullandheim Aremberg, Bonn 1957, S. 17 f.

festigen, in denen die Disco oder der Besitz eines Mofas der hauptsächlich lustvoll erlebte Bewusstseinsinhalt ist. Prompt sind dann auch die beschriebenen Schüler diejenigen, mit denen wir im Schullandheim unsere Schwierigkeiten haben. Ihr Lebensgefühl kann nicht einmal für diese Zeit von den ‚Wonnen der Gewöhnlichkeit‘ lassen, die in Wirklichkeit nur Kaschierungsformen von Langeweile sind. Als unser Schullandheim während der Weltwirtschaftskrise erbaut wurde, haben alle Schüler den fundamentalen Lebensumstand der Knappheit erfahren. Sie zogen hinaus, um ihn für kurze Zeit zu vergessen. In der heutigen Wohlstandsgesellschaft ist die Motivationslage genau umgekehrt. Man zieht hinaus in Umstände, die nicht durch eine beliebige Verfügbarkeit über erkaufbare Vergnügungen gekennzeichnet sind, und in denen sich die eigene Absicht ständig mit der des Anderen reibt. Der Andere will etwas, was ich gerade nicht will. Er erscheint mir als ein völlig Fremder, obwohl ich bisher glaubte, ihn zu kennen. Das trifft manchen wie ein Schlag, zumal er sich nicht aus freien Stücken vom Anderen entfernen kann, denn er ist nicht durch Wahl, sondern die Bedingungen einer Zwangsgemeinschaft an ihn gebunden [...].

Für den Lehrer ist der Landheimaufenthalt eine der wenigen Möglichkeiten, einen Schüler in seiner Ganzheit zu sehen. Wir können nachweisen, dass der Aremberg bei vielen Lehrern das Urteil vom Schüler und der Klasse sicherer gemacht hat. Das kann sich letztlich nur positiv auf das unterrichtliche Geschehen auswirken. Deshalb ist die Erhaltung eines Schullandheimes ein Gebot der Klugheit.

(EMA, Dr. G. Fels³)

Manche Sätze hätten, zumal sie in neuer Rechtschreibung wiedergegeben wurden, auch aus der Feder eines unserer heutigen Pädagogen stammen können, und das, obwohl seit-her 25 bzw. 50 Jahre vergangen sind!

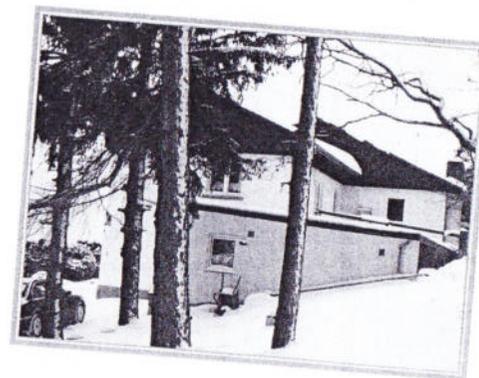
Doch trotz der durchaus angebrachten Skepsis gegenüber der

³ Dr. G. Fels, in: Schullandheim Aremberg, 1932 - 1982, Bonn 1982, S. 4 ff.

immer stärkeren Technisierung unseres Lebens, trotz den Problemen durch die Individualisierung unserer Gesellschaft, trotz allen Klagen über die Ergebnisse von Pisa und die Entwicklung der Jugend und schließlich trotz allem Pessimismus bezüglich unseres Schulsystems finden viele Lehrerkollegen es immer noch und immer wieder tröstlich, aufbauend, erfüllend und beglückend zu erleben, welch großartige, friedliche, begeisterungsfähige, begabte, einfallreiche, sozialverträgliche, hilfsbereite, musikalische, patente und einfach nette Schüler wir im Schullandheim in der Regel erleben dürfen.

In diesem Sinne lassen Sie uns dem Schullandheim und allen seinen Nutzern weiterhin viele bereichernde Momente auf dem Aremberg wünschen!

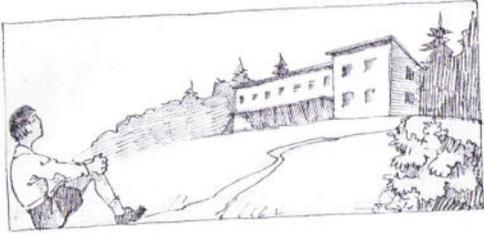
(R. H.)



*Vivat et floreat
Villa Arembergensis!*

Geschichte und Berichte

Die Geschichte des Schullandheims aufzuarbeiten, lückenlos und sprachlich ansprechend darzustellen, könnte einen professionellen Archivar oder Historiker mühelos mehrere Monate oder gar Jahre beschäftigen. Das wird einem klar, wenn man einmal einen Blick in das Schularchiv wagt. Mittlerweile ist es zwar gut sortiert und aufgeräumt, doch verschlägt es einem den Atem, wenn man die Unterlagen, die den Aremberg betreffen, durchstöbert - und das nicht nur, weil sie arg verstaubt sind!



Dutzende Kladden, Mappen, Aktennotizen, Finanzberichte, Lohnzettel, Erinnerungen, Bilder, Dias, alte Stiche, Protokolle lagern dort - das meiste davon handschriftlich! Hier eine vollständige und erschöpfende Abhandlung zur Geschichte des Arembergs zu bieten, würde jedoch mit Sicherheit sowohl den Rahmen einer Festschrift sprengen als auch das Leserinteresse überstrapazieren.

Beschränken wir uns daher auf einen chronologischen Abriss der Geschichte, der nur einige wichtige Daten, Namen und Fakten erwähnt - auch wenn ein solcher die Menschen, die sich jahrzehntelang für den Aremberg und auf dem Aremberg mit ihrer Zeit, Begeisterung, Liebe und mit ihrem Idealismus engagiert haben, leider nicht vor unserem geistigen Auge wirklich lebendig werden lassen kann.

Daher sei all diesen Personen, deren Spuren, Bilder, Worte, Taten und Handschriften im Archiv ruhen und die das Schullandheim wesentlich geprägt haben, an dieser Stelle wenigstens aufrichtig gedankt!

Oktober 1958

1,10	S	Tafelgeld Adenauer ^{Kesspers} ^{Gemeinschaftsricht}	320
4,10	A	Pfarrer Grenz	160
5,10	A	Bürgermeister Wasserathlesen	200
11,10	B	Kartoffelanfuhr ^{Wieder} ^{23. 11. 1958}	190
18,10	A	Pfarrer Grenz	160
20,10	B	Kartoffelanfuhr	140
22,10	S	Tafelgeld Adenauer ^{Rathmann} ^{Gemeinschaftsricht}	320
22,10	S	Kartoffelanfuhr	190
31,10	TP	Telefon	21,10
31,10	J	Pachtmittel b. Königs	70,77
			<u>1149,7</u>

Sachverhalt

geprüft: 1.11.58

D. Aul

Vorverkauf:

50 -



Der Vorstand im Okt 1958

H. G. G. G.

W. G. G.

L. G. G. H. Böhler.

G. G. G.

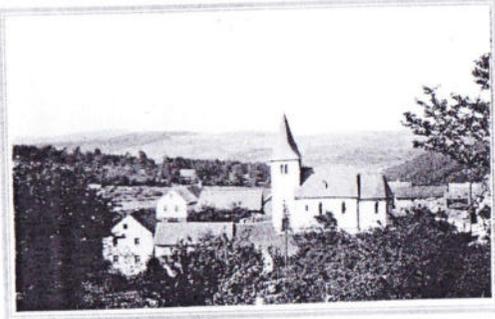
K. G. G.

H. G. G. G.

V. G. G. G.

Rückblick auf Daten - Namen - Fakten 4

Die Geschichte des Schullandheims beginnt eigentlich nicht erst 1932 auf dem Aremberg, sondern 1926, als ganz im Sinne der Deutschen Jugendbewegung die Idee aufkommt, in unberührter Natur ein Ferienheim für Schüler zu gründen. Treibende Kraft ist damals Dr. Dietrich Graßhoff, der eine günstige Gelegenheit beim Schopfe greift:

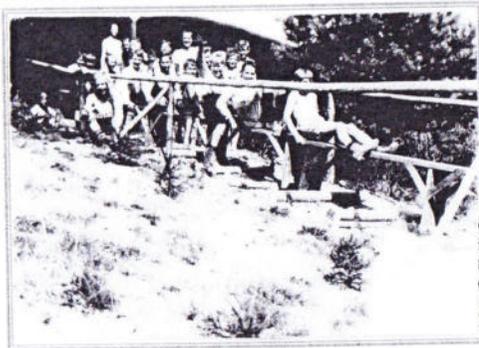


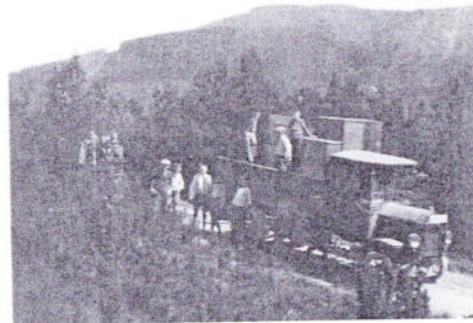
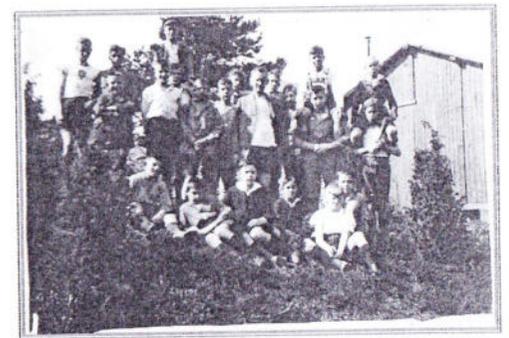
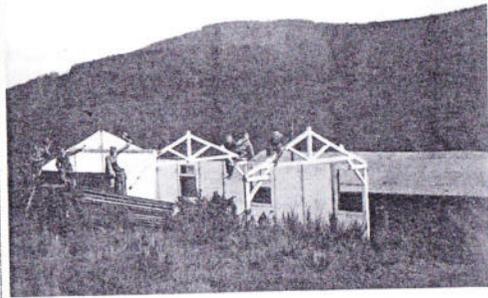
Blasweiler

1926/1927

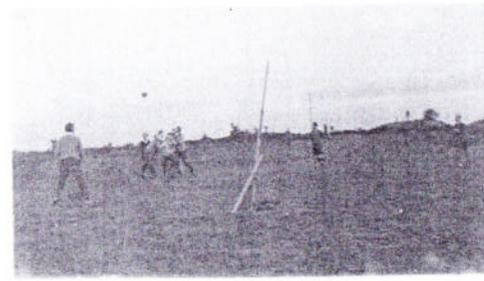
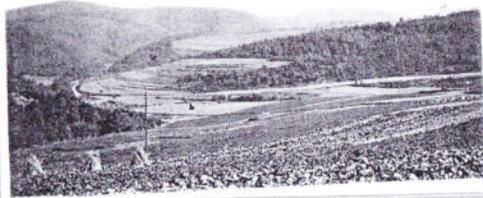
Nach Abzug der französischen Besatzungstruppen können für 800,- RM preisgünstig drei Baracken gekauft werden, die von Schülern des späteren Abiturjahrgangs 1928 unter Leitung von Dr. Graßhoff in Bonn abgerissen und auf einem Grundstück in Blasweiler wieder aufgebaut werden. Blasweiler ist ein kleiner Ort in der Eifel und liegt ca. 10 km südöstlich von Ahrweiler.

4 Quellen: s. Literaturverzeichnis, vor allem Dr. Grau.





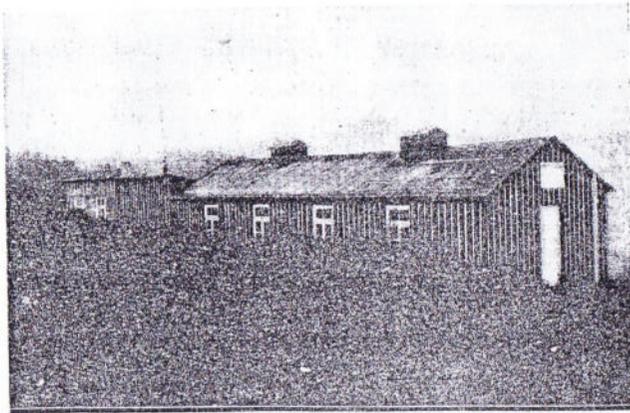
Hof. Kallertsholt, Bonn.
Ferienheim des Städtischen Gymnasiums bei Blasweiler.



1927, 7. Juli

Der „Verein Jugendheim Blasweiler“ wird gegründet. In dem aus den Baracken aufgebauten Heim finden ca. 60 Schüler Platz, die hier ihre Ferien verbringen können. Obwohl es sich mehr um ein Ferien- als ein Schullandheim handelt, darf man es durchaus als Vorläufer des späteren Schullandheims auf dem Aremberg gelten lassen.

Ferienheime unser Bonner Schuljugend.



Phot. Kautler-Scheidt, Bonn.

Ferienheim der Karlschule bei Oberzissen über dem Brohlthal.

Die Jugendbewegung der Nachkriegsjahre hat das beste Erbstück der ersten Wandervogelbünde, das Wandern, als ihre Wesensgrundlage übernommen und es zu einer Volksbewegung wachsen lassen. Wanderschaft und Herberge sind dabei zwei Begriffe von innigstem Zusammenhang geworden. Schon den damaligen Wandernern war die Bleibe am Abend beim Bauern in der Scheune ein lästliches Ziel. Mit keinem Schloßherrn hätten jene Zünftigen ihr romantisches Lager getauscht. Auch heute lebt noch dieser freiheitsliebende, naturnahe Geist im deutschen Jungvolk. In stetiger Entwicklung wuchs das gesunde, neue Wollen, genährt durch das bewußte Leben in der Natur in andere Formkreise unserer Kultur hinein. Persönlichkeitserziehung, Volkstied und Tanz, Kleidung und Wohnraum erlebten schöpferische Umwertungen. Weitblickende Führer schufen u. a. die einzigartigen deutschen Jugendherbergen. Viel hat das Jugendherbergswesen beigetragen, das Wandern der jungen Generation, besonders der Schuljugend in außerordentlichem Umfang zum unveränderlichen Besitz werden zu lassen. Die in vielfacher Hinsicht ausgezeichneten Erfolge, die begeisterten Berichte der Jugend selbst zeigen bald die maßgeblichen Behörden und viele Freunde

der Jugend zur Mitwirkung auf. Der meist kurzfristige Aufenthalt in der anheimelnden Jugendherberge ließ den Wunsch zur Wirklichkeit heranwachsen, längere Zeit im eignen Heim, draußen in ungestörter Freiheit, in Sonnenlicht und Naturschönheit zu leben. Es entstanden bald an vielen Orten, inmitten landschaftlich schöner Umwelt Ferien- und Eigenheime. Der opferwilligen Tapferkeit Bonner Bürger, dem selbstschaffenden Eifer der Jugendlichen und der unterstützenden Hilfe der Verwaltung gelang es, auch für unsere Stadtjugend mehrere eigne Landheime zu errichten.

In der Eifel baute sich das Städtische Gymnasium sein Ferienheim. Begeistert zogen die Schüler nach Blasweiler, um mit sachkundigen Werkleuten in wochenlanger Arbeit ihre Ferienstätte aufzubauen. Spiel- und Sportgelegenheiten, Planzschneiden u. a. herzurichten.

Bei Oberzissen im Brohlthal konnte die Karlschule eine zweckmäßige Heimstatt gründen. Draußen auf den Wiesen bietet sich willkommener Spielraum, weil reich der Blick über die von der Ruine Albrüdt beherrschte Landschaft. Im Innern der äußerlich schlichten Barade läßt es sich vergnügt und gemütlich wohnen.

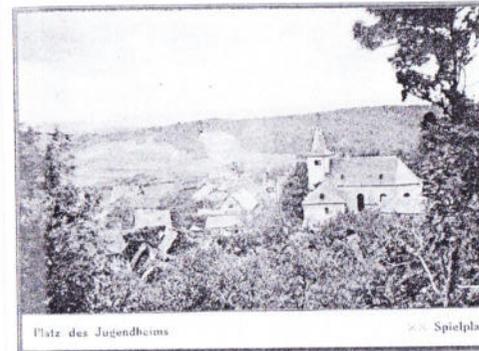
Aremberg

1929



Panorama vom Jugendheim Aremberg (Mär)

Auf Initiative von Dr. Karl Schümmer, dem Schulleiter des Städtischen Gymnasiums, wird für 1000,- RM ein Grundstück von 121 Ar Heimgelände gekauft. Es liegt in 540 m Höhe unterhalb des Dorfes am Fuß der Ruine Aremberg (623 m).

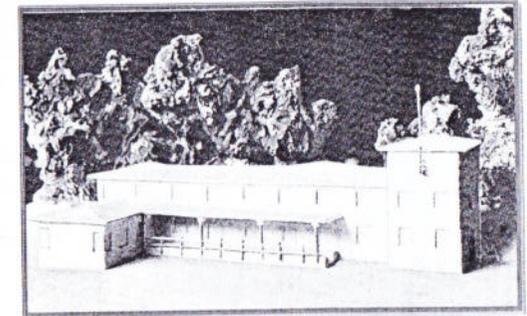


Platz des Jugendheims

Spielplatz

1931, 4. Juni

Unter Dr. Karl Schümmer wird der Name „Verein Jugendheim Blasweiler“ in „Verein Jugendheim e. V.“ geändert. Den Vorstand des Vereins bilden Dr. Graßhoff, der den Vorsitz bis 1937 innehat, Dr. Irmer und Dr. Wahl.



1932

Das Heim wird für 14.170 RM nach Plänen des Architekten A. Welk, eines ehemaligen Schülers des Städtischen Gymnasiums, auf einer Fläche von 448 qm erbaut.

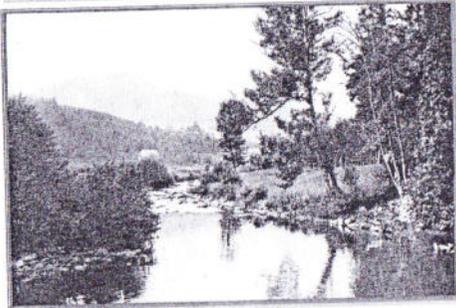




Weg zur Badestelle.



Jugendheim Aremburg für das Ernst-Moritz-Arnolt-Gymnasium, Bonn
Juni 1941 - 1942



1932, 25. September

Anlässlich der 50-Jahrfeier des Städtischen Gymnasiums wird das Heim offiziell unter feierlicher Teilnahme von 600 Gästen an den Vorsitzenden des Vereins, Dr. Graßhoff, übergeben. Später erfolgt der Anschluss an den „Reichsbund der deutschen Schullandheime“.

1932 - 1940

Da das Heim keine Heizung hat, wird es nur jeweils von Mai bis Oktober, also nicht in der kalten Jahreszeit, von Schülern belegt.

1937

Dr. Kirsch übernimmt den Vorsitz des Vereins.



1940, Ostern

Das Heim wird durch den Reichsarbeitsdienst (RAD) und später durch die Wehrmacht belegt.

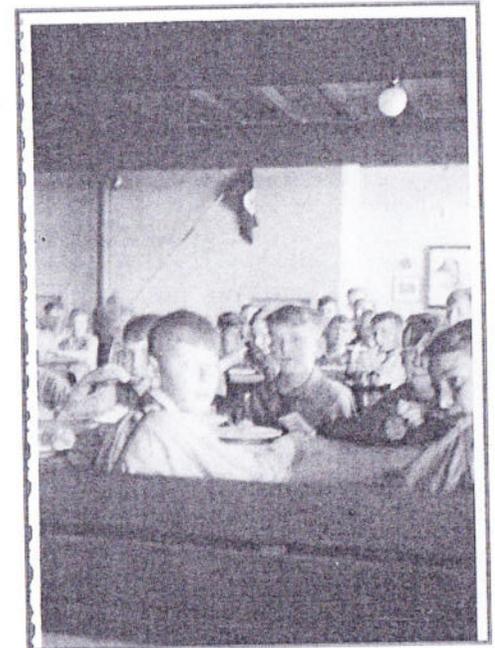


1942

Auf dem Aremburg findet eine Tagung rheinischer Kollegen statt, die trotz der schwierigen Zeiten Optimismus verbreiten.

1945

Nach Kriegsende wird das Heim von „Fremdarbeitern“, Gruppen der französischen Militärverwaltung und Flüchtlingen belegt.



1945, 2. Oktober

Die Kinder des Dorfes Aremburg nutzen den großen Tagesraum des Heims für ihren Unterricht, da die Dorfschule gegen Kriegsende wegen eines Bombenabwurfs, der die Fenster beschädigte, nicht nutzbar ist.

1948

Die Bonner können das im Krieg geplünderte Heim wieder übernehmen. Bei ihrer ersten Besichtigung finden sie nur noch zwei Blechlöffel, ein paar flache Teller, den betonierten Herd, sechs schwere Buchentische und -bänke sowie vier Stühle vor.

An der Wiedereinrichtung des Heims beteiligten sich maßgeblich die Kollegen Heinz Bohlen, Nikolaus Daub und Wilhelm Pflingstmann. Durch Firmenspenden wird es möglich, das Dach zu erneuern und die Küche einzurichten. In der Folgezeit stehen auch die Architekten Seidenabel und Horst E. Buciek dem Verein, der u. a. auch von Dr. Blank, Dr. Wortmann und den Leichtmetall-Werken Bonn unterstützt wird, mit Rat und Tat zur Seite.

1949, 8. März

Direktor Dr. Gerhards wirbt bei den Schülereltern mit einem Schreiben zum Eintritt in den „Verein Schullandheim e. V.“. Durch die Vereinsbeiträge sowie Geld- und Materialspenden wird die Wiederherstellung des Heims in Eigenleistung ermöglicht.

1949, 1. Juli

Das Heim ist wieder bezugsfertig und wird zum ersten Mal seit Kriegsende durch eine Klasse belegt.



1950, 5. März

Die erste Hauptversammlung des Vereins findet statt. Unter Federführung des Notars Nöller und des Rechtsanwalts Dr. Lewalder wird eine Satzungsänderung angenommen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender: Dr. Kirsch; Wirtschaftswart: Herr Bohlen; Kasenswart: Herr Daub; Schriftwart: Herr Pflingstmann; 10 Beisitzer.

1952

Die Kanalisation wird erneuert und ein neuer Heizkessel installiert. Der Verein zählt 355 Mitglieder.

1952, 7. und 8. Juli

Am 7. und 8. Juli gründen 10 ehemalige Schüler des Abiturjahrgangs 1939 nach Vorarbeiten des Rechtsanwalts Dr. Lewalder und des Versicherungsmaklers Dr. Axe die „Vereinigung der ehemaligen Schüler des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums“.



1954

Obwohl das Heim seit diesem Winter ganzjährig belegt werden kann, gibt es wegen der Größe des Arndt-Gymnasiums Schwierigkeiten, alle Klassen einmal im Jahr für eine Woche auf den Aremberg fahren zu lassen. Das Problem wird dadurch gelöst, dass die Klassen U I und O III auf öffentliche Jugendherbergen ausweichen.

Aufenthalt auf dem Aremberg

Vom 26. Januar bis 2. Februar fand unser diesjähriger Aremberg-aufenthalt statt. Wir hatten herrliches Winterwetter (ständig etwa



- 15 Grad). Jeden Tag machten wir mit Herrn Studienrat Hohl und Herrn Studienrat Daub, die mit uns gefahren waren, Wanderungen. Es lag nicht viel Schnee, aber auf dem Aremberg vor dem Heim und in der Fichtenschonung waren gute Rodelbahnen.



Das Heim war wieder vergrößert worden. Im Erdgeschoss wurde ein Aufenthaltsraum und ein Gartenerbenaum, auf dem es sehr stark 1 Krankenzimmer, ein Besuchszimmer und zwei neue Stuben gebaut worden.



Kundschau 25. 10. 1955
Richtbaum über Aremberger-Landschulheim

Erweiterungsbau im Rohbau fertig — In drei Jahren zweites Heim

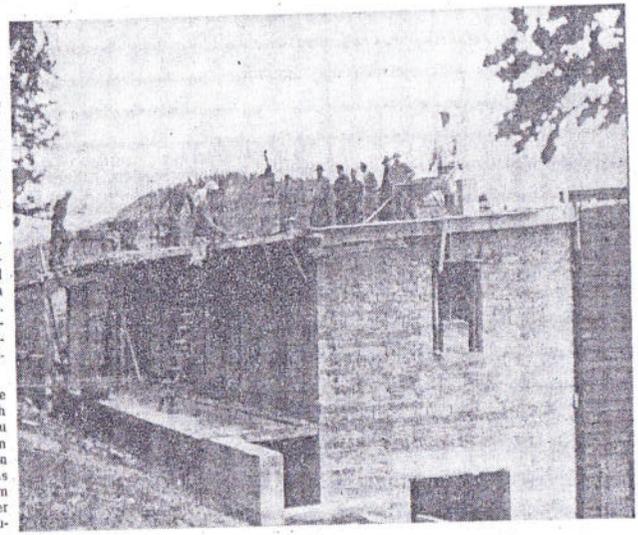
Auf das Dach des Landschulheimes der beiden Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasien wurde am Samstag in Anwesenheit des ersten Vorsitzenden des Vereins Jugendheim, Direktor Dr. Kirsch, des zweiten Vorsitzenden, Direktor Dr. Blank, und des Kassenswarts Stud.-Rat Daub, der Richtbaum gesetzt. Der Erweiterungsbau, mit dem vor etwa sechs Wochen begonnen wurde, ist im Rohbau fertig. Er soll, wenn noch einige finanzielle Schwierigkeiten mit Hilfe der Freunde des Jugendheimes und der Stadt Bonn behoben sind, etwa zu Weihnachten bezogen werden.

Durch den Erweiterungsbau, der nur möglich wurde, weil das Heim einen größeren Zuschuß aus dem Landesjugendplan erhielt, wird der sogenannte kleine Tagesraum auf 32 qm und damit auf seine doppelte Größe gebracht. Eine geläufelte Holzdecke und ein offener Kamin sollen ihn zu einem intimen Aufenthaltsraum machen, der sich besonders gut für abendliche Diskussionen eignen wird.

Darüber hinaus werden zusätzlich eine neue Garderobe und ein Spitzzimmer, sowie durch eine Aufstockung, die das ganze Heim nun zu einem geschlossenen Baukörper macht, ein Lehrzimmer, ein Krankenzimmer und ein Abstellraum geschaffen. Weiter erhält das Heim einen größeren Heizungskeller mit einem zweiten Heizungskessel und einem 800 Liter fassenden Warmwasserboiler, so daß in Zukunft auch warm gebraust werden kann. Außerdem werden neue Toilettenanlagen gebaut. Die Bauleitung hat der Antweiler Baumeister Hennens, der vor annähernd 25 Jahren das Heim erbaute.

In drei Jahren zweites Heim

Trotz dieser Erweiterung reicht das Heim auch in Zukunft nicht mehr aus, um alle Klassen der beiden Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasien



Kurz vor dem Richtfest: Hochbetrieb beim Guß des neuen Daches

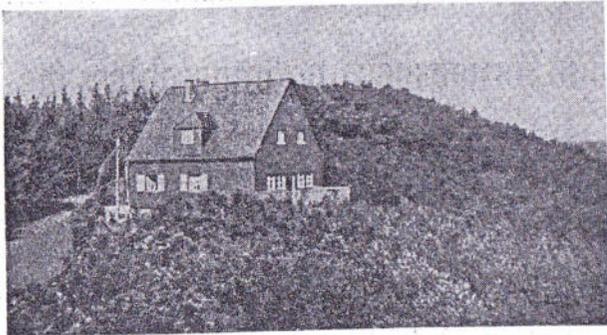
jeweils eine Woche im Jahr aufzunehmen. (Einzelne Klassen behelfen sich vorerst damit, daß sie anstelle des Heimes Jugendherbergen aufsuchen.) Der Verein Jugendheim plant deshalb den Bau eines zweiten Landschulheimes. Handfeste Pläne dazu liegen schon vor. Es soll 50 Betten erhalten und ebenso wie das Aremberger Heim in der vertrauten Umgebung der Hocheifel errichtet werden. „In spä-

testens drei Jahren hoffen wir mit dem Bau soweit zu sein“, glaubt Direktor Dr. Kirsch zuversichtlich. Beide Heime sollen dann in jedem Jahre abwechselnd von den Klassen des EMA I und des EMA II besucht werden. Wenn das zweite Landschulheim in drei Jahren tatsächlich steht, dann ist der Verein Jugendheim seine Belegungsorgen vorerst los. Doch bis dahin wird es noch manche Bausorgen geben . . .

—ide—

Vier Schullandheime für die Bonner Jugend

Clara-Schumann-Schule im Bau — Beethoven- und Arndt-Gymnasium wollen erweitern



Das Heim des Beethoven-Gymnasiums bei Gemünd

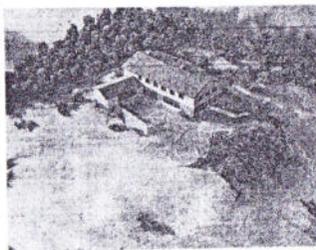
Der Gedanke der Schullandheime, im Prinzip um die Jahrhundertwende entstanden, hat sich nun auch in Bonn endgültig durchgesetzt und bei Eltern, Lehrern und Schülern viele Freunde gefunden. Die beiden Jungengymnasien hatten zwar schon immer ihr Heim. Neu ist jedoch das Heim für die Volksschulen, das die Schullandheim-Idee in breiteste Schichten der Bonner Elternschaft hineingetragen hat. Als viertes Haus dieser Art soll nun das Schullandheim der Clara-Schumann-Schule hinzukommen. Wenn — wie die zuständigen Gremien hoffen — das Haus im nächsten Jahr erstmals bezogen werden kann, wird es bald keinen Bonner Schüler und keine Bonner Schülerin mehr geben, die nicht wenigstens einmal in ihrer Schulzeit einen Landheimaufenthalt erlebt haben. Der Sinn dieser aus der Jugendbewegung hervorgegangenen Idee ist: Die Schulklassen werden in regelmäßigem Wechsel auf einige Wochen in die Heime gebracht und so aus der Enge der Schulstuben gelöst. Damit weitet sich ihr Arbeits- und Lebensraum und wird der Zusammenhalt der Schüler unter sich wie auch mit ihren Lehrern vertieft.

Durch das im vorigen Jahr eingeweihte Heim der Volksschulen in Niederlützingen, das jeweils 100 Jungen oder Mädchen Platz bietet, sind bereits ca 1500 Kinder hindurchgegangen.

Und aller Urteil lautet übereinstimmend: Da möchten wir jedes Jahr hin. Die Eltern haben das Haus auch schon in großer Zahl besucht — die Besucherzahl hat inzwischen die 1000 überschritten — und sind ebenso begeistert wie ihre Kinder. Vielleicht ist nicht zuletzt der große Anklang, den dieses mustergültige Haus gefunden hat, der Grund dafür, daß nun auch die Eltern- und Schülerschaft der Clara-Schumann-Schule — vor allem vertreten durch den „Verein der Freunde und Förderer der Clara-Schumann-Schule“ — mit allem Nachdruck den Bau eines Schullandheimes betreibt. Im malerischen Kronenburg bei Junkerath in der Hocheifel haben soeben die Betonarbeiten für diesen Bau begonnen, zu dem die sehr aufgeschlossene Gemeinde das Grundstück kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Das Heim, das nach den Plänen von Dipl.-Ing. Hammerstein vom Hochbauamt der Stadt gebaut wird, soll wöchentlich 30 Mädchen aufnehmen. Die Finanzierung ist aus dem Landesjugendplan, von der Stadt und aus Beiträgen der Vereinsmitglieder wie Sammlungen oder Veranstaltungen der Schülerinnen gesichert. Der Verein hofft, den Bau noch in diesem Jahre unter Dach zu haben und dann im nächsten Sommer die ersten Mädchen hinaufschicken zu können.

Das Beethoven-Gymnasium, das sein Heim

in dem 500 Meter hoch in der Eifel gelegenen Luftkurort Gemünd hat — das Haus wurde 1927/28 vom „Altkameradenverband des Gymnasialturnvereins am Staatlichen Beethoven-Gymnasium in Bonn 1891 e. V.“ als Gefallenen-Ehrenmal für seine im Weltkrieg gefallenen Mitglieder erbaut — hat große Erweiterungs- und Verbesserungspläne an dem erst vor wenigen Jahren wiederaufgebauten Schullandheim. Geplant ist u. a. der Anbau eines neuen Schlaftraktes, in dem sechs Zimmer mit je acht Betten entstehen sollen, so daß das Heim dann über 100 Jungen aufnehmen kann. Erweiterungspläne hat gleichfalls der „Verein Jugendheim e. V. Bonn“, der das Heim des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums auf dem Aremberg unterhält. Das 1932 als Nachfolger des in den zwanziger Jahren errichteten provisorischen Heimes Blasweiler erbaute moderne Haus nahe der Nürburg soll — wenn die Mittel eintreffen — noch in diesem Jahr um zwei Schlafräume und einen Tagesraum erweitert werden, da jetzt zwei Schulen — Ernst-Moritz-Arndt I und II — ihre Jungen regelmäßig in das Haus senden.



So soll aussah der Schullandheim der Clara-Schumann-Schule in Kronenburg sein

Nochmals: Schullandheime

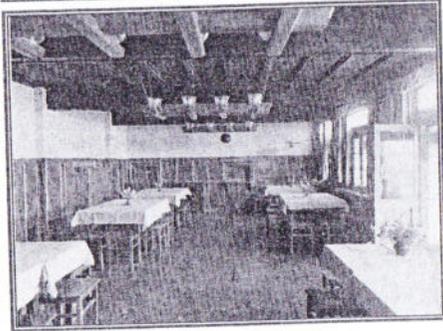
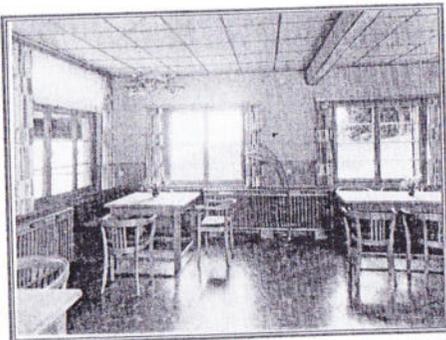
Im Bundesgebiet gibt es jetzt rund 250 Schullandheime. Die meisten findet man in Hamburg und Umgebung und in Württemberg. Die rheinischen Städte, darunter auch Bonn, haben sich erst verhältnismäßig spät darum bemüht, den Anschluß an diese nach dem zweiten Weltkrieg schnell sich entwickelnde Schullandheim-Bewegung — anders kann man sie kaum nennen — zu finden. Dann aber geschah es mit besonderem Nachdruck und mit besonderer Opferbereitschaft. Das Bonner Schullandheim in Niederlützingen, das den heute insgesamt 34 Volksschulen der Stadt zur Verfügung steht, gilt nicht nur in Fachkreisen als Musterbeispiel eines zweckmäßig und modern eingerichteten Heimes dieser Art. Zuletzt noch wurde es von 200 Lehrern aus allen Teilen der Bundesrepublik anlässlich der großen Lehrertagung in Köln besucht, bewundert und gebührend gepriesen. Seit dem Dezember vorigen Jahres, als es eröffnet wurde, haben bisher 1600 Bonner Volksschülerinnen und -schüler „ihr“ Schullandheim persönlich schätzen und lieben gelernt.

Die Städtischen Gymnasien, das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium I und II und die Clara-Schumann-Schule I und II, haben alles daran gesetzt, um hier Schritt zu halten. Das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium besitzt auf dem Aremberg in herrlicher Ahr-Eifel Landschaft bereits seit Jahren ein Schullandheim, das sich sehen lassen kann und nach Möglichkeit noch weiter ausgebaut werden soll. Die Clara-Schumann-Schule wartet mit Sehnsucht auf die Fertigstellung ihres Heimes in Kronenburg, das ebenso modern gestaltet werden soll wie das

Städtische „Musterbeispiel“ in Niederlützingen. Die beiden privaten Höheren Lehranstalten, die Liebfrauenschule und das Josephinum, stehen noch mit leeren Händen da, während das Beethoven-Gymnasium als staatliche Anstalt über ein schön gelegenes Heim bei Gemünd, in der Eifel verfügt, das allerdings mit seinen reichlich beengten Räumen und etwas primitiven hygienischen Einrichtungen noch stark gefördert werden muß. Entsprechende Schritte dafür wurden bereits unternommen.

Die ersten Schullandheime entstanden um die Jahrhundertwende, als die deutsche Jugendbewegung vor allem die heranwachsende Stadtjugend aufrief, ein naturgemäßerer Leben zu führen und über allen modernen Errungenschaften die Verbindung mit der heimatlichen Natur nicht zu vergessen. Als der zweite Weltkrieg beendet und der physische Hunger überwunden war, wollte auch das Verlangen, wieder andere Länder und Völker kennenzulernen, befriedigt sein. Dann aber entsann man sich der Schullandheime, und heute wissen Lehrer, Eltern und Schüler, daß es eigentlich keine glücklichere Ergänzung des Schulunterrichtes geben kann, als das Erlebnis eines acht- oder zehntägigen Aufenthaltes in einem Schullandheim. Hier haben vor allem die Lehrer auch die seltene Möglichkeit, die seelische Kapazität eines jeden einzelnen kennenzulernen und so ein geschlosseneres, individuelleres Bild vom Wesen der ihnen anvertrauten Schüler zu gewinnen. Die heimatliche Landschaft aber ist die schönste Grundlage für jedes Bildungserlebnis, nicht zu sprechen von manchen anderen Bildungsidealen, die in einem solchen Heim nähergerückt sind als in der größeren und lauterer Gemeinschaft der Schule und eines Schulgebäudes in der Stadt.

Hil—



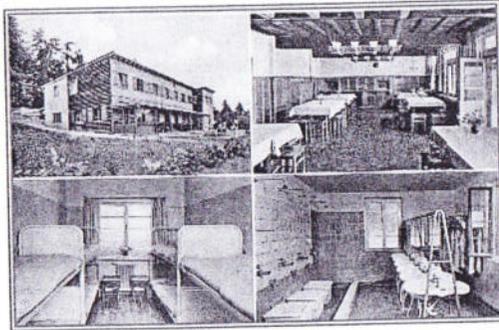
1957

Der Sportplatz am Heim erhält eine Drainage. Die von den Schülern zu zahlenden Kosten belaufen sich in diesem Jahr auf 4,00 DM für die Fahrt, 1,00 DM Wäschegebühr, 3,50 DM Heimgebühr und 17,50 DM für die Verpflegung.

1957, 28. September

Das Heim begeht sein 25-jähriges Jubiläum, das mit einer Feier auf dem Aremborg und einer kleinen Festschrift von den Kollegen Dr. A. Hoppe und N. Daub gewürdigt wird.

Da sich das Friedrich-Ebert-Gymnasium ebenfalls an der Nutzung des Schullandheims beteiligt, wird eine Satzungsänderung des Vereins nötig.



1959

Das Dach des Heims wird in erheblichem Umfang repariert und der Garderobenraum erweitert.



Vater Bund, Mutter Land und das Kind Bonn

Humorvolle Worte zur 25-Jahr-Feier des Schullandheims Aremborg

Aremborg ist in den 25 Jahren seit der Einweihung des Heimes für viele Schülergenerationen des früheren Städtischen Realgymnasiums und nach Vereinigung mit der Oberrealschule des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums ein Stück Heimat geworden. Mit seiner Vorform, dem schon 1926 errichteten Barackenheim Blasewitz, gehört das Schullandheim Aremborg zu den ältesten Heimen im Rheinland.

Bei der 25-Jahr-Feier am Samstag nahmen neben dem Vorstand des „Vereins Jugendheim“ etwa 40 Vertreter der Schülereltern des EMA-I- und -II-Gymnasiums, der Ehemaligen und Behörden teil. In einer schlichten Feierstunde, die von musikalischen Vorträgen eines Streichquartetts und eines Knabenchoirs umrahmt war, konnte der Erste Vorsitzende des „Vereins Jugendheim“, Oberstudiendirektor Dr. Erich Kirsch, als Ehrengäste begrüßen: Oberbürgermeister Dr. Daniels, Beigeordneten Hübel und Niffka, den Ortsbürgermeister Udelhoven, die ehemaligen Direktoren Dr. Schümmer und Dr. Otto Schmidt und Frau Oberstudiendirektorin Dr. Schloesser, als Vertreter der Eltern Ministerialdirigent Ebersberg, Oberförster und Spieltisler und aus dem Kreis der Ehemaligen die Studienräte Dr. Krebs, Göbbels, Bohlen, walterhin Rechtsanwalt Dr. Lewald und unter den Ehemaligen als besondere Freunde und Förderer Dr. Dr. Blank, Dr. Wortmann und Kaufmann Peter Lenz und Kaufmann Jean Grasshäuser, der mit dem Heim Aremborg sein 25-jähriges Mitgliedsjubiläum im „Verein Jugendheim“ begehen konnte.

Das Gedenken der verstorbenen und gefallenen ehemaligen Schüler, Lehrer und Freunde des Heims, die den heutigen Tag nicht mehr erleben konnten, rief insbesondere die Namen Dr. Imer, Studienrat Kortmann und Professor Dr. Els in Erinnerung.

Ein Rückblick

In seinem Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre stellte Dr. Kirsch den Tag der Einweihung 1932, das räumliche Wachsen und die erzieherische Aufgabe des Schullandheims Aremborg heraus. Gemessen an all den guten Wünschen am Tag der Einweihung war der „Verein Jugendheim“ in den 25 Jahren ein treuer Sachwalter des Heims geblieben. Die Wünsche des Einweihungstages haben sich dank der idealistischen Arbeit des Vorstandes des „Vereins Jugendheim“, dank der Unterstützung der vielen Freunde des Heims und der verständnisvollen Förderung durch die ehemaligen Direktoren und der Lehrerkollegen einst und der beiden EMA-Gymnasien heute, aber auch aller behördlichen Stellen, verwirklichen lassen.

Oberbürgermeister Dr. Daniels traf noch zur rechten Zeit ein. Da er schon eine zweite Gratulationscour überstanden hatte, war sein Erscheinen für die Aremborger „Feierfreunde“ so wertvoller und erfreulicher. Dr. Kirsch verglich in humorvoller Weise die Anwesenheit des jetzigen Bonner Oberbürgermeisters mit derjenigen von Dr. Lürker im Jahre 1932. Daniels hätte Dr. Lürker als Oberbürgermeister

der Stadt Bonn mit guten Wünschen das Heim bedacht und die finanzielle Unterstützung wegen der Notlage der Stadt Bonn auf eine finanzkräftigere Zukunft verschoben. Vielleicht sei diese Zukunft zumehr Gegenwart geworden.

Leider, meinte Dr. Daniels humorvoll, wäre da noch keine Besserung eingetreten. „Vater Bund“ und „Mutter Land“ wären sich nicht einig, wer das „Kind Bonn“ ernähren sollte, und über diese verschiedene Meinung könnte das „Kind“ bald verhungert sein. Doch am guten Willen wolle er es nicht fehlen lassen, und er glaube, daß sich irgendwie im Haushaltsplan doch noch etwas für das Schullandheim Aremborg erübrigen ließe. In diesem Gedanken spreche er seine Wünsche aus.

Oberstudiendirektor Dr. Schümmer sprach den Betreuer des Heimes aus tiefstem Herzen seinen Dank aus. Für die künftigen Jahre und Jahrzehnte gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das Heim in eine glückliche und friedliche Zukunft hineinwachsen werde. Ministerialdirigent Ebersberg wies auf die Notwendigkeit der Unterstützung des Schullandheims durch die Eltern hin.

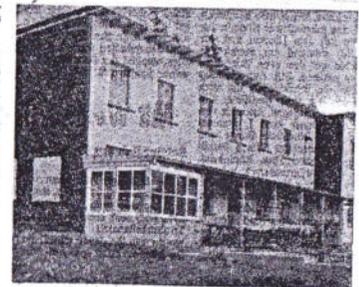
Dankeszeichen überreicht

Ortsbürgermeister Udelhoven sprach im Namen des Amtsbürgermeisters Dr. Kaufmann und der Gemeinde. Oberstudiendirektor Dr. Schützer verband die Danksagung mit der Mitteilung seiner Person als Direktor des EMA I, als stellvertretender Vorsitzender des „Vereins Jugendheim“ und als ehemaliger Schüler — (zudem ist er auch noch Schülerwaise) in dem Begriff der Heimfamilie wie-



Zeichen des Schullandheims.

sich weiter auszubreitet. Oberstudiendirektorin Dr. Schloesser erinnerte an die Gastfreundschaft, die das Heim Aremborg in den Jahren vor Eröffnung des eigenen Heims in Kronenburg ihrer Schule gewährt habe.



Teil des Schullandheims Aremborg.



1960, März

Walter Gerling, ein Nachbar des Heims, will das Haus samt Grundstück kaufen. Direktor Dr. Schuster stellt im Einvernehmen mit dem Vereinsvorstand klar, dass das Heim nur verkäuflich ist, wenn die Verkaufssumme den Neubau eines modernen Heims in gleicher schöner Lage und ähnlich dem Schullandheim Kronenburg ermöglicht. In den folgenden Monaten besichtigen besonders die Kollegen Heidermanns und Dr. Stute als mögliche Standorte Kroppach im Westwald, Kall, Kaltenborn, Stroheich, Bernsdorf, Reifferscheid, Ländweiler und Flesten in der Eifel. Der Verkaufswert des Heims beträgt 214.000,- DM. Da sich die Kosten eines Neubaus aber auf ca. 500.000,- DM belaufen, erhöht Herr Gerling sein Angebot auf 400.000 DM. Wegen der drohenden Grunderneuerung des Heims tendiert der Vorstand zwar zum Verkauf, doch sprechen andererseits die schöne Lage und die Heimtradition gegen einen Verkauf.

1960, 17. Dezember

Auf einer Vorstandssitzung auf dem Aremberg wird beschlossen, ein Grundstück in Flesten bei Üxheim in der Eifel als Ersatzland für ein neues Heim zu kaufen.

1961

Das Gelände in Flesten - ca. vier Morgen - wird für 12.000 DM gekauft. Die Kosten teilen sich der „Verein der Freunde und Förderer des Ebert-Gymnasiums“ und der „Verein Jugendheim e. V.“. - Das Schullandheim wird auch von ausländischen Gruppen genutzt, so ist auch die englische Partnerschule aus Brentwood zum wiederholten Male mit einer Gruppe auf dem Aremberg.

1962, 27. Juni

Auf der Jahreshauptversammlung des Vereins, der inzwischen 441 Mitglieder zählt, werden die Verhandlungen mit Herrn Gerling über den Verkauf des Heims als gescheitert erklärt, da er nicht bereit ist, die für einen Neubau erforderlichen Kosten zu tragen.

1962, 15. Dezember

Die Schule kauft 615 qm Gelände von der Gemeinde Aremberg für die Erweiterung des Sportplatzes zum Kaufpreis von 300,- DM.

1963

Im Heim erfolgen weitere Baumaßnahmen: Die Heizung wird auf Ölfeuerung umgestellt, die Terrasse wird ausgebaut und verglast, die Wirtschaftsräume, ein Vorratsraum und ein Kartoffelkeller werden neu gebaut. Zudem wird ein neuer Eingang an der Ostseite des Heims geschaffen.

1965, Juni

Die Stadt Duisburg nimmt ihr Schullandheim in der Ortsmitte in Betrieb.

1966

Oberstudiendirektor Heinz Poettgen übernimmt nach dem Ausscheiden von Oberstudiendirektor Dr. Schuster aus der Leitung des Arndt-Gymnasiums den Vorsitz des „Vereins Jugendheim e. V.“

1966, 23. November

Der Vorstand beschließt in einer Satzungsänderung, dass das Geschäftsjahr künftig vom 1. 1. bis 31. 12. eines Jahres geht.

1967

Die Rechte und Pflichten aus dem Kaufvertrag des Grundstücks in Flesten werden vom „Verein der Freunde und Förderer“ des Ebert-Gymnasiums dem „Verein Jugendheim e. V.“ übertragen.

1968, 14. Februar

Oberstudiendirektor Dr. Gerhard Fels, Leiter des Arndt-Gymnasiums, übernimmt den Vorsitz des Vereins. Es wird beschlossen, dass der Vorsitz alle zwei Jahre zwischen den Leitern des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums und des Friedrich-Ebert-Gymnasiums wechselt. Schatzmeister, Heimverwalter und Schriftwart stellt traditionsgemäß bis heute das EMA.

Stullen stimmten „Richter“ milder

Berliner Ferienkinder im Bonner Landschulheim Aremberg — „Del is ne Wucht!“

R.W. — „Dann kam Herr Domo auf die Idee, Fraulein Sigrid und Rudi zu überfallen und sie zu entführen. Wir stürzten uns auf sie und brachten sie vor Gericht. Dann verurteilten wir sie. Sie hatten um Gnade. Da sie uns einen Kasten Brause und Stullen spendierten, ließen wir Gnade vor Recht ergehen.“ Tagebucheinträge vom 21. Juli des Berliner Ferienkinderes Bodo Müller (11), 40 Berliner Jungen im Alter von neun bis zwölf Jahren verbringen unter der Aufsicht von fünf Studenten, Mitgliedern des gemeinnützigen Vereins „Student für Berlin e. V.“, einen dreiwöchigen Urlaub im Bonner Landschulheim Aremberg in der Eifel.

Für die Berliner Großstadtjungen ist die Eifel das Eifelwald ein ungewohntes Erlebnis. Aber als echte Berliner haben sie sich schnell akklimatisiert. Das hört man schon von weitem. Indiscretionen und laubende Kinderstößen lösen einen entzogen. Das Toben in der Waldluft macht einen Riesentrommel, und da das Essen außerdem noch „knackig“ ist — jeden Mittag Fleisch und Pudding — wird aus der Möglichkeit des Nachschlages kein Gebrauch gemacht.

Die jungen Berliner sind bei der Bevölkerung gut gefeiert. Kursuchter Domo Roscher: „Die Geschäftsleute (sammeln um Rabatte ein, obwohl die Bevölkerung doch wahrhaftig nicht reich ist.“

Für die Kinder gibt seinen Kommentar über Ferienaufenthalt so recht bestmögliche Jargon: „Mensch, det is en Wadot! Nur Schade, det ik nächste Woche wieder weg muß!“

Der veranstaltende Verein „Student für Berlin“ wurde 1959 von Claussthaler Studenten gegründet, als Bundespräsident Professor Henns die Bevölkerung antrieb, Berliner Kindern zu helfen.

Die Studenten finanzieren den Ferienaufenthalt der Kinder zu einem großen Teil selbst. Als sie an der Universität Marburg zu einer Bittenspendeaktion antraten, meldeten sich 400 Spender. Es wurde ein Gewinn von 24.000 Mark erzielt. Durch Prämien- und Lotterien, Tennis- und Fußballspiele und Bälle an verschiedenen Universitäten kamen über 200.000 Mark zusammen.

Generallinien für Bonn 23.7.69

1970

Aus einer prekären Finanzlage wegen unvorhergesehener Reparaturen am Heim rettet Herr Dr. Plate den Verein durch eine Spende.

1972, März

Die Kollegen Bohlen und Daub scheiden aus Altersgründen aus dem Vorstand aus.

Studiendirektor Fritz Goebels übernimmt das Amt des Wirtschaftswarts, Studiendirektor Dr. Karl Krebs das des Heimwarts. Der Einladung zur Feier des vierzigjährigen Heimbestehens folgen ca. 600 Besucher auf den Aremberg.



1988

In den Schlafräumen werden Panels angebracht, die Küchenanlage wird erneuert, neue Betten werden angeschafft.

1989

Studienrätin Barbara Dieckmann tritt in den erweiterten Vorstand ein.

1990

Der Belegungspreis muss wegen gestiegener Kosten um 2,00 DM pro Tag angehoben werden.

Der Jungenduschraum wird in den Sommerferien in Eigenleistung durch die Kollegen Anding, Roos und Schmelz mit Duschkabinen ausgestattet und gefliest.

Festlicher Tag im Schullandheim

Ehrungen für „Aremberg“-Förderer — Vor 20 Jahren wiedereröffnet

C. D. — Die Mitglieder des „Vereins Jugendheim e. V.“, Träger des gemeinsamen Schullandheims des Ernst-Moritz-Arndt- und Friedrich-Ebert-Gymnasiums, trafen sich am vergangenen Samstag zu einem festlichen Tag in Aremberg.

Vor 20 Jahren wurde das Schullandheim wieder eröffnet. Seitdem haben sich Oberstudiendirektor i. R. Dr. Kirsch, Studienrat i. R. Daub sowie die Oberstudienräte Bohlen und Pfingstmann tatkräftig für die Belange des Heims eingesetzt, in das die beiden Gymnasien in wöchentlichem Wechsel ihre Klassen schicken. Die vier Freunde und Förderer sollen heute geehrt werden.

Das Schullandheim Aremberg wurde 1932 durch Spenden von Eltern und ehemaligen Schülern der Ernst-Moritz-Arndt-Schule er-

baut. Von 1940 bis 1945 hatten sich Soldaten darin häuslich niedergelassen. Erst 1948 konnte es mit Hilfe mehrerer Bonner Firmen wieder provisorisch hergestellt werden. 1949 wurde es erstmals wieder von Schülern bevölkert. Während der letzten Jahre erhielt das Schullandheim durch Umbau, Erweiterung und Renovierung ein neues Gesicht.

Schullandheime mit Hotelpreisen

VON ULRICH LÜCKE

Kostenlawine überrollt private Heime — Höchstbetrag 11 DM pro Tag

Bonn. Die Kostenlawine überrollt auch die Bonner Schullandheime. Für einen Tag in einem Landheim muß ein Schüler im Höchstfall 11 DM bezahlen. Für diese Summe kann er sich auch in einem Gasthof mit Vollpension in der Eifel einquartieren. Vier Schullandheime gibt es für die Bonner Schulen. Die Heime in Kommeren und Niederlützingen gehören der Stadt Bonn und werden von Kindern aus den Grund-, Haupt- und Sonderschulen belegt. In Aremberg und Kronenburg in der Eifel stehen zwei Häuser, die von privaten Vereinen getragen werden. Das Friedrich-Ebert-Gymnasium und das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium belegen das Landheim Aremberg. Die Schülerinnen der Clara-Schumann-Schule und der Elly-Heuss-Knapp-Schule fahren nach Kronenburg.

Heinz Poetgen, Direktor des Ebert-Gymnasiums: „Der einwöchige Landheimaufenthalt ist pädagogisch außerordentlich wichtig. Die Eltern müssen dafür in die Taschen greifen. Für die Schüler aller vier Gymnasien — die anderen Bonner Gymnasien u. Realschulen verfügen über kein Landheim — treten mit dem neuen Schuljahr wesentliche Erhöhungen in Kraft. Für das Landheim Kronenburg wurden die Sätze um 1 DM angehoben. Sie richten sich nach der

pro Tag, 20 bis 29 Schüler 6,50 DM und weniger als 20 Schüler 7 DM. Hinzu kommen 8 DM Fahrtkosten. Maximalbetrag also 50 DM.

Dr. Brigitta Scholtz, die Direktorin der Schumann-Schule: „Die Erhöhung war notwendig. Seit 1964 haben wir die Tarife nicht verändert.“ Spitzenbeträge werden von den Schülern des Ebert- und des Arndt-Gymnasiums verlangt: Der Mindestbetrag für eine Woche Landheimaufenthalt in Aremberg beträgt 58 DM, der Höchstbetrag 74 DM (= Tagesdurchschnitt 11 DM).

Im krassen Gegensatz stehen dazu die Heime in Niederlützingen und Kommeren: Der Pauschalbetrag für eine Woche beträgt 24 DM. Wie kommt es zu diesen Unterschieden? Die städtischen Heime werden aus dem Haushalt der Stadt Bonn bezuschußt, 450 000 DM steuert die Stadt pro Jahr zu. Oberamtmann Heinen vom Schulamt: „Die tatsächlichen Kosten liegen pro Woche und Schüler bei 82 DM.“

Die Alternative für die beiden privaten Heime, sich „in städtische Regie“ zu geben, wird einmütig abgelehnt. Oberstudiendirektor i. R. Heinz Bohlen, der die Geschäfte mit dem Aremberg abwickelt: „Das Heim aufgeben? Auf keinen Fall. Dann könnten wir ja nicht mehr darüber verfügen. Wir sind stolz darauf,

Die Schullandheime in Aremberg und Kronenburg sind auf Elterninitiative entstanden. Sie werden finanziert durch Spenden an die beiden Trägervereine „Verein Jugendheim e. V. (Aremberg)“ u. „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Elly-Heuss-Knapp-Schule und der Clara-Schumann-Schule“ (Kronenburg). Hinzu kommen 12 DM Landheimmarkt, der Mitgliedsbeitrag für den Verein, dem fast alle Eltern angehören. Die Stadt Bonn fördert die beiden privaten Heime mit einem jährlichen Zuschuß von 8250 DM.

Auf den Landheimaufenthalt möchten alle vier Schulleiter aus pädagogischen Gründen nicht verzichten. Schüler und Lehrer leben eine Woche in einem engen Kontakt, lernen sich besser kennen, Gemeinschaftsgeist wird geübt. So lauten die Argumente.

Mitfahren muß ins Landheim prinzipiell jeder. Denn der einwöchige Aufenthalt ist eine „Schulveranstaltung“. Einzige Ausnahme: Krankheit oder „sonstige Gründe“. Für die städtische wie für die privaten Heime gilt jedoch gleichermaßen: „Für finanzielle schwache Familien gibt es einen Zuschuß zu den Aufenthaltskosten. Es braucht niemand zu Hause zu bleiben, weil er das Geld nicht hat“, so Oberamtmann Heinen vom Schulamt.

50 Jahre „EMA“-Schullandheim: Mit drei Baracken fing alles an

Tag der offenen Tür zum Jubiläum — Pionierleistung fand viel Anklang

(pp) Keine drei Monate nach der Feier ihres hundertjährigen Bestehens kann die Schulgemeinde des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums („EMA“) am 4. September erneut ein denkwürdiges Ereignis festlich begehen. An diesem Tag soll nämlich im Rahmen eines Tages der offenen Tür das 50jährige Bestehen des Schullandheims Aremberg gebührend gefeiert werden. Lehrer, Eltern, Schüler und „Ehemalige“ werden sich also an diesem Tag auf den Weg zu dem herrlich gelegenen Heim hoch über der Ahr machen, um das Ereignis zu würdigen.

Mit von der Partie ist auch eine Abordnung des Friedrich-Ebert-Gymnasiums, das bekanntlich aus dem „EMA“ hervorging und seit seiner Gründung 1954 das Schullandheim gemeinsam mit der „Mutterschule“ nutzt. Ein halbes Jahrhundert nach seiner Gründung hat das Heim nichts von seiner Bedeutung verloren, so daß man heute umso lieber jener gedenkt, die das große Unternehmen damals begannen.

Bevor das heutige Schullandheim am 25. September 1932 offiziell eröffnet und in Anwesenheit von 800 Gästen aus Bonn eingeweiht wurde, hatte es bereits am Arndt-Gymnasium, damals noch „Städtisches Gymnasium Bonn“ jahrelange Vorarbeiten gegeben. Es war Dr. Karl Schümmers Idee, den Schülern außerhalb der eigentlichen Schule, außerhalb der Stadt eine Stätte der Begegnung und Erholung zu verschaffen.

Eine günstige Gelegenheit dazu bot sich bereits 1926, als nach dem Abzug der französischen Besatzungstruppen Baracken preisgünstig zu haben waren. Drei solcher Baracken wurden von Schülern der späteren Abiturientia 1928 unter Anleitung ihres rührigen Klassenlehrers Dr. Gräßhoff in Bonn abgerissen und auf einem gepachteten Grundstück bei Blasweiler (etwa zehn Kilometer südlich von Ahrweiler) wieder aufgestellt. Das Heim hatte zwar große Mängel, aber die Schüler waren begeistert. Es war in den Ferien immer belegt und war für viele Jungen auch übers Wochenende ein Refugium.

Ein eigenes Heim auf dem Lande zu besitzen, das war für eine Schule damals ungewöhnlich. Die Idee fand bei Eltern und Schülern so starken Anklang, daß man sich ein paar Jahre später entschloß, einen festen und größeren Bau zu errichten. Eine Spendenaktion erbrachte trotz der großen wirtschaftlichen Not jener Tage genügend Geld, um der Schule zu ermöglichen, 1929 das Grundstück bei Aremberg anzukaufen. Drei Jahre später war der erste Bauakt bezugsfertig. Träger des Heims wurde der 1931

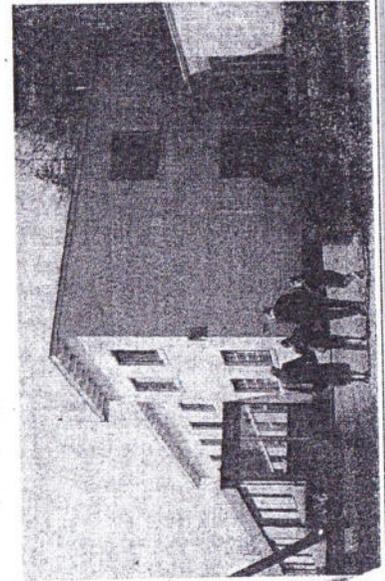
gegründete Verein Jugendheim e. V. Bonn der bis heute die Trägerschaft besitzt.

In einer Würdigung des Landheimbaus hat Dr. K. Krebs in der Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Schule vor allem dem damaligen Direktor, Dr. Schümmers, ein besonderes Wort des Dankes gewidmet, der den Jahren größter Not den Mut und die Weiblichkeit seiner vielfältigen pädagogischen Bemühungen zu hinterlassen. Es ist aus dem Leben der Schule nicht mehr wegzudenken.

Zwar ist das Landheim während seiner 50jährigen Bestehens ständig ausgebaut und modernisiert worden. Dennoch hat man es im wesentlichen an den vom Architekten Welk vorgegebenen Rahmen und die eingetragene Konzeption gehalten. Das war unter anderem dadurch erreicht, daß größere Umbauten und Erweiterungen der verdeckten Waldseite hin erfolgten, so daß äußere Bild des Heims in den vergangenen 50 Jahren keine Veränderung erfahren hat.

Außer dem EMA und FEG besitzen wenige andere Bonner Schulen eine ähnliche gelegene „Schule im Grünen“. 1956 entstand das Schullandheim in Kronenburg in der westlichen Eifel, das gemeinsam vom Clara-Schumann-Gymnasium und Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium genutzt wird. Die Stadt Bonn unterhält zwei Heime. Eines liegt in Niederlützing oberhalb des Brohltales, ein zweites in Kommeren nahe dem Freilichtmuseum in der Eifel. Beide Heime werden vorwiegend von Schülerinnen und Schülern der Grund-, Haupt- und Sonderschulen benutzt.

Während der Ferien dienen alle Schullandheime bestimmten Erholungsmaßnahmen anderer Gruppen, wodurch nicht zuletzt den jeweiligen Heimkassen beachtliche Beträge zufließen, was angesichts der angespannten Finanzlage sowohl von der Stadt als auch von den privaten Trägervereinen dringend benötigt wird.



Der neue Schulleiter des EMA, Oberstudiendirektor Arnold Heer, tritt in den Vereinsvorstand ein.

Der Tagessatz muss erneut um 2,00 DM auf 25,- DM angehoben werden. Ein neues Gebäude für den Öltank und für einen Werkraum wird auf dem Grundstück hinter dem Heim errichtet. Planung und Ausführung liegen dabei wieder in den Händen des Architekten Horst E. Buciek.

Nach Auflösung der Elly-Heuss-Knapp-Schule, die das Schullandheim Kronenburg nutzte, ergeben sich für das FEG, das viele Schüler der Schule übernimmt, Probleme hinsichtlich der Schullandheimbelegung. Oberstudiendirektor Dilk will jedoch an der Zugehörigkeit zum Schullandheim Aremberg weiterhin festhalten.

Helene Türffs 1928 - 1994

Wir haben die traurige Pflicht, daran zu erinnern, daß am 27. September 1994 die langjährige Lotterin unseres Schullandheims in Aremberg, Helene Türffs verstorben ist. Die Leitung des Heims hatte Frau Türffs am 15. April 1965 übernommen. Eher still und zurückhaltend, war sie als „guter Geist“ der Küche besetzt. Schülern und Schülerinnen des EMA und des FEG den Aufenthalt, auch was die Beköstigung anging, so angenehm wie möglich zu machen. Wenn es auch fast zum „guten Ton“ bei manchen Schülern gehört, am Gemeinschaftsessen auf dem Aremberg zu „mischen“, darf man dennoch mit Fug und Recht sagen, daß Frau Türffs als Köchlin immer die von der appetitanregenden Eifolchiff zum Kaurren gebrachten Mägen gut gesättigt und damit erheblich zum Gelingen der Schullandheimaufenthalte beigetragen hat.

Nach ihrer Pensionierung hatte Frau Türffs bis zum 31. Dezember 1992 noch einige Stunden in der Woche bei der Arbeit im Heim geholfen. In der Folgezeit widmete sie sich vor allem der Betreuung ihres Enkelkindes.

Die Leistung von Frau Türffs für unser Schullandheim kann man vielleicht dadurch anschaulich machen, daß man sich einmal vorstellt, alle Schülern und Lehrerinnen, die sie jemals bewirbt hat, kämen einmal zusammen - bräuhete man dann nicht zum Beispiel ein sehr großes Fußballstadion, um sie alle unterzubringen?

Wir werden Frau Türffs in guter Erinnerung behalten.

Nobert Schmelz

1994

Oberstudiendirektor Heer übernimmt turnusgemäß den Vorsitz des Vereins, Studienrätin Heidrun Haussmann das Amt der Schriftführerin.

Unter anderem durch notwendige Baumaßnahmen und weitere Kostenerhöhungen droht dem Verein gegen Jahresende ein erhebliches Defizit, das seine Existenz in Frage stellen konnte. Durch energisches Handeln vor allem von Herrn Heer, der den Bankrott des Schullandheims unter gar

keinen Umständen zuzulassen bereit war und dem es z. B. immer wieder gelang, Sponsoren in der Elternschaft des EMA zu finden, kann das Schlimmste abgewendet und das Schullandheim auf einen erfolgreichen Sanierungskurs gebracht werden.

1995, 17. März

Der erweiterte Vorstand tagt erstmalig nicht zu Weihnachten, sondern im Frühjahr auf dem Aremberg. Ein neuer Satzungsentwurf wird diskutiert, folgende Änderung wird angenommen:

Der Name des Vereins lautet ab Oktober 1995 statt „Verein Jugendheim e. V.“ „Verein Schullandheim Aremberg e. V.“ Ferner wird beschlossen, den Vereinsbeitrag auf 30,- DM pro Jahr anzuheben.

2001

Seit dem 13. März besteht der Vorstand aus Herrn Dilk als Vorsitzendem, Herrn Heer als seinem Vertreter, dem Kassenswart Herrn Dr. Scholzen, der das Amt von Herrn Schneider übernimmt, Herrn Schmelz und Frau Hausmann.

2006

Am 10. Mai übernimmt die neue Schulleiterin des FEG, Frau Andereya, den Vorsitz des Vereins, ihr Stellvertreter wird Herr Dr. Bettscheider, der neue Schulleiter des EMA. Die übrigen Ämter werden wie zuvor von Herrn Dr. Scholzen (Schatzmeister), Herrn Schmelz (Heimverwalter bzw. Technischer Verwalter) und Frau Hausmann (Schriftführerin) ausgefüllt. Über die neuesten Entwicklungen informiert ausführlich der Bericht „Verwaltung und Finanzen“.

Hausverwalter des Schullandheims

1932 - 1940

1940 - 1945

Ehepaar Fochen

Aremberger Ortsvorstand. Herr Klöckner, der Hausmeister des Städtischen Gymnasiums hält jedoch die Verbindung zum Heim aufrecht.

1949 - 1952

1952 - 1956

1956 - 1965

1965 - 1992

1993 - 2000

2000 - 2002

seit 3. 12. 2002

Ehepaar Bleuel

Ehepaar Gries

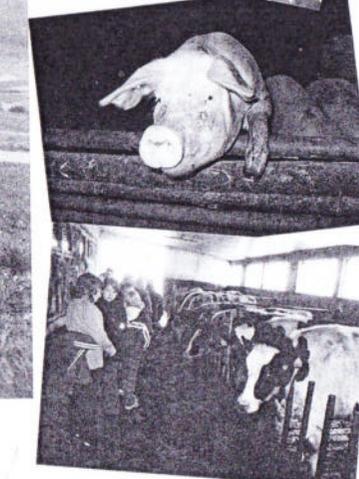
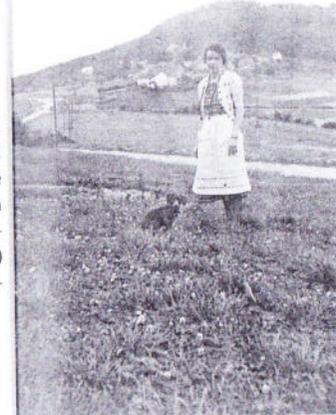
Ehepaar Wolf

Ehepaar Türffs

Frau Udelhoven

Frau Heideck

Frau Retzmann



Frau Retzmann, die das Schullandheim also seit fast 5 Jahren zuverlässig verwaltet, Hunderte von Schülern und Lehrern reichhaltig bekocht, sich rühlig um die Belegung an Wochenenden durch schulexterne Gruppen kümmert, Berge von Bettwäsche frisch gefaltet bereithält, immer wieder Schülergruppen auf ihren Bauernhof einlädt, damit sie einen Einblick in die Arbeit eines heutigen Landwirtes erhalten und stets freundlich und patent für alle möglichen und unmöglichen Fragen und Bitten zur Verfügung steht, gebührt an dieser Stelle ein besonderer Dank!

(R. H.)

Zuschuß für das Schullandheim



Bonn. Eine Spende von 27.000 Mark zur Renovierung des Schullandheims in Aremberg in der Eifel überreichte Ulrike Kretzschmar (M.) in ihrer Funktion als Vorsitzende der Stiftung Jugendhilfe der Sparkasse Bonn gestern dem Vorsitzenden des Vereins Jugendheim e.V. und Leiter des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums, Arnold Heer (r.). Auch die Schüler des Friedrich-Ebert-Gymnasiums, vertreten durch Schulleiter Friedhelm Dilk (l.), besuchen das Schulland-

heim Aremberg regelmäßig. Mit der Spende sollen zunächst die Küchenmöbel des Schullandheims erneuert werden. Darüber hinaus sind eine Reparatur des Daches und ein neuer Außenstrich mit den Jahren nötig geworden. In Anbetracht der knappen Finanzlage der Kommune drückte Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann dem Vertreter der Sparkasse, Dirk Happ, Dank und Zufriedenheit über den großzügigen Zuschuß aus. (tdp/Foto: Schell)

X Schullandheim

svr. Einen Scheck in Höhe von 27.000 Mark erhielt kürzlich der „Verein Jugendheim e.V.“ aus den Händen der Stiftung Jugendhilfe der Sparkasse Bonn, Ulrike Kretzschmar. Das Geld soll zur Renovierung eines Schullandheims in Aremberg/Eifel, dessen Träger der Verein Jugendheim ist, verwendet werden. Mit dem Verein Jugendheim freuen sich die Schülerinnen und Schüler des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums sowie des Friedrich-Ebert-Gymnasiums, die das Schullandheim regelmäßig besuchen.

Auch die beiden Schulleiter Arnold Heer und Friedhelm Dilk sowie der Kassenwart des Vereins, Peter Schneider, sind hochzufrieden, daß durch diesen großzügigen Zuschuß der Stiftung Jugendhilfe der Sparkasse Bonn die ehrenamtliche Arbeit der Mitglieder Anerkennung findet und die pädagogischen Aufgaben des Schullandheims auch zukünftig fortgeführt werden können.

27 000 Mark für Schullandheim

EB Bonn. Das Kuratorium der Stiftung Jugendhilfe der Sparkasse Bonn hat einen Betrag von 27.000 Mark für Instandsetzungsarbeiten im Schullandheim Aremberg zur Verfügung gestellt. Sozialdezernentin Ulrike Kretzschmar, die Vorstandsvorsitzende der Stiftung, überreichte im Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium einen symbolischen Scheck an die Repräsentanten des Vereins, Arnold Heer und Peter Schneider. Die Stiftung Jugendhilfe unterstützt seit 1987 zahlreiche große und kleine Projekte der Kinder- und Jugendförderung in der Stadt Bonn.



Bemerkenswertes aus den Belegbüchern

Neben einem Gästebuch, dessen erste Eintragung vom 04. 07. 1949 stammt, wurden alle Belegungen des Schullandheims in den sogenannten Belegbüchern, die anfangs „Berichte und Erfahrungen“ hießen, festgehalten. Es sind elf solcher Bücher bzw. Kladden erhalten, die den Zeitraum von 1950 bis heute abdecken. Die frühen Bücher wurden nach einem vorgegebenen Schema geführt und von einem der leitenden Lehrer ausgefüllt:

Belegung vom ... bis ...
Klasse: ...
Schülerzahl: ...
Begleitende Lehrer: ...
Kurzbericht: ...
Anregungen, Vorschläge und Bemerkungen.

Später gingen die Gruppen dazu über, auch Gedichte, Zeichnungen und Kommentare einzelner Teilnehmer der Fahrt einzutragen, wodurch die anfangs sehr formal geführten Bücher nun eher den Charakter von Gästebüchern erhalten. Der frühere stellvertretende Schulleiter des EMA Dr. Grau hatte sich 1995 dankenswerterweise die Mühe gemacht, die Belegbücher aus den Jahren 1950 bis 1973 zu durchforsten und nach interessanten und aussagekräftigen Einträgen zu suchen. Von denen finden Sie im Folgenden eine Auswahl, die um einige Eintragungen aus späteren Jahren ergänzt ist:

Benutzung der Toiletten vom Schlafengehen bis 12.00 Uhr hat zu unterbleiben. Auf diese Weise kommen die Schüler sehr schnell zur Ruhe. Auch kann so der Versuch eines ‚Budenzaubers‘ leichter im Keim erstickt werden.

(EMA, 1950, Wa/Ze)

Die beiden Klassen waren für ihr Alter geradezu vorbildlich, was die Erfüllung der täglichen Pflichten betrifft. Unverdrossen, fast mit Begeisterung stürzten sie sich auf Besen, Lappen, ewig schmutzige Schuhe und hielten gute Ordnung.

(EMA, 1950, O3 und U3, CSG)

„Auf unserer Fahrt ins Schullandheim haben wir sehr viele tolle Sachen gesehen. Die Natur ist so schön und wir haben viel Spaß gehabt.“
23.8.1950
In Schullandheim
als Dankeschön
Dr. Schuster

Während des Aufenthalts schlug zweimal der Blitz ins Heim ein. Ein Einschlag erfolgte, während die Schüler im Tagesraum versammelt waren (längere Funken aus der Steckdose neben dem Ausgabeschalter). Die Nachprüfung durch Herrn Schuster ergab, dass kein Blitzableiter am Heim vorhanden ist.

(EMA, 1951, Dr. Sch., Dr. Kbs, Mr. Shilkham)

„Bei der Fahrt ins Schullandheim haben wir sehr viele tolle Sachen gesehen. Die Natur ist so schön und wir haben viel Spaß gehabt.“
23.8.1951
In Schullandheim
Dr. Schuster

Je schlechter der Weg, umso schöner die Aussicht.

(12. 07. 53)

Auf der Wanderung in der Nähe der Steinstraße (Höhe 528) wurde das vollständige Geweih eines Hirsches gefunden. Das Geweih wurde dem Heim zum Geschenk gemacht.

(EMA, 1956, Pfi, Bo)

Fußballspiel Lehrer-Schüler. Das einzige Tor, das die Lehrer erwirkten, war dabei noch ein Eigentor der Klasse.

(EMA, 1956, Stu, Dr. Stu)

Der folgende Eintrag hält den Rekord der wenigsten Worte: Prima mit Streifen, wie üblich.

(EMA, 1957, Dr. Kra, Dr. Sei)

lagen des Gesundheitsamtes, kostspielig erneuert. Als Nächstes stand der Austausch des alten Flachdachs durch ein Satteldach an. Wegen der enormen Kosten dieses Projekts wurden alle weiteren Maßnahmen zunächst für einige Jahre zurückgestellt und aus den Heimgebühren, Fördervereinszuschüssen, Zuschüssen der Sparkasse und der Stadt Bonn eine Rücklage für die Dachsanierung gebildet (ca. 60.000 €). Pünktlich zur Jahrtausendwende war es dann so weit, und das neue Satteldach wurde errichtet. Weitere ebenfalls kostspielige Sanierungsmaßnahmen folgten.



2001 wurde das Dach der Tischtennishalle erneuert (6.000 €), ein Jahr später die schlecht schließende Außentür zur Halle ersetzt (2.000 €). Teile der Elektro- und Sanitärinstallation wurden instand gesetzt (6.000 €). 2003 erhielten die Schüler neue Etagenbetten und abschließbare Stahlblechfächer in den Schlafräumen (ca. 10.000 €). Im gleichen Jahr musste das Schullandheim an die neu verlegte Kanalisation der Gemeinde Aremberg angeschlossen werden (ca. 15.000 €). 2004 folgte die Totalrenovierung der Heizungsanlage (Brenner, Heizungsrohre und Heizkörper, ca. 16.000 €). Außerdem wurden die noch verbliebenen Einfachverglasungen durch doppelt verglaste Kunststoffenster ersetzt

(3.000 €). 2005 folgten die Anbringung eines Wärmedämmputzes und die Erneuerung der Eingangüberdachung (ca. 35.000 €). Das Jahr 2006 überraschte durch eine notwendige Sanierung der Heizöltankanlage (ca. 6000 €).

Für die Folgejahre sind mindestens 20.000 € für weitere Instandsetzungen der Sanitäreinrichtungen, der Elektro- und Wasserinstallation, der Innengestaltung der Tagesräume sowie für eine Umgestaltung der Außenanlagen (Volleyballplatz oder Spielplatz neben dem Haus, Planierung des Sportplatzes) vorgesehen.

Die nachfolgende Tabelle vermittelt einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben sowie die Erhaltungsmaßnahmen und städtischen Zuschüsse der vergangenen zehn Jahre.

(EMA, A. Scholzen und N. Schmelz)



Zehnjahresübersicht: Bewirtschaftung und Erhaltungsmaßnahmen

(bis 2001 auf Eurobasis umgerechnet)

	1997	1998	1999	2000	2001
Anzahl der Belegungstage	5414	5059	5518	3543	4495
	Ansparen von Rücklagen für die Dachsanierung (DM 20.000)	Ansparen von Rücklagen für die Dachsanierung (DM 15.000)	Ansparen von Rücklagen für die Dachsanierung (DM 25.000)	Das alte Flachdach wird durch ein Satteldach ersetzt. Frau Udelhoven übergibt Ende März aus Altersgründen die Heimleitung an Frau Heideck.	Erneuerung des Tischtennishallendachs, des Bodenbelags im Obergeschoss sowie Renovierungen der Elektro- und Sanitärinstallation. Frau Heideck scheidet zum Jahresende als Heimleiterin wieder aus.
Verwaltung, Instandhaltung, Versicherungen in €	4500,42	6340,57	7003,81	72938,19	22482,72
Verpflegungskosten in €	21350,67	21529,19	20691,3	17796,68	21545,33
Lohn- und Lohnnebenkosten in €	43694,84	45528,99	46912,18	34236,27	43730,1
Transportkosten (Bus) in €	9466,57	9138,83	9044,75	10266,54	10818,12
Heizung, Strom, Wasser in €	16269,52	12698,08	13511,67	16086,54	8004,24
Ausgaben in €	95282,02	95235,66	97163,71	151324,22	106580,51
Belegungseinnahmen in €	100.175	93.760	99.779	86.543	102.237
Beiträge und Vereinszuschüsse in €	4.486	3.473	6.647	6.441	8.288
Zuschuss durch die Stadt Bonn in €	4.469	4.704	4.602	4.193	4.193
Sonstige Zuschüsse in €				22.087	
Einnahmen in €	109.130	101.937	111.027	119.264	114.718

Zehnjahresübersicht: Bewirtschaftung und Erhaltungsmaßnahmen

	2002	2003	2004	2005	2006
Anzahl der Belegungstage	4650	4674	4741	5303	5380
	Die alte Tür vom Tagesraum in die Tischtennishalle wird durch eine dicht schließende Tür ersetzt, außerdem wird die Renovierung der Elektro- und Sanitärinstallation fortgesetzt. Frau Retzmann übernimmt die Heimleitung.	Die alten Etagenbetten in den Schlafräumen werden durch neue Betten ersetzt, jeder Schlafrum erhält zusätzlich abschließbare Stahlfächer. Die Duschräume werden renoviert. Außerdem wird das Schullandheim an die Kanalisation angebunden.	Die Heizungsanlage (Brenner, Heizkörper) wird total-renoviert, die Erneuerung der Elektro- und Sanitärinstallation fortgesetzt. Außerdem werden die noch nicht erneuerten Fenster durch Doppelglas-Kunststofffenster ersetzt.	Das Schullandheim erhält einen Wärmedämmputz und eine neue Überdachung des Haupteingangs. Die Duschräume der beiden Lehrerzimmer werden renoviert.	Die Öltankgrube erhält eine neue Abdichtung, die Tankanlage wird teilemeuert.
Verwaltung, Instandhaltung, Versicherungen in €	11792,33	43290,04	33033,91	45144,23	16325,92
Verpflegungskosten in €	22989,23	23596,50	26310,94	25998,10	24578,01
Lohn- und Lohnnebenkosten in €	48914,39	56322,12	65748,28	63275,65	64514,05
Transportkosten (Bus) in €	10927,20	10788	11832	11275,20	13036,80
Heizung, Strom, Wasser in €	10493,50	11044,16	12612,50	13523,50	13997,80
Ausgaben in €	105116,65	145040,82	149537,63	159216,68	132452,58
Belegungseinnahmen in €	108.739	119.872	118.971	129.108	134.464
Beiträge und Vereinszuschüsse in €	1.660	6.220	30.178	13.730	890
Zuschuss durch die Stadt Bonn in €	4.200	4.200	3.500	3.750	6.250
Sonstige Zuschüsse in €			3.000	10.000	21.730
Einnahmen in €	114.599	130.292	155.649	156.588	163.334

Kurzgeschichten-Wettbewerb



**Das Schullandheim Aremberg wird im nächsten Jahr 75!
Um dies würdig zu begehen, suchen wir die schönste
Kurzgeschichte.**

Voraussetzungen:

Die Geschichte spielt im Schullandheim oder auf dem Aremberg. Der Autor oder die Autorin kennt den Aremberg aus eigener Erfahrung. Die Geschichte überschreitet nicht 10 Din A4 Seiten Text.

Format:

Din A4, Times New Roman 12 pt, 1,5-zeiliger Abstand, Ränder je 2,54 cm.

Einsendeschluss:

Die Kurzgeschichten können bis zum 31. 12. 06 unter Angabe des Namens und Alters per E-Mail an hillert@ema-bonn.de geschickt werden.

Der Sieger erhält einen Preis.



Gespentlicher Aremberg

DONG! DONG! DONG! DONG! DONG! DONG! DONG!

DONG! DONG! DONG! DONG!!

Zwölfmal schlug die große Wanduhr, die im geheimen Schlafsaal der kleinen Gespenster in der Burgruine des Arembergs an der Wand angebracht war. Zeit zum Aufstehen. Die Gespensterchen schälten sich aus den Betten und rieben sich den Schlaf aus den Augen. Nach dem täglichen Frischmachen strömten sie in ihre jeweiligen Klassen und nahmen am Unterricht teil, denn geistern durfte man erst, wenn man mit der Geisterausbildung fertig war.

Larry, ein noch sehr junges Gespenst, schwebte mit seinem besten Freund Tim, dem frechsten Gespenst seiner Klasse, fünf Minuten zu spät in den Klassenraum. Das war Tims Schuld gewesen, denn dieser wollte Frau Mitternacht ärgern und hatte Larry überredet mitzumachen, und da dieser generell nicht nein sagte, kamen sie jetzt zu spät zu Gespenstergeschichte.

Nach der üblichen Standpauke der genervten Frau Mitternacht setzten sich die Gespenster - Tim mit siegesgewissem und Larry mit knallrotem Gesicht - auf ihre Plätze. Während Frau Mitternacht die beiden in ihr Büchlein eintrug, dachte sie mit einem Seitenblick auf die beiden Störer, deren Mienspiel ihr nicht entgangen war, bei sich: „Oh, dieser Tim ist eine echte Plage. Ich verstehe nicht, warum Larry ausgerechnet ihn als besten Freund haben muss. Er ist doch so ein Lieber.“ Laut sprach sie: „Nun, da wir jetzt endlich vollzählig sind, können wir ja fortfahren. Also, wie ich bereits erwähnte, wurde unsere wunderschöne Burg schon vor vielen Jahren von wilden und barbarischen Menschen zerstört, und seitdem hassen und erschrecken wir sie. Keiner von euch weiß, wie sie aussehen, ihr werdet im letzten Jahr vor eurem ‚Abvolatur‘ welche kennen lernen ...“

So erzählte sie noch lange, bis es schließlich zur Pause gong-



te. Die brauchten sie auch, da sie ausgeruht für die anschließenden Geisterübungen bei Herr Spuker sein mussten.

Als endlich die Morgendämmerung hereinbrach, krochen sie wieder in ihre Betten. Larry ließ die Geschichte mit den Menschen jedoch keine Ruhe, sie konnten doch nicht alle böse sein! Er machte sich so viele Gedanken, dass er kaum schlafen konnte. Schließlich beschloss er, nach Einbruch der Dunkelheit vor seinem Mitternachtsunterricht aufzubrechen, um sie kennen zu lernen. Er wusste, dass gar nicht weit entfernt von seiner Burg ein Schullandheim lag, in dem mehrere solcher Menschen zu finden waren. Er schlich sich also, als es dunkel war und seine Freunde die freie Zeit noch zum Spielen nutzten, aus dem Turm und schwebte unsichtbar wie ein Lufthauch durch den dunklen Wald zum Schullandheim Aremberg.

Er flog durch ein offenes Fenster und landete in einem ähnlichen Schlafsaal wie seinem eigenen. Dort lagen in den Betten mehrere eigenartig aussehende Wesen. Die Menschen! So sahen sie also aus! Er schwebte durch jedes Zimmer, verflüchtigte sich durch die Schlüssellocher und besah sich alles ganz genau. Hinter einer Trenntür bemerkte er bald, was Frau Mitternacht meinte, als sie erklärte, dass es einen Unterschied gibt bei den Menschen: Aha, es gab also Jungen und Mädchen.

Im letzten Zimmer angekommen, stockte ihm der Atem, als er in das rechte, obere Bett spähte und ein Mädchen von solcher Schönheit erblickte, dass ihm keine Worte einfielen, um es zu beschreiben. Es hatte braune Haare, ein reines Gesicht, eine kleine Stupsnase, leicht gebogene Augenbrauen und dicke schwarze, lange Wimpern. Der einzige Schönheitsfehler war eine feste Zahnsperre, die man beim Ein- und Ausatmen sah. Doch diese bemerkte das Gespenst nicht, da es nur liebevoll auf die geschlossenen Augen sah. Larry hatte das Gefühl, als würde er nur noch lachen wollen. Sein kleines Ge-

spensterherz schwoh auf die doppelte Größe an. In seinem Bauch flogen Tausende von Schmetterlingen und er wurde so von Wärme umgeben, dass er dem Mädchen einen Kuss auf die Stirn hauchte. Fast die ganze Nacht verbrachte er bei ihr.

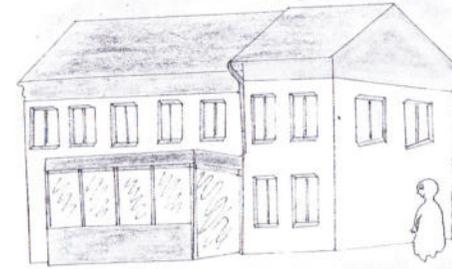
Er wäre noch länger geblieben, wenn ihm nicht die Schule eingefallen war. Er eilte durch das gekippte Fenster aus dem Schullandheim und kam gerade im Turmzimmer an, als Frau Mitternacht ihren Unterricht beenden wollte.

Er erzählte niemandem von seinem Ausflug und auch nicht von dem wundervollen Gefühl. Die anderen hätten ihn eh nur ausgelacht. Er entschuldigte sich damit, dass er in der Dachkammer die Fledermäuse beobachtet hatte und dabei eingeschlafen war.

Die ganze Zeit konnte er nur an dieses Mädchen denken, dabei öffnete sich sein Herz und erfüllte ihn mit Glück. Dem Unterricht folgte er nicht, die Lehrer wunderten sich, doch dachten sie sich nichts dabei, er hörte ja auch sonst nicht besonders gut zu. Als die anderen schließlich wieder in ihren Betten lagen, kehrte er zurück zu ihr, achtete aber jedes Mal darauf, pünktlich um Mitternacht in der Burg zu sein. So verhielt es sich weitere drei Nächte. Drei Nächte wachte er über sie, erzählte ihr unhörbare Geschichten und sah sie nur an.

In der vierten Nacht aber lag sie nicht mehr in ihrem Bett. Keiner lag mehr im Bett. Die Zimmer waren aufgeräumt und alle leer. Verzweifelt suchte er sie überall, doch als er sie nirgends fand, kullerten dicke Gespenstertränen aus seinen Augen. Sein ohnehin luftiges Herz war ihm herausgerissen worden. Er fühlte nichts als Leere. Eine kalte, erbarmungslose Leere, die sich nicht wieder füllen ließ. Seine Welt war für immer zusammengebrochen.

Viele Jahrzehnte später, als er schon ein sehr, sehr altes Gespenst war, hatte er immer noch nicht alle Scherben seiner Hoffnung und Trauer zusammenfügen können. Sein ganzes langes Leben hatte er mit dem unerträglichen Schmerz leben müssen, dieses Mädchen verloren zu haben, denn er hatte sie nie gefunden. Irgendwann hatte er zwar gelernt, mit dem Schmerz umzugehen, doch er war immer noch da und ließ ihn oft aufseufzen. Als er alt war, erzählte er den kleinen Gespenstern häufig von seiner traurigen Liebesgeschichte und



dem schönen Mädchen, doch sie verstanden ihn nicht.

Eines Tages, als er die Erinnerung nicht mehr aushielt, beschloss er, noch einmal zum Schullandheim zurückzuschweben, auch wenn er nur ein leeres Zimmer finden sollte. Er machte sich lang und schlank, um unter der Türritze der Tischtennishalle hindurchzupassen. Dann flog er durch den Essraum in das Treppenhaus.

Ihm stockte der Atem, als er Geräusche hörte. Also waren Kinder da! Wieso schliefen sie nicht? Voller Aufregung huschte er über die Treppenstufen in den ersten Stock. Es war bereits nach Mitternacht! Es brannte kein Licht außer der Notbeleuchtung, die jedoch ausreichte, um ihn zu blenden. Er hob seinen luftigen Ärmel vor die Augen und zwinkerte. Noch ehe er sich an die Lichtverhältnisse gewöhnt hatte, erscholl ein unterdrückter Schrei, darauf ein Prusten und Lachen. Er ließ den Ärmel sinken, um zu sehen, was vor sich ging - da, was war das?

Paff, noch ehe er etwas sehen konnte, flog ihm ein weißes Kissen gegen den Kopf. Verdutzt fing er es auf und hielt es fest. Er blickte in den Gang und sah ein lachendes Gesicht hinter einer Tür hervorklugen. Es war ein kleines Mädchen. Als es das in der Luft schwebende Kissen sah, erstarb sein Lachen, sein Mund blieb offen stehen und es starrte in den

Eingang des Waschraums gegenüber. „He, Nora, wo bist du? Wie machst du das? Komm aus deinem Versteck!“ Doch niemand antwortete. Das Mädchen schien Angst zu bekommen und wurde bleich.



Larry fiel ein, dass die Menschen ihn ja nicht sehen, sondern höchstens fühlen oder errahnen konnten. Also ließ er schnell das Kissen zu Boden fallen und schwebte ein paar Meter rückwärts weiter in den Gang. Da trat ein anderes Mädchen aus dem Waschraum, das musste wohl Nora sein. „Sophie, was ist los? Du bist ja ganz bleich? Was ist denn? Ach, mach dir doch nichts draus, du hast mich halt verfehlt!“ Sophie trat zögernd hinter der Tür hervor und zeigte nur stumm auf das Kissen. Nora zuckte mit den Achseln, ging zum Kissen, hob es auf und schaute sich um.

Larry starrte sie an. Unglaublich! Wie sie seiner Freundin von damals ähnelte! Die gleichen schönen Haare, das hübsche Gesicht - nur die Zahnsperre fehlte. Aber Larry konnte ja nicht wissen, dass die Kinder mittlerweile unsichtbar auf der Innenseite der Zähne angebrachte Spangen trugen! Er wagte sich vor, streckte seine Hand aus und streichelte Sophie vorsichtig übers Haar. Sie spürte nur einen Hauch, nahm das Kissen und zog die nun auch wieder leise kichrende Nora fröhlich in ihren Schlafraum.

Larry durchströmte eine Welle liebevoller Wärme. Er schwebte noch eine Weile im Gang und genoss dieses Gefühl. Unglaublich, dass immer noch nach 150 Jahren seit der Gründung des Schullandheims Kinder hier in dieses verlassen Dorf fuhren und es vermochten, ihn anzurühren! In dieser Nacht beschloss er, einen neuen Lehrstuhl einzurichten, der Anthropologie und Animalogie zusammenbringen sollte, um zu erforschen, welche Wechselwirkung Beziehungen zwischen Menschen und Geistern haben könnten.

(FEG, Veronika Hillert, 8 b)

Auf der Suche nach einer Schullandheimgeschichte

Vor ziemlich genau drei Monaten, einer Woche und sieben Tagen kam ich in mein Klassenzimmer und sah einen Zettel an der großen Pinnwand hängen, der ganz sicher am vorherigen Tag noch nicht dort gewesen war.

Es war ein Zettel, der dazu aufrufen sollte, eine Geschichte über oder mit einem Schullandheim zu schreiben. Die ganze Aktion war für den fünfundsiebzigsten Geburtstag des Schullandheimes Aremberg gedacht, und der Gewinner bekommt eine Überraschung. Ich habe diesen Zettel also gelesen und daraufhin eingesteckt, da scheinbar keiner meiner Klassenkameraden Gefallen daran gefunden hatte.

Zu Hause, während des Hausaufgabenmachens fiel mir der Zettel dann aus meinem Deutschheft, wo ich ihn schon in der ersten Stunde hineingelegt und ihn anschließend vergessen hatte. Ich las ihn mir noch einmal durch und fing an, mir Gedanken über mögliche Geschichten zu machen.

Als ich das erste Mal im Schullandheim war, damals war ich noch in der Grundschule, habe ich mich zusammen mit meinen Freunden im Gebüsch versteckt. Gerade so, dass wir alles sehen und hören konnten, die Leute, die nicht genau wissen, wo sie suchen sollen, uns aber auf keinen Fall entdecken würden.

Unsere Lehrer wollten aber zu der Zeit, wo wir uns im Gebüsch verschanz hatten, zu einer Wanderung durch die nähere Umgebung aufbrechen und standen jetzt vor der Aufgabe, die vier nicht auffindbaren Kinder ihrer Klasse zu finden. Nach ungefähr dreißig Minuten kamen wir dann ganz von selbst aus dem Gebüsch, da wir mittlerweile so durchgefroren waren, dass wir schon mit den Zähnen geklappert haben. Letzten Endes wurde die Wanderung abgesagt, allerdings haben wir eine gehörige Standpauke zu hören bekommen. Das habe ich mir also vorgestellt und bei der Stelle, wo alle nach uns suchen sollten, musste ich sogar schmunzeln. Aber trotzdem habe ich mir gesagt, dass es zwar ein einmaliges Erlebnis war, aber für eine tolle Schullandheimgeschichte einfach nicht reicht, da es zu eintönig

und auch zu kurz wäre, und da es etwas war, was man mit acht Jahren noch amüsant findet, worüber man aber mit zwölf schon die Augen verdreht, was man damals für Kinderstreiche gemacht hat.

Da mir nicht sofort was Besseres eingefallen ist, habe ich den Zettel ganz weit nach hinten auf meinen Schreibtisch gelegt, wo ich ihn erst eine gute Woche später wieder fand, da ich den Auftrag bekommen hatte, mein Zimmer auszumisten. Ich fand ihn also in der hintersten Ecke auf meinem überfüllten Schreibtisch und wollte ihn schon in den Mülleimer schubsen, als mir ein anderes Erlebnis einfiel, welches ich während des fünften Schuljahrs im Schullandheim erlebt hatte.

Damals war ich in eine völlig fremde Klasse gekommen, in der ich zwar schon eine recht gute Freundin gefunden hatte, aber alle anderen sozusagen nur mit Namen kannte. Das sollte sich im Laufe des Aufenthaltes noch ändern. Drei weitere Klassenkameradinnen wurden zu drei weiteren guten Freundinnen von mir und wir fünf beschlossen, ein Buch zu schreiben, das wir mit den Geschichten füllen wollten, die wir bei unseren Ausflügen, Wanderungen oder einfach nur Gelegenheiten, wo man Geschichten aufschreiben kann, erlebten.

Bei unserer ersten Wanderung zogen wir los, um auf den Aremberg zu steigen. Auf dem Aremberg steht ein Turm, der leider mit einem Bauzaun umgeben war, der nicht aus Restaurierungsgründen dort stand, sondern weil man diesem Turm eine üble Geschichte nachsagt. Einst spielten ein Junge und ein Mädchen, beide noch im Kindesalter, an dem besagten Turm auf dem Aremberg. Die beiden Kinder kamen abends nicht nach Hause zurück, worauf man nach ihnen gesucht hatte. Das Einzige was man bei dem Turm gefunden haben soll, waren zwei Rosen, die im Turm selbst lagen. Nachdem sich

die Geschichte wiederholt hatte mit zwei anderen Kindern und zwei weiteren Rosen als Fundstücken, stellte man den Bauzaun auf, damit niemand die Chance hatte, in den Turm zu gelangen.

Doch wenn ich schon eine gruselige Geschichte von zwei verschollenen Mitschülern schreiben wollen würde, dann brauchte ich auch ganz detektivmäßig eine theoretisch akzeptable Lösung für das Verschwinden der Kinder.

Außerdem gibt es ja auch noch die Möglichkeit, dass die ganze Grundlage, auf der die Gruselgeschichte aufgebaut werden würde, gar nicht stimmt und ich mich allein schon mit der Idee für so eine Kurzgeschichte total lächerlich machen würde. Schließlich kann man ja nicht ausschließen, dass die Sage

der verschwundenen Kinder uns nur als Erklärung für den Bauzaun aufgetischt wurde. Andererseits könnte es auch sein, dass es eine Geschichte war, die schlicht und einfach nur zum Gruseln da war - oder aber es ist einfach eine wahre Geschichte.

Mein nächster Einfall war, dass ich eine waschechte Kurzgeschichte schreiben könnte. Die Idee habe ich aber doch sofort wieder verworfen, da ich die Klassenarbeit, wo es zur Aufgabe stand, eine solche Geschichte zu entwerfen und zu verfassen, mit der nicht sonderlich guten Note „mangelhaft“ zurückbekommen hatte.

Ich könnte natürlich auch eine Romanze schreiben. Eine Geschichte über das Mädchen Mona, die ich schon vor Jahren erfunden habe und die schon viele meiner Geschichten heimgesucht hat. Eine Chaotin, die sich im Schullandheim in ihren Stiefbruder James verliebt, der erst am Anfang des Schuljahres in Monas Klasse gekommen war, da die Mutter von Mona und der Vater von James während der Sommerferien beschlossen hatten, zusammenzuziehen. Also waren James und sein Vater zu Mona und ihrer Mutter gezogen, und die beiden Jugendlichen durften seitdem die



selbe Klasse besuchen und waren natürlich auch prompt ins Schullandheim gefahren. Im Schullandheim haben die beiden dann gemerkt, dass der jeweils andere doch gar nicht so blöd ist, wie sie sich das am Anfang vorgestellt hatten. Aber nachdem ich mir diese Geschichte noch einmal durch den Kopf gehen lassen habe, fand ich sie doch etwas zu kitschig. Nicht, dass ich etwas gegen Kitsch hätte, aber als Schullandheimgeschichte würde es meiner Meinung nach nicht passen.



Da mir keine gute Handlung eingefallen ist, habe ich in meinem Bekanntenkreis ein wenig nachgeforscht und habe eine Geschichte erzählt bekommen, die am Schullandheim Aremberg spielt. Von den Lehrern wurde die Aufgabe gestellt, eine „Hütte“ im Wald zu bauen. Diese Aufgabe wurde von allen Gruppen super gelöst, und die Hütte, die die Gruppe meiner Schwester

gebaut hat, sah richtig bewohnbar aus mit ihrem Tannengründach und der aus einem weiteren Tannenzweig gebauten Türe. Und doch war diese Hütte nicht ganz so perfekt, wie sie von außen aus anzusehen war, was sie beim nächsten kräftigeren Windstoß auch merkten. Die ganze Hütte war wie ein einziges Kartenhaus einfach in sich zusammengeklappt, bevor auch nur irgendwer „Elefantentipi“ sagen konnte. Ich wollte dann eine Geschichte schreiben, in der alle meine Ideen einen Platz finden würden, und bin so auf die Idee gekommen, einfach die Einfälle, die ich für Schullandheimgeschichten gesammelt hatte, aufzuschreiben, da ich auch nur noch wenige Tage hatte, um mir eine perfekte Geschichte auszudenken. Als ich dann vor zwei Tagen auf dem Aremberg ankam, machte ich mich gleich daran, diese Geschichte zu Papier zu bringen.

(FEG, Nina Bürgers-Levas)

Ein Tag des Grauens

So früh war ich wirklich noch nie auf, es war erst halb fünf und ich war schon hellwach, dabei hat unser Zimmer fast die ganze Nacht gequatscht. Das liegt halt in der Natur des Weiblichen. Wir waren den zweiten Tag auf Aremberg und sind am Tag davor ziemlich lange gewandert, also was sollte der heutige Tag anderes bringen als eine Steigerung? Mit schlechter Laune betrat ich den Waschraum und nachdem ich das Licht angeknipst hatte, bot mir der Boden einen fürchterlichen Anblick: Das Regal war ausgeräumt und auf dem Boden befand sich das herrlichste Tohuwabohu, das ich je gesehen hatte. Waschzeug, viele Handtücher, Lippenstift, Lidschatten, Wimperntusche, Zahnbürsten und noch viele Sachen mehr, die die Frau von heute benötigt, lagen wild herum. Diese wirklich dumme Aktion war vermutlich die Rache dafür, dass die Mädchen gestern Abend alle Wecker zusammengekratzt, auf drei Uhr morgens gestellt und in die Zimmer der Jungs geschmuggelt hatten. Also suchte ich mir meine Sachen zusammen, fand allerdings nur einen geringen Teil und wurde stocksauer. Nach der Dusche verzog ich mich dann erst einmal mit dem spannenden Buch „Sakrileg“ nach unten in den Aufenthaltsraum in eine gemütliche Ecke. Um sieben Uhr dann kam der erste Aufschrei und die erste Morddrohung an die männliche Seite dieser Welt. Wenig später am Vormittag quälten wir uns



mit linearen Funktionen in Mathe herum und im Anschluss wurde noch eine ausgedehnte Wanderung durch den Wald angekündigt. Wir waren viel zu schwach, uns nach dem anstrengenden Matheunterricht noch großartig zu wehren und kämpften uns dann eine Stunde später mit dicken Jacken den Lehrern zuliebe durch den Wald. Im Wald flogen wir öfters über aus dem Boden heraus-

ragende Wurzeln, die sich einbildeten, sie müssten Luft schnappen, anstatt schön brav in der Erde zu bleiben. Die Konsequenz waren massig blaue Flecken. Da es Winter war, war es nicht nur im Wald so dunkel, dass wir blind gegen alle Äste liefen, die manchmal auch noch mit Dornen bestückt waren, sodass die Klamotten rissen; außerdem sah man auch den Unterschied zu einer Lichtung so undeutlich, also flogen wir auch hemmungslos über diverse Baumstümpfe.

Nach etwa zwanzig Minuten stoppten wir, allerdings hörte ich dieses fröhliche Schnattern der Klasse nicht mehr, das auf dem Hinweg die Ruhe des Waldes durchbrochen hatte. Nach einigen Sekunden des Stillstandes merkte ich dann, was los war: Es war kein Gackern und Kichern mehr zu hören, denn wir waren nur noch zu fünf. Lydia, Isabelle, Louisa, Johanna

und ich hatten uns auf eine kleine Lichtung verlaufen und nirgendwo war mehr eine Spur des ursprünglichen Weges zu erkennen. Es war erbärmlich kalt und wir zitterten schrecklich. Auf einmal spürten wir diese unheimliche Stille, die wir zuvor auf dem Weg nicht wahrgenommen hatten, weil wir mit Quatschen zu beschäftigt waren. Jedes leise Blätterrascheln



ließ uns aufschrecken und wir sahen in der Dämmerung Schneeflocken zu Boden schweben. Die Käuzchenrufe, die aus der Ferne in unsere Ohren drangen, waren uns ebenfalls ziemlich unheimlich. Es wurde immer kälter und statt uns zu freuen, dass endlich der lang ersehnte Schnee fiel, ärgerten wir uns und hofften, dass uns noch irgendjemand hier aus diesem finsternen, kalten Wald rausholen würde, bevor wir kläglich erfrieren würden. Die Atmosphäre war ungemütlich und unheimlich. Wir bekamen langsam aber sicher Wut auf die anderen, dass sie so lange nicht gemerkt hatten, dass wir wie vom Erdboden verschluckt waren und uns in der tiefsten Pampa einen abfrogen. Plötzlich etwas weiter hinter uns hörten wir ein lang gezogenes Jaulen. Wir schrakten auf und drehten uns um, doch wir hörten nichts anderes mehr als die

absolute Stille. Starr setzten wir uns wieder auf die kalten Baumstümpfe. Der Schnee wurde immer dichter und unsere Finger fingen an, taub zu werden. Es war schon halb sieben, und als ich wieder von der Uhr aufblickte, sah ich im Wald etwas Rotes blinzeln. Bei näherem Hinschauen sah ich Umrisse von schmalen, gruseligen Augen und stotterte etwas undefinierbares. Daraufhin guckten die anderen auch auf die leuchtenden unheimlichen Augen und schrakten wieder auf. Sekunden der Gelähmtheit überfielen uns. Alle starteten auf die Stelle der Augen, bis sie plötzlich weg waren. Kurze Zeit später hörten wir wieder nichts anderes als absolute Stille. Jedoch war die Atmosphäre viel angespannter als noch vor ein paar Minuten. Wir schauten alle auf den Wald, und als ein paar Fledermäuse rausflogen, hörte man ein erleichtertes

Aufatmen, das die Atmosphäre ein wenig durchbrach. Aber kurz danach war die bekannte und beunruhigende Stille wieder zum Greifen nah. Es war immer noch verdammt kalt, und wir redeten ein bisschen, damit uns wenigstens nicht das Mundwerk einfrieren konnte. Doch wir wurden schlagartig still, denn auf einmal hörten wir alle, wie hinter uns Motorengeräusch aufkam, ein paar Äste knackten und das Laub raschelte. Wir schauten auf die Äste vor uns, auf denen auf einmal Licht reflektiert wurde. Schockiert starteten wir hinter uns auf einen großen Landrover, der auf die Lichtung auf einem Weg, den wir vorher blöderweise nicht bemerkt hatten, fuhr. Es war mir ein Rätsel, wie er trotz des strengen Autoverbotes den Forst befahren konnte. Der Mann, der aus dem Auto stieg, sah ziemlich heruntergekommen aus und fragte uns, ob er uns mitnehmen könnte. Gegen den Willen unseres schlechten Gewissens, dass man eigentlich nicht mit wildfremden Leuten mitfahren darf, hatten wir doch zu viel Angst zu erfrieren und fuhren trotzdem mit. Allerdings fuhr er anders, als wir dachten. Wir erkannten immer wieder den Baum mit einer Markierung, die

uns zeigte, dass wir immer und immer wieder im Kreis fahren. Wir wurden panisch, aber er fuhr weiterhin so komisch und ein boshafes Lächeln durchkreuzte seine Gesichtszüge. Ich hatte den schlimmen Verdacht, dass er gar nicht vorhatte, uns aus dem Wald wieder rauszufahren so, wie er vorgab. Ich sprach ihn auf sein „Missgeschick“ an, und er schrak auf, als ob man ihn aus einer Art Trance wacherüttelt hätte.

Wir rissen die Türen des riesigen Autos auf und stolperten schnell aus dem Wagen von diesem scheinbar geistesgestörten Menschen. Als wir an dem Baum standen, an dem wir etliche Male vorbeigefahren wurden, versuchten wir uns selbstständig zu orientieren. Wir schlugen uns quer durch die Büsche, weil wir wieder vom Weg abgekommen waren, doch es war nichts zu sehen außer undurchdringbarer Finsternis. Auf einmal bemerkten wir, dass über uns keine Bäume mehr unsere Sicht vernebelten. Als wir nach langem Hoffen endlich den Sternenhimmel erblicken konnten, kam von allen aus der Runde ein erleichtertes Seufzen, denn unsere Tagesration an unheimlichen Überraschungen war vollkommen gedeckt, da waren wir uns alle ausnahmslos einig. Wir freuten uns innerlich auf die Heizung, die uns in Gedanken schon wärmte. Diese Gedanken beflügelten uns, doch als wir das Schullandheim im Blickfeld hatten, bemerkten wir entsetzt, dass alles ausgestorben war. Kein Licht, kein üblicher Lärm, keine Lebenszeichen, nichts. Wir wärmten uns erst einmal an der heißbegehrten Heizung auf und machten uns dann auf die Suche nach den anderen. Im Haus und auf dem Sportplatz hinter dem Schullandheim war keiner zu sehen. Erst als wir am Waldrand vorbeigingen, hörten wir ein komisches Geräusch, das sich verdächtig anhörte. Wir ließen Lydia und Isabelle am Waldrand zurück, die uns versicherten, dass, wenn wir länger im Wald bleiben, sie sofort kommen würden. Also schlichen wir uns, natürlich immer noch ein wenig ängstlich in den Wald, doch mit dem ersten Schritt, mit dem wir den Wald betraten, kam in mir alles wieder hoch: die Stille, die Käuzchenrufe, die für Angst sorgten, das leise aber sehr regelmäßige und rhythmische Blätterrauschen, die bittere Kälte und die gesamte ungemüt-

liche Atmosphäre des vorherigen Erlebnisses. Mir wurde auf einmal klar, wie viel Glück wir hatten und wie hoch das Risiko gewesen wäre, dass wir bis zum Morgen auf der Lichtung verbracht hätten. Auf einmal hörten wir dieses komische Schluchzen noch ein Mal in der entgegengesetzten Richtung. Auf einer kleinen Lichtung, die fast so aussah wie die, auf der wir noch zwei Stunden zuvor festsäßen, sah ich, wie unsere Klasse um irgendetwas einen großen Kreis gebildet hatte. Als wir erkennen konnten, auf was alle wie versteinert guckten, waren wir komplett geschockt. Wir starrten gelähmt auf eine Leiche, die vom Profil her wie Lydia aussah. Wenn ich nicht gewusst hätte, dass sie am Waldrand stand und darauf wartete, dass wir zurückkommen, hätte ich wirklich gedacht, dass dieser kalkweiße Leichnam Überreste von ihr seien. Noch bei den unheimlichen Gedanken wurde ich von Polizisten zur Seite gedrängt, die schon vor unserem Eintreffen von der Klasse angerufen worden waren. Ich bekam große Angst, dass es vielleicht doch Lydia war, die da regungslos und starr lag. Kurze Zeit später kamen Isabelle und Lydia atemlos angelaufen und die gesamte Klasse atmete auf. Obwohl ich mir schon vorher fast sicher war, dass die Leiche definitiv nicht Lydia war, merkte ich, wie mir ein wahnsinnig großer und schwerer Stein vom Herzen fiel. Später dann stellte sich heraus, dass das Mädchen schon seit etwa drei Monaten als vermisst galt und dass keine Hoffnung von der Polizei mehr bestand, dass sie noch lebend geborgen werden konnte. Diesmal vollständig als Klasse gingen wir betroffenen zurück zum Schullandheim. Auf dem Weg machten wir, die verloren gegangenen Schäfchen, den anderen massenhaft Vorwürfe, dass sie so lange Zeit nicht gemerkt hatten, dass wir weg waren. Am nächsten Morgen nach dem Frühstück bekamen wir noch einmal hohen Besuch von den Polizisten, die uns verständigten, dass sie den Mörder noch am Abend geschnappt hatten. Es war ein Mann, der sich häufiger mal mit einem Landrover im Wald aufhielt und Kinder misshandelte, bevor er sie dann erwürgte. Johanna, Isabelle, Lydia, Louisa und ich sahen uns panisch an. Wir dachten alle dasselbe ...

(EMA, Stefanie Kirchner, 8 b)

Mörderische Angst

Mit unserer Klasse, welche nicht gerade die aufregendste war, fuhren wir auf den Aremberg. Es war eine Woche vor Weihnachten, und niemand hatte so recht Lust, mitten in den Festvorbereitungen wegzufahren.

Auf dem Aremberg angekommen mussten meine Freundinnen und ich uns ein Zimmer suchen. Zu unserem Entsetzen war nur noch das Waldzimmer frei. Das Waldzimmer wurde so genannt, da dieses Zimmer auf der Rückseite des Schullandheims lag – mit dem Fenster in Richtung Wald. Die Richtung war nicht das Entscheidende für unser Entsetzen, sondern dass man von dem Fenster aus direkt in den Wald



gehen konnte, da das Haus an einem Hang gebaut ist.

Die ersten Tage verliefen nach dem Plan, welcher von unseren Lehrern fein ausgearbeitet worden war. Am dritten Tag aber stand auf dem Plan: Nachtwanderung!!

Das Schrecklichste! Denn ich hatte gehört, dass vorherige Klassen schon einmal eine Leiche gefunden hatten. Dies hielt meine Freundinnen und mich davon ab, mit der Klasse durch den einsamen Wald vom Aremberg zu wandern. Wir weigerten uns mitzugehen, und es wurde uns gestattet, zu fünf Mädchen alleine im Schullandheim zu bleiben. Die Klasse, inklusive der beiden Lehrer, machte sich auf die Wanderung durch die Finsternis.

Wir legten uns auf die Betten und hörten Musik mit unseren MP3-Playern oder I-Pods, bis auf Leonie, sie wollte lesen. Wir waren alle in die Musik vertieft, summten mit und hingen unseren Gedanken nach. Plötzlich vernahm ich einen lauten, schreckerfüllten Schrei. Ich war wieder hellwach, riss mir die Kopfhörer aus den Ohren, blickte auf und sah, dass meine Freundinnen ebenfalls erschreckt aufsaßen. Es war

Leonie. Sie schrie immer noch. Wir schrien mit. Wir waren alleine auf dem Aremberg!!!

Wir beruhigten uns wieder ein bisschen und fragten Leonie, warum sie schrie. Sie meinte, sie hätte ein Kratzen und Hämmern am Fenster gehört. Alle dachten sich direkt, dass dies der berühmte Mörder war. Nach einigem Hin und Her erklärte Leonie sich bereit nachzuschauen. Wir erklärten sie für verrückt! Doch Leonie war immer schon furchtlos. Sie



ging zum Fenster. Wir wollten nicht hinsehen, wie sie dem Mörder in die Arme läuft. Alle schauten weg. Ich hörte, wie sie die Süßigkeiten, die immer auf der Fensterbank gelagert wurden, weglegte, die Vorhänge zur Seite schob und das Fenster öffnete. Ich wollte immer noch nicht aufschauen. Ich hörte den rauschenden Wald. Eine Windböe zog den Vorhang wieder zu. Es war ruhig. Ich sah auf. Wir schauten uns ratlos an. Zehn Minuten vergingen, 15 Minuten, dann 30

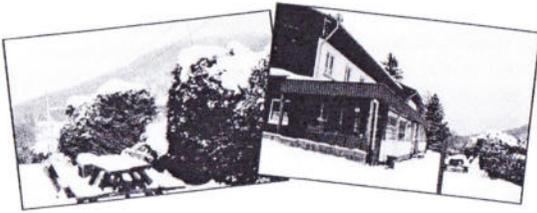
Minuten - und Leonie meldete sich immer noch nicht. Man konnte nur ein leises Rascheln vernehmen. Irgendwann überwand ich meine Angst und ging zum Fenster. Meine Freundin wollte mir beistehen. Mit klopfendem Herzen zogen wir die Vorhänge wieder auf Seite.

Wir schrien beide auf einmal los. Das, was wir dort auf dem Boden sahen, übertraf unsere schlimmsten Befürchtungen: Leonie hatte alle unsere Süßigkeiten und Chips geklaut und ihre Diät unterbrochen!!!

(EMA, Verena Schlinkert und Rebekka Schlang, 9b)

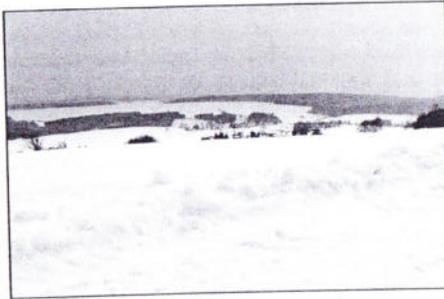
Das Moormonster

Robert hatte uns, als wir im März 2003 auf dem Aremberg waren, eine ausgedachte Geschichte erzählt. Diese schreibe ich aus meinem Gedächtnis auf:



Die Klasse 5a von Frau H. fuhr zusammen mit Herrn S. ins Landschulheim. Es war ein verregener März, dunkel und grau. Trotzdem machten sie fast täglich Wanderungen. Einmal machten sie eine Wanderung durch ein Moor am Fuße des Aremberges. Es war das Aremmoor. Plötzlich rief Paul: „Hey, krass! Guckt mal, hier sind ja richtige Monsterklamotten!“ Die anderen aber konnten sie nicht sehen, denn in diesem Moment rief Frau H.: „Kommt mal alle her!“ Nur Simon war schon bei Paul und sah die Klamotten noch. Es war ein Anzug wie von den Ringgeistern von ‚Herr der Ringe‘. „Hammer!“, das war Simons Kommentar. Simon und Paul unterhielten sich noch lange darüber, was es mit diesem Kostüm wohl auf sich hatte.

Am Abend setzte ein Gewitter ein. Es war direkt über ihnen, zwischen Blitz und Donner lag noch nicht einmal eine Sekunde. Frau H. trieb sie ins Bett, aber keiner konnte schlafen, zu heftig war das Gewitter. Alle hatten sich in Zimmer 2 versammelt, nur Felix nicht. Er hatte sich wegen ein paar abendlichen Sticheleien schmollend auf sein Zimmer ver-



- 52 -

Plötzlich hörte man es rumpeln. Dann: ein Schrei. „Das war Felix“, rief Tim und alle folgten ihm. Da sahen sie gerade noch, wie eine Hand vom Fensterbrett verschwand. Felix? Wo war Felix? Da – er lag auf dem Bauch, ausgestreckt. Eine tiefe Wunde klaffte im Bauch. „Arrrh!“ rief Jan vor Schreck. „Dustin, Jan und ich holen Herrn S. und Frau H.“, rief Robert. Dreißig Sekunden später standen sie mit einem Verbandskasten in der Hand um Felix herum. „Na los, ‚Arzt‘, mach doch was!“ rief Jens aufgeregt zu Tim, der diesen Spitznamen mal wegen ein paar Bemerkungen im Unterricht erhalten hatte. „Wir müssen seine Wunde verbinden“, rief Tim. „Hier“, sagte Max und reichte ihm einen Verband. Zehn Minuten später lag Felix dann etwas wirt, aber doch recht gut verbunden im Bett. Er hatte mit einer schweren Wunde überlebt.

„Detektiv“ Philipp begann sofort mit der Vernehmung des Opfers. „Es ... es war ein Monster, ein Monster mit einem schwarzen Kapuzenmantel. Es war ungefähr so groß wie Frau H.. Es s...s...stach mir mitten in die Brust. Ich schrie und da verschwand das Monster so, wie es gekommen war“, stotterte Felix. „Wie konnte es überhaupt eindringen?“, fragte Janik. „Fr... Fr...Frau H. hatte das Fenster aufgelassen“, sagte Felix, „so war es leicht einzudringen.“ Dann brach er in Tränen aus.

Aber so sehr sie sich auch bemühten herauszufinden, wer Felix das angetan hatte – es war vergeblich.

Ein Jahr später fuhren sie wieder zum Aremberg, diesmal in einem schneereichen Januar. Es stand zwar keine Aremmoor-Wanderung an, aber trotzdem wollte Robert nicht aufgeben, das Moormonster zu suchen. Schnell waren außer ihm noch Tim, Jan, Max, Felix und Janik versammelt. Sie wollten eine Rallye durchs Gelände dazu nutzen, nach Hinweisen zu suchen. Gleich, nachdem sie um die erste Ecke verschwunden waren,

machten sie sich auf den Weg zum Aremmoor. „Wir müssen uns aufteilen, sonst finden wir nie was!“, sagte Max. „Nein!“ rief Jan, „wenn wir uns verlaufen, sind wir am A...“ „Und was ist, wenn das Moormonster kommt?“ fragte Janik. Schließlich einigten sie sich darauf zusammenzubleiben. Auf einmal rief Robert: „Guckt mal!“ Seine Stimme klang sehr aufgeregt. Alle kamen sofort. „Krass!“ „Hammer!“ „Mam-mamia!“ Robert zeigte mit triumphierenden Grinsen auf ein Bündel: Der Anzug des Moormonsters. „Dann war die Aktion ja wenigstens kein Schuss in den Ofen“ bemerkte Janik. „Ja, ach nee! Aber wir sollten jetzt die Beine in die Hand nehmen. Wir sind schon spät dran“ rief Tim. Er nahm aber noch ein Stück vom Mantel mit. „Komisch“, dachte er, „irgendwie kenne ich den Geruch. Ich weiß nur nicht woher.“ Er steckte sich den Fetzen in die Tasche.

Sie schafften es gerade noch, vor dem Zeitlimit anzukommen und die Antworten auf die Fragen der Rallye anzukreuzen. Natürlich waren sie mit Abstand die schlechtesten. Aber das war egal. Sie hatten einen Beweis, dass das Moormonster noch immer da war.

Aber, stellte sich die Frage, warum waren die anderen Klassen verschont geblieben? Über diese Frage rätselten sie noch lange.

Als Jan noch mal runter aufs stille Örtchen musste, hörte er die Stimmen von Frau H. und Herrn S.. „Meinst du, dass die Kinder Verdacht schöpfen könnten?“ hörte er Frau H. sagen.

„Ach was, die sind viel zu dumm dafür“, antwortete Herr S., „außer den ‚krassen Sechs‘ oder wie sich Tim, Jan und Co. nennen, die sind als einzige schlau genug. Also werden wir sie uns noch mal vorknöpfen.“ „Ich weiß nicht, was meine Zwillingsschwester da letztes Mal gemacht hat. Noch mal gut gegangen! Die Kinder haben geglaubt, was ich ihren Eltern erzählt habe. Nur bei Felix' Eltern, ich erinnere mich, war es schwer, sie davon zu überzeugen, dass es nichts Schlimmes war.“

Jan hatte genug gehört. „Die Schweine“, dachte er und rannte nach oben. Es war ein Uhr, als sie endlich schlafen konnten. Sie hatten vorher alle gewarnt, denn es war jede Nacht ein Angriff möglich.

Aber am nächsten Morgen sah alles ganz friedlich aus. Eine schneeweiße Landschaft bot sich ihnen. Alle spielten vernünftig, bis auf sechs Kinder – die ‚sechs Krassen‘ saßen immer noch am Rätsel um das Moormonster. „Ich glaube“, sagte Tim, „Frau H., H.s Zwillingsschwester und Herr S. stecken unter einer Decke.“ „Na, das ist ja wohl klar“, rief Max dazwischen. „Ich glaube, unsere Klasse hat eine ganz besondere Kraft“, fuhr Tim unbeirrt fort. „Ich glaube aber auch, dass wir diese nur auf den Tisch legen können, wenn alle miteinander irgendwie verbunden sind.“ „Fragt sich nur, wie das geht“, bemerkte Jan. „Vielleicht steckt ja auch die ganze Schule dahinter. Ja, schau mich nicht so dumm an. Es könnte doch so sein: Herr Heer hat Frau H. und Herrn S. dazu verdammt, die Klasse 5a auseinander zu dividieren. Und zwar so, dass die Eltern alle Kinder auf eine andere Schule schicken.“

„Aber... ja, das ist es. Wir sind nicht irgendeine 5a, wir sind die 100ste von unserer Sorte. Und ich habe einmal ein Buch ‚Die heimlichsten Geheimnisse vom EMA‘ einem Lehrer stibitzt, und da steht drin: Die Klasse 5a beim 100sten Jahrgang wird eine besondere sein: Sie hat die Kraft sich gegen die Lehrer aufzulehnen. Sie wird die Schule wieder zu dem

machen, was sie mal war. Oder so ähnlich jedenfalls.“ Robert hatte gesprochen. „Ich habe das Gefühl, morgen, wenn wir wegfahren, werden wir sie auf frischer Tat ertappen.“

Den Rest des Tages verbrachten sie so, als wenn er wie jeder andere wäre: Sie spielten, packten abends ihre Sachen und gingen pünktlich ins Bett. Wie am Vortag schlossen sie alle Türen ab und

verriegelten die Fenster.

Am nächsten Morgen sagten sie allen Bescheid, dass sie ihre Lehrer überführen wollten. Alle machten mit, denn mit den



- 53 -

Beweisen und Jans Erzählung gab es keine Fragen mehr. Und in diesem Moment, in dem sie sich schworen, zusammenzuhalten, spürten sie ein stärkendes Band um sich. Also: auf ins Gefecht!

Der erste Teil der Fahrt ging glatt. Doch plötzlich wurde der Fahrer schläfrig. „Das war Schlafpulver“, raunten sich die Kinder gegenseitig zu. Doch weder Frau H. noch Herr S. machten Anstalten, irgendetwas zu unternehmen. „Es ist verrückt, aber anders geht es nicht.“ Entschlossen ging Jan nach vorne. Tim folgte ihm. „Ich werde fahren“, sagte Jan. „Und...“ „ich rufe die Polizei, schon verstanden“ antwortete Tim. Zu ihrem Glück waren Frau H. und Herr S. am Schlafen. „Wahrscheinlich“, mutmaßte Janik, „haben sie auch einen Schlaftrunk genommen.“ Jan saß am Steuer. Ihm wurde angst und bange. Aber so gut es ging versuchte er, den Bus auf den Seitenstreifen zu lenken, schleuderte aus Versehen ein Warndreieck zur Seite und verfehlte um Haaresbreite ein Auto.

Schließlich schafften sie es, alle aus dem Bus raus zu kommen. Es war nur eine Frage der Zeit, bis die Polizei kommen würde.

„Aber“, fiel Jan ein, „die Beweise reichen wahrscheinlich nicht aus, um die Polizei zu überzeugen.“ Zu allem Unglück wurden jetzt auch noch Frau H. und Herr S. wach. Sie kamen aus dem Fahrzeug heraus. „Sch...“, flüsterte Tim zu Janik, denn beide Lehrer hatten Pistolen in der Hand. Aber gerade als Frau H. die ersten abknallen wollte, kamen die Polizisten. Sie machten kurzen Prozess mit den beiden.

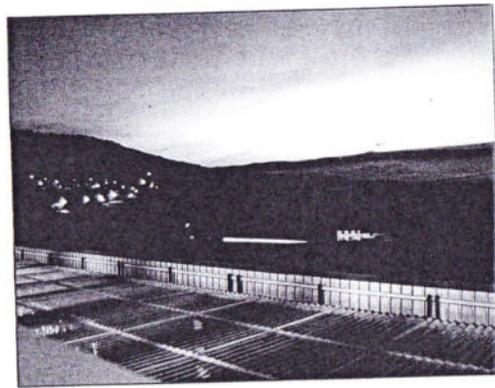
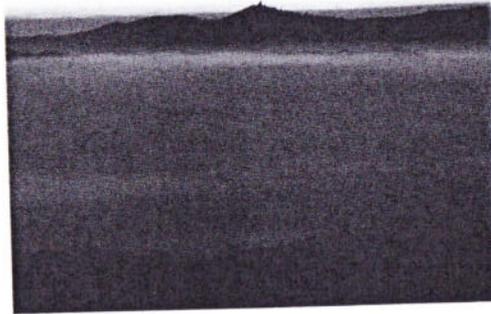
Sieben Tage später wurde das gesamte Lehrerkollegium festgenommen. Drei Wochen später trafen sich alle aus der Klasse im ehemaligen Klassenraum. Es gab allerlei zu essen und alle redeten über die vergangenen Zeiten. Zum Schluss waren sich alle einig: Die 100ste 5a musste zusammenbleiben!

Das war die Geschichte von Robert, wenn auch etwas abgeändert. Viele Dinge sind ausgelassen worden oder neu dazu gekommen. Und wer weiß, vielleicht gibt es schon bald eine Fortsetzung der Geschichte vom Moormonster...

(EMA, Tim Hemmrich, 5a, heute 9mn)

Klarstellung:

Da die Klassenlehrerin Frau H. jegliche Form der Gewalt aus tiefstem Herzen ablehnt, kann es sich hier nur um eine zufällige Namensentsprechung handeln.



Projekte und Aktivitäten

Der knapp einwöchige Aufenthalt im Schullandheim bietet nicht nur - wie Schüler oft meinen - die Gelegenheit, die nähere Umgebung zu erkunden oder Busausflüge in weiter entfernte Gefilde zu unternehmen. Vor allem bietet er endlich auch einmal die Möglichkeit, größere Projekte in Angriff zu nehmen, die in unseren jeweils auf 45-Minutentakt gepressten Stunden keinen Platz finden.

Die Liste dieser Aktivitäten und Projekte reicht vom Schreiben, Einstudieren und Aufführen von deutschen, englischen, französischen oder lateinischen Theaterstücken über Methodentraining, Streitschlichtertraining der 5. oder 6. Klassen, Vasenmalerei, Mosaikkunst, Modellbau, Laternenbasteln bis hin zu sportlichen Wettkämpfen, Überlebens- training im Wald, musikalischen Projekten, Karaoke- wettbewerben und anspruchsvollen Leistungskursaktivitäten.

Da nicht alles von Schülern oder Kollegen dokumentiert wurde, sondern die schönsten Projekte sicherlich vorwiegend im Gedächtnis der jeweiligen Teilnehmer gespeichert sind, können hier nur stellvertretend einige Berichte gedruckt werden, die die Vielseitigkeit der immer wieder auf dem Aremberg stattfindenden Aktivitäten hoffentlich doch erahnen lassen.



Der Arenbergmarsch

einstudiert und uraufgeführt
2006 vom Klassenorchester der 6 a
unter Leitung von Herrn Schüller



„Sr. Durchlaucht dem Herrn Franz Prinz von Arenberg
Arenberg-Marsch für Pianoforte,
Vörös Miska, (Kapellmeister) op. 31, Preis 1 Mk
Eigentum der Verleger für alle Länder,
Rühle & Hunger Berlin“

Ende des 19. Jahrhunderts schrieb der ungarische Magnaten-Kapellmeister Vörös Miska einen „Sr. Durchlaucht dem Herrn Franz Prinz von Arenberg“ gewidmeten „Arenberg-Marsch“ für „Pianoforte“. Er erschien im Berliner Verlag Rühle & Hunger als Opus 31 und kostete 1 Mark.

Vörös Miska war der Kapellmeister einer „Magnaten-Kapelle“, also einer Hofkapelle, die unter anderem im Berliner Wintergarten-Theater auftrat, wie der folgende Presseartikel belegt, der über das Programm der Achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts Auskunft gibt:⁵

Fünf einleitende Orchesterpièces, eine Liedsängerin, ein primo Tenore, ein provenzalisches Quartett, ein spanisches Sextett, eine Salon-Jodlerin, ein Wiener Duettisten-Paar, drei kleine Xylophon-Virtuosen und Vorträge des Haus-Orchesters und der Magnaten-Kapelle des Vörös Miska.

⁵ <http://www.berlinonline.de/berlinerzeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1997/0614/feuilleton/0009/index.html>, 29. 08. 2006

Wann und zu welchem Anlass der Marsch aufgeführt wurde - und ob er überhaupt jemals aufgeführt wurde - konnte von mir leider nicht herausgefunden werden.

Das Werk besteht aus einem Satz im Zweiviertel-Takt in B-Dur und einem Trio in Es-Dur. Da es trotz intensiver Recherchen nicht möglich war, die vollständige Partitur zu erhalten oder einzusehen, blieb nichts anderes übrig, als die Noten des Marschs von einem Foto aus einer Arenbergchronik⁶ abzuschreiben.

Herr Schüller arrangierte nach dieser Abschrift die Partitur für das Klassenorchester der EMA-Klasse 6 a (2005/ 2006), das aus 1 Geige, 3 Blockflöten, 2 Querflöten, 1 Harfe, 2 Alt-Saxophonen, 1 Posaune, 1 Trompete, 1 Klarinette, 1 E-Bass, 3 Gitarren und Klavier bestand.

Der Marsch wurde im Mai im Schullandheim auf dem Arenberg einstudiert und in dieser Orchesterfassung als Geburtstagsständchen für das Jubiläum des Schullandheims uraufgeführt.

Eine Aufnahme kann demnächst im Internet auf der Homepage des EMA angehört werden.

(R. H.)

⁶ Arenberg in Geschichte und Gegenwart, herausgegeben von Dechant Gerold Rosenthal, Arenberg 1987, S. 205.

Arenberg-Marsch

Vörös Miska, op. 31

Piano



Abschlusstraining der Streitschlichter

Wenn streiten, dann aber richtig!

Seit dem Schuljahr 2006/2007 gibt es in Sachen „Streit“ hervorragend ausgebildete Experten am EMA. Schüler und Schülerinnen der Klasse 9 wurden ein Jahr lang trainiert und bieten jetzt als Streitschlichter vor allem den Schülern und Schülerinnen der Klassen 5 und 6 ihre Hilfe an. Denn: Wenn streiten, dann richtig!



Der Ausbildungsweg zu diesem mittlerweile außerordentlich akzeptierten System der Konfliktlösung ist nicht leicht - und auch er führte und führt über den Aremberg.

Nachdem sich im Anschluss an den Pädagogischen Tag 2003 interessierte Lehrerinnen und Lehrer nach dem Bensberger Mediationsmodell (BMM) zu Ausbildern von Streitschlichtern fortgebildet hatten, fand die erste Ausbildung von Schülern der Jahrgangsstufe 9 im Jahr 2005/2006 unter Leitung von Frau Schaefer und Frau Hillert statt. Die Gruppe bestand aus 12 Schülern und Schülerinnen, die sich freiwillig und außerhalb der Unterrichtszeit mittwochs und auch schon mal am Wochenende trafen.



Als erster Ausbildungsjahrgang trug und trägt diese Gruppe eine besondere Verantwortung, denn es war klar, dass sie nicht nur Streitschlichtung als Idee in die Schülerschaft hineinbringen wollen. Nach der Erarbeitung theoretischer Hintergründe und Übungen zur Kommunikation, mussten die einzelnen Schritte einer Mediation an konkreten Streitfällen immer wieder in Rollenspielen geübt werden.



Da eine Schlichtung manchmal sehr intensiv ist und viel Zeit in Anspruch nimmt, wurden die Mittwochsabende und auch ein Samstagmorgen oft als zu kurz

empfohlen. Also beschloss die Gruppe, die Streitschlichterausbildung mit einem intensiven Trainingswochenende abzuschließen.

Wie gut, dass es für solche Ausbildungszwecke das Schullandheim auf dem Aremberg gibt, und wie gut, dass der „Verein Schullandheim Aremberg“ und die „Freunde und Förderer“ die Ausbildung der Streitschlichter unterstützen!

Dieses erste Streitschlichterwochenende stand ganz im Zeichen der Arbeit. Nur manchmal wurde das intensive Üben kurz vom leckeren Essen der Heimleiterin Frau Retzmann unterbrochen. Ansonsten wurde immer wieder der „Ernstfall“ geprobt. Jeder musste mindestens zweimal streiten und zweimal schlichten. Zudem musste sich natürlich auch jeder ständig selbst und die anderen kritisch beobachten.

Zur Entspannung gab es ein paar Rundgänge durch die schöne Landschaft oder ein paar Spiele am Kicker und der Tischtennisplatte. Insgesamt aber stand das Ziel vor Augen, nach diesem intensiven Wochenende sicher und selbstbewusst die erste richtige Schlichtung eigenständig leiten zu können.

Dass dieses Ziel auf dem Aremberg erreicht wurde, sieht man daran, dass die Streitschlichter seit September 2006 am EMA schon einige Streite, große und kleine, schlichten konnten, indem sie den betroffenen Schülern der Klassen 5 und 6 nach dem Prinzip der Mediation halfen, selbst zu Lösungen zu finden und wieder friedlich miteinander umgehen zu können.

Die Schüler und Schülerinnen der jetzigen Klasse 10 stehen täglich in der zweiten großen Pause für die Erprobungsstufe bereit. Die Schüler der Klasse 9 werden zurzeit von Frau Seidler und Frau Viehbach ausgebildet. Man kann also sagen, dass sich die Idee der gewaltfreien Konfliktlösung am EMA durchgesetzt hat.

(EMA, R. Hillert und C. Schaefer)



Die Mathematikwochenenden „auf dem Aremberg“

Eine besonders gelungene Form der Begabtenförderung

Ein Wochenende auf dem Aremberg zu verbringen und sich dort intensiv mit Mathematik zu beschäftigen, ist für viele Schülerinnen und Schüler ein besonderes Erlebnis.

Das erste fand statt vom 17. bis zum 20. Januar 2003. Zehn weitere sollten ihm bis jetzt, Januar 2007, folgen. Am denkwürdigen ersten Bonner Mathematikwochenende nahmen 37 SchülerInnen der Klassenstufen 5 bis 8 aus dem gesamten Bonner Raum teil, darunter 7 SchülerInnen vom EMA.



Inzwischen hat sich eine Tradition entwickelt, denn mittlerweile gibt es drei Wochenenden pro Jahr:

- eines Ende Januar zum Training der Bonner Mannschaft aller Klassenstufen für den Landeswettbewerb NRW der Mathematikolympiade,
- eines Ende Juni/Anfang Juli für GrundschülerInnen der Klassenstufen 4 und 5,
- und schließlich eines im Oktober für die Stufen 7 bis 9.

Diese Mathematikwochenenden erfreuen sich so großer Beliebtheit, dass unser Schullandheim auch schon einmal mit 43 SchülerInnen und ihren BetreuerInnen rappellvoll war. Denn es fahren auch immer gerne LehrerInnen,



Eltern, ReferendarInnen und SchülerInnen mit, die sich als Mentoren engagieren.

Für manche Kinder scheint dieser Aufenthalt auf dem Aremberg sehr wichtig zu sein. Einmal kam es sogar dazu, dass am ersten AnmeldeTag morgens um halb sieben ein Knirps mit

dem Anmeldeformular in der Hand vor der Haustür von Frau Dr. Gabi Ernst-Brandt, der Hauptverantwortlichen, stand, um nur ja einen Platz zu ergattern.

Verständlich, wird doch den SchülerInnen auf einem solchen Wochenende eine gelungene Mischung von geistigem Anspruch und fröhlichem Schullandheimleben geboten, bestehend aus Mathematik, Wanderungen, Vorträgen, Experimenten, Musizieren,

sportlichen Wettbewerben und gemütlichem Beisammensein. Hier treffen gleichgesinnte Schülerinnen und Schüler der Bonner Region zusammen, wobei sich schon manche Freundschaft entwickelt hat.

Diese Mathematikwochenenden sind daher eine besonders gelungene Form der „stadtübergreifenden Begabtenförderung“. Nach außen zeigt sich der Erfolg darin, dass durch diese Förderung unsere Bonner Region bei den Landeswettbewerben der Mathematikolympiade zur erfolgreichsten Region in Nordrhein-Westfalen aufgestiegen ist.

Die Idee zu diesen Wochenenden stammt von Frau Dr. Gabi Ernst-Brandt vom Friedrich-Ebert-Gymnasium, die auf ihren Schultern auch stets die Hauptlast der Durchführung trägt. Sie ist Vorsitzende des Vereins MathePro, den sie zusammen mit Bonner LehrerInnen zur Förderung mathematisch interessierter Schülerinnen und Schüler gegründet hat. Im Vorstand sind weiterhin Herr Welke vom Beethoven-gymnasium und Frau Komossa vom Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium. Der Verein MathePro übernimmt auch die Durchführung der Bonner Mathematikolympiaden und hat bis jetzt 369 Schülerinnen und Schülern ein Mathematik-wochenende ermöglicht.

(EMA, S. Komossa)



Nr.	Datum	Σ Teil-nehmer	Zielgruppe
1.	17. - 20. 01. 2003	37	Preisträger Regionalrunde Kl. 5 bis 10
2.	27. - 30. 06. 2003	35	Kl. 5 bis 8
3.	23. - 26. 01. 2004	26	Preisträger Regionalrunde Kl. 5 bis 10
4.	02. - 05. 07. 2004	35	Kl. 4 und 5
5.	08. - 11. 10. 2004	21	Kl. 7 und 8
6.	28. - 31. 01. 2005	43	Preisträger Regionalrunde Kl. 5 bis 10
7.	10. - 13. 06. 2005	39	Kl. 4 und 5
8.	23. - 26. 09. 2005	26	Kl. 7 und 8
9.	20. - 23. 01. 2006	36	Preisträger Regionalrunde Kl. 5 bis 10
10.	09. - 12. 06. 2006	30	Kl. 4 und 5
		328	



Das Mathewochenende

Magst du Mathe? Hast du ein Talent, mit Zahlen umzugehen? Willst du mal Spaß an Mathe haben? Möchtest du neue Freunde kennen lernen? Dann ist das Mathewochenende genau das Richtige für dich! Ich war selbst einmal dabei, und ich kann euch sagen: Es ist wirklich Klasse. Ich erzähle mal etwas darüber.

Das Mathewochenende findet auf dem Aremborg statt. Schüler ab der vierten Klasse aus vielen Schulen fahren dort hin. Freitagvormittag treffen sich alle auf dem Lehrerparkplatz am F.E.G. und warten auf den Bus. Die Fahrt dauert etwa eine dreiviertel Stunde bis zum Schullandheim in der Eifel.

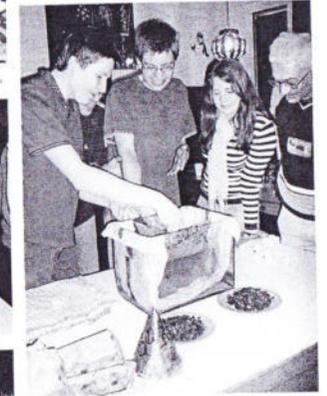
Nach der Begrüßung kann man erst einmal die Zimmer beziehen, danach gibt es Mittagessen. Bald darauf fängt auch schon das Matheprogramm an. Manchmal ist es ein bisschen anstrengend, aber es gibt immer kleine Pausen. Denk aber nicht, dass nur Mathe gemacht wird! Es werden nämlich auch Kicker- und Tischtennisturniere (Schläger nicht vergessen) abgehalten, und auch Wanderungen, Suchspiele und andere Aktivitäten bringen Abwechslung.

Am dritten Tag gibt es etwas ganz Besonderes: nämlich eine kleine Olympiade. Über einen bestimmten Zeitraum werden Aufgaben gelöst, die zuvor gelernt wurden. Die Sieger bekommen Preise und alle Teilnehmer erhalten eine Urkunde oder auch mehrere, wenn er/sie bei einem Turnier gewonnen hat. Zum Glück sind die Lehrer und Mentoren alle nett und erklären einem gern etwas. Und das



Essen ist auch lecker. So, jetzt habe ich aber genug ver-raten. Probier's doch einfach selber aus. Du kannst dich ja an Frau Dr. Ernst-Brandt oder deinen Mathe-lehrer wende, wenn du auch einmal mitfahren möchtest... Ich wünsche dir auf jeden Fall viel Spaß!

(FEG, Jeremia Lenzo, 6A)



Ludi Romani Arembergenses

Dokumentarfilm der Klasse 6 a (2002)

Römische Spiele



Bei „römischen Spielen“ denken viele Menschen an blutige Zirkusspiele in den großartigen römischen Arenen. Selten wird beachtet, dass bereits in der Antike auch die Spielkultur,

wie wir sie heute kennen, hoch entwickelt war. Viele Spiele, die uns heute noch Abende lang unterhalten, stammen aus der Antike, was verschiedene Quellen beweisen: Neben Abbildungen auf Fresken, Mosaiken und Sarkophagen finden sich auch einige schriftliche Belege zu einzelnen Spielen, aus denen sich verwendete Materialien und Regeln erkennen lassen. Und auch namhafte Schriftsteller beschäftigten sich heiter oder besinnlich mit dem stets aktuellen Thema „Spielen“.

NUNC PUERI IN SCHOLIS IUDUNT.
(Petronius, Satyricon 4,1)

Heutzutage spielen die Kinder in der Schule.

Um dieses Wissen zu verbreiten, arbeitete die Klasse 5 a über Geschichte, Theorie und Praxis der bei den Römern gebräuchlichsten Spiele, die sich nach Spielarten in Ballspiele (ludi pilae), Lauf- und Fangspiele (ludi curriculi captationisque), Spiele mit Nüssen (ludi nucum), Knöchelchenspiele (ludi ossium) und Brett- bzw. Würfelspiele (ludi tabulae) gliedern lassen.

ITA VITA EST HOMINUM, QUASI QUOM LUDAS TESSERIS: / SI IL-
LUD, QUOD MAXIMAE OPUS EST, IACTU NON CADIT, / ILLUD,
QUOD CECIDIT FORTE, ID ARTE UT CORRIGAS.

(Terentius, Adelphoe 739-741)

Das menschliche Leben ist wie ein Würfelspiel, wenn die Zahl, die man braucht, sich nicht ergibt, muss man das Ergebnis mit Geschicklichkeit verbessern.

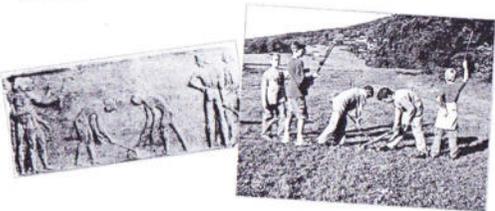
Die bekanntesten der überlieferten Spiele sind sicherlich Mühle, Backgammon, Käsekästchen, eine Vorform des Schach, Murnelspielen sowie bei den Ballspielen Hockey, und bei den Fangspielen Blinde Kuh und Reiterkampf.

Die Ergebnisse dieser Recherchen wurden in einem Dokumentarfilm festgehalten, in dem neben theoretischen Einführungen in die jeweilige Spielart auch die Regeln erläutert und die Spiele praktisch vorgeführt werden. Der Film dauert ca. 45 Minuten und gibt Einblick in folgende Spiele:

I. Ballspiele (Ludi Pilae)



1. Dreierball – Trigon
2. Hockey – Pilamalleus
3. Ballschleudern – Iactus Pilae A Cane Apportatae



II. Lauf- und Fangspiele (Ludi Curriculi Captationisque)

1. Blinde Kuh (Bronzefliege) – Ludus Puerilis Absconsorius
2. Reiterkampf – Ludus Equester Meta Attacta
3. Reifentreiben – Circulus Volvendus
4. Tag und Nacht – Dies et Nox
5. Nagelspiel – Ludus Clavi



SIC IUDUS ANIMO DEBET ALIQUANDO DARI / AD COGITANDUM
MAELIOR UT REDEAT SIBI.

(Phaedrus, Fabulae 3. 14,12-13)

So muss dem Geist zuweilen Zerstreuung gegönnt werden, damit er zum Denken sich erholt.

III. Spiele mit Nüssen – Ludi Nucum

1. Kastellspiel - Ludus Castellorum
2. Schräge Ebenenspiel – Ludus Tabulae Obliquae
3. Tonne - Orca
4. Nüsseversenken - Tropa
5. Kegelspiel – Ludus Conorum
6. Delta



IV. Knöchelchenspiele – Ludi Ossium

1. Pentelitha – Quinquelapides
2. Pferdestall – Stabulum Equestre



V. Brettspiele – Ludi Tabulae

1. Drei – Tris
2. Rundmühle – Mola (Rotunda)
3. Zwölferspiel - Duodecim Scripta bzw. Brett - Tabula
4. Straßenräuberspiel - Ludus Latrunculorum



NI ILEGEM SEQUERIS LUDI, QUID LUDERE QUARIS?
(Walther, Proverbia sententiaeque 16598)

Wenn du dich nicht an die Spielregeln halten willst, wozu willst du dann spielen?



(R.H.)

Wildnis-Scout auf dem Aremberg – eine besondere Begegnung

Unter dem Thema "Leben und Lernen mit der Natur" hatten wir, die Klasse 9c des FEGs, im Rahmen unseres Aremberg-Aufenthaltes vom 05. bis zum 09. Februar 2007 ein 3-Tage-Programm mit der Firma Wildnis-Scout gebucht und waren alle begeistert, da wir Stadtkinder aktiv in und mit der Natur leben und viele Überlebenstricks und anderes mehr kennen lernen konnten. Unser Scout Hubert, ein echter Naturbursche, führte uns vor Augen, wie wichtig es ist, sich mit der Natur verbunden zu fühlen. Am Ende hätten viele von uns gern einen Fortsetzungskurs angeschlossen. Hubert betonte immer wieder, dass das Schullandheim und seine Umgebung ideal geeignet seien für sein Programm.



Scout Hubert führt ein in die Kunst des Feuerentfachens ohne künstliche Hilfsmittel – faszinierte Blicke.

Hubert in Aktion – die Präzision des Könners am Drillbogen, das Feuer „Tipi“ unmittelbar vor der Entflammung.



Essschalen werden durch Glutbrennen hergestellt.

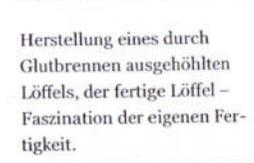
Die Essschale auf dem Weg zur Vollendung – ich schaffe das!



Walderkundung – Scout Hubert führt ein in das Spurenlernen. Einem Dachs auf der Fährte.



Sinnesparcours – sich mit verbundenen Augen an einem Seil entlangtasten, Geräusche wahrnehmen und einschätzen.

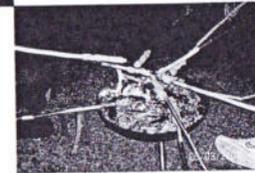


Herstellung eines durch Glutbrennen ausgehöhlten Löffels, der fertige Löffel – Faszination der eigenen Fertigkeit.



Das eigene Überleben sichern – die Kunst des Bogenschießens erlernen, den Belehrungen des Meisters lauschen.

Entspannung nach getaner Arbeit - am Feuer mit Stockbrot.



(FEG, Herr Lambert, 9c)

Late Again Ein englisches Theaterstück der Klasse 5 b

Unter der Leitung von Frau Hess-Daniel und Herrn Schmelz studierte die Klasse 5 b des EMA ein spannendes Theaterstück mit dem Titel „Late Again“ ein.



Wir probten im Schullandheim Aremberg, wo wir genügend Zeit hatten, in zwei Besetzungen. Außerdem wurden sechs Jungen für die Technik abgestellt, die sich nur darum gekümmert haben, wie zum Beispiel das Polizeiauto aussehen soll, die dafür sorgen mussten, dass alles rechtzeitig auf der Bühne steht, und was noch so alles anfällt.



Bei dem Theaterstück ging es richtig zur Sache. Von Raub bis Geiselnahme war alles dabei!!! Es ging darum, wie der Junge Bill und sein Freund in dem Supermarkt an der „Station Road“ als Diebe zum Geschäftsführer müssen, weil der Kaufhausdetektiv dachte, sie würden eine Wasserpistole stehlen. In dem Büro erleben sie einen echten Raub mit. Ganze zweitausend Dollar erbeuten die mit Maschinenpistolen bewaffneten Gangster. Dann werden die Schüler von den Banditen als Geiseln genommen und müssen die beiden Ganoven natürlich zur Strecke bringen. Am Ende überführen sie die Gangster mit der gestohlenen Wasserpistole und ein paar Mäusen, die eigentlich für den Deutschlehrer bestimmt waren ...



Wir führten das Stück zweimal auf, einmal für die Eltern und einmal für die neuen Fünfer beim Tag des Kennenlernens vor den Sommerferien, wo es wahre Begeisterungstürme auslöste.

(EMA, Jan Willem Kothe, 6 b)

Die Ausflüge der 7b

Die Wanderung zur Gerolsteiner Fabrik

Die Fahrt zur Gerolsteiner Fabrik war eigentlich sehr lustig! Wir waren alle zwar noch ein wenig müde aber das machte nichts...! Als wir ankamen, waren alle erst mal glücklich darüber, dass man Wasser trinken konnte, denn wir alle waren ein wenig durstig.

Wir wurden in einen Raum geführt und guckten einen Film über Wasser, wo natürlich keine Werbung für Gerolsteiner gemacht wurde, was wir sehr sozial fanden.

Danach hat uns diese Frau (kenne den Namen nicht, tut mir leid) in die Fabrik Halle geführt, sie erzählte uns, was die einzelnen Maschinen machen.

Danach zeigte Sie uns noch welche verschiedenen Wassersorten es bei Gerolsteiner gibt. Wir durften so gut wie alle Sorten probieren, nur nicht „Sport“ (oder wie es auch immer hieß)! Wir waren alle so voller Wasser, dass die meisten danach noch mal schnell auf Toilette gingen, bevor wir den Weg zur Stadt antraten!

(EMA, Tessa Mehlis, 7 b)



Gerolsteiner Sprudel und Kasselburg

Als wir unsere Blasen von vielen Litern Gerolsteiner Produkten geleert hatten und wir versucht hatten, den Namen Gerolsteiner, der sich durch reichlich Werbung darüber in unseren Gedächtnissen eingepägt hatte, zu löschen, mach-

ten wir uns auf einen Weg, der uns noch lange in Erinnerung bleiben würde.

Doch dieses wussten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Wir machten uns also unwissend über die Anstrengungen des langen Wanderpfades auf den Weg.

Zuerst noch auf die unbeschwerliche Shoppingtour durch die City von Gerolstein, um uns danach mit noch mehr Elan in unser 'Abenteuer' zur Kasselburg zu stürzen.

Am Anfang wanderten wir, noch recht frohen Mutes entlang einer Straße. Danach ging es in den Wald. Uns entging dabei



aber nicht, dass es immer steiler und steiler wurde und wir schließlich hoch über der Stadt waren.

Die Ersten jammerten schon und beklagten ihr Leid über eine mangelnde Wasserversorgung. Doch Frau Broecker und Herr Plitt waren sich ihrer Verantwortung nicht bewusst, uns vor dem Austrocknen zu

bewahren. Schließlich, als wir noch ein paar Hügel und eine dunkle, Furcht einflößende Höhle hinter uns gebracht hatten, waren wir an der Kasselburg angekommen.

Dort konnten uns gerade noch ein paar Flaschen Wasser vor dem Verdurstet retten, sodass Frau Broecker und Herr Plitt nicht wegen Verletzung der Fürsorgepflicht verantwortlich gemacht werden konnten. Als unser Ausflug sich schließlich langsam aber sicher dem Ende näherte, uns weder ein Wolf, noch ein Greifvogel oder Ähnliches angegriffen hatte (auch wenn es manchmal fast dazu gekommen wäre) ließen wir uns erschöpft in die Sitze des Busses fallen.

Doch ein Problem stellte sich uns noch in den Weg. Bei dem gewohnten Nachzählen der Schüler fiel auf, dass eine Person fehlte. Wir fanden Esther letztendlich beim Ziegengehege wieder. Sie hatte noch etwas zu erledigen, wie sie meinte. So ging unser Tagesausflug glücklich und zufrieden zu Ende.

(EMA, Vivien Wodara & Lina Altan, 7b)

Aremberg – Ein Schullandheim fürs Leben

So darf ich wohl sagen, habe ich doch vom ersten bis zum letzten meiner 36 Jahre am FEG viele Wochen zu jeder Jahreszeit dort verbracht.

Als Erstes erlebte ich die integrierende Kraft eines Arembergaufenthaltes im Winter 1965. Als frischgebackener Studienassessor zum 01.11.1965 ans FEG bestellt, sollte ich eine Oberprima (Jg.St. 13) in Deutsch durch das Abitur 1966 führen. Damit die Klasse und der „Neue“ sich besser kennenlernen konnten, verordnete die Schulleitung eine Woche Aremberg (mit dem erfahrenen Herrn Kuesgen).

Mit der Bundesbahn ging es nach Antweiler, und durch tiefen Schnee schleppten wir unser Gepäck zum Schullandheim. Dort stand vormittags ernsthafte Arbeit in Englisch und Deutsch an, nachmittags gab es Schlittenfahren und Schneewanderungen. Abends ging es auch mal nach Antweiler zum Kegeln. Am Ende der Woche war ein gutes Einvernehmen geschaffen.

Vielfältig waren während der Arembergwochen – von Montag zu Montag – die Tätigkeiten, die man als Lehrer sich einfallen lassen musste.

Da war der obligatorische Arembergspaziergang mit Besichtigung der Kirche und der Burgruine am ersten Tag – und abends die (erste) Nachtwanderung, um die nötige Bettstühle zu schaffen. Da war die unerlässliche Umrundung des Aremberges mit Besuch der Buchenallee, und die Aremberg-Rallye forderte und vermittelte die nötige Orts- und Sachkenntnis. An den Goldrausch gemahnte oft die Suche nach Bleierz und Eifeler Blau. Möglichst viele Wanderungen führten in die umliegenden Orte; mit einer 8. Klasse schafften wir sogar die 13 Kilometer nach Blankenheim; zurück nahmen wir allerdings den Bus!

Einmal (im September 1987) gelang zu einem „Tag der Offenen Tür“ mit lebhaftem Elternbesuch eine Pilzausstellung mit 27 (!) Pilzsorten aus den Wäldern um das Heim; Frau Genscher war begeistert!

Auch im Innenbereich gab es genug zu tun: Das unvermeidliche Tischtennisturnier, aber auch Kickerturniere, Foto-, Schach- sowie Mal- und Zeichenwettbewerbe organisierten die Schüler selbst. Für die Siegerprämien hatte ich vorsorglich von den Eltern einen Sonderobolus erhoben. Mit manchen Klassen ließen sich auch schöne umfangreiche Unterrichtsprojekte verwirklichen.

Die Abende waren anfangs mit Spiel- und Singrunden im Jugendherbergsstil gefüllt, oft mit Familie Türffs (Heimleitung) als Ehrengästen. Später gab es dann auf Drängen vor allem der Schülerinnen auch schon einmal eine Tanzparty – teils zum Leidwesen der daran nicht interessierten Schüler.

Großen Erfolg hatte immer das von Frau Pernau initiierte „Völkerspiel“, bei dem die Schüler zimmerweise ein (möglichst exotisches) Volk mit Kleidung, besonderen Bräuchen, eigener Sprache und typischem Gastgeschenk darstellen mussten. Dabei entwickelten alle Schüler so viel Fantasie, Erfindungsreichtum und Darstellungskunst, dass es fast unmöglich war, einen Besten zu küren.

Natürlich war nicht jeder Aufenthalt eine „Traumwoche“; Krankheitsfälle, Arztbesuche und nächtliche Fahrten ins Krankenhaus in Adenau kamen vor.

Problematisch war der Sonntag mit Besuchen der Eltern; da war keine Struktur in den Tag zu bringen.

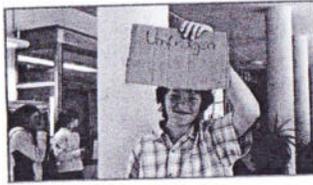
Trotz der Anstrengung, die eine solche Woche (jetzt sind es ja nur noch 5 Tage) für den Lehrer bedeutete, hätte ich die Arembergaufenthalte nicht missen wollen. Der sozialisierende Effekt dieses ganz anderen schulischen Lebens mit Tagesdienst, Zimmerordnungs- und Nachtruhenwettbewerb hat sich stets positiv auf die Klassen ausgewirkt.

.... Und was mich betrifft: Jetzt kenne ich die Gegend um den Aremberg wie meine Westentasche und wandere dort bei jeder Gelegenheit und zu jeder Jahreszeit!

(Jürgen Klöckner, FEG, OSr i. R.)

Umfrage zu Aggressionen am EMA (6a, Mai 2006)

Im Politikunterricht der Klasse 6a kam die Idee auf, eine Umfrage zu Aggressionen am EMA durchzuführen und auf dem Aremberg auszuzählen.

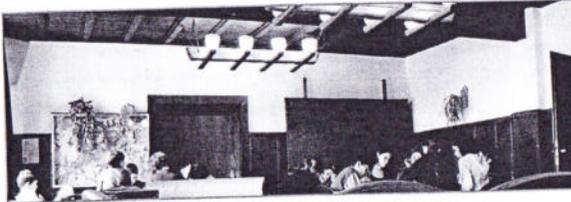


Fragebogen

Der Fragebogen wurde dem Politikbuch der Klasse 6 entlehnt und unter Leitung von Frau Hillert von den Schülerinnen und Schülern nach ihren Vorstellungen verändert und ergänzt.

Teilnehmer

Befragt wurden alle Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 - 10.



Auszählung

Auf dem Aremberg wurden die Antworten nach einem einheitlichen Verfahren in Kleingruppen ausgezählt und mit Hilfe des damaligen Studienreferendars Josef Dahmen so in Excel eingegeben, dass eine Auswertung nach Geschlecht, Alter, Klasse und Jahrgangsstufe möglich wurde.

Probleme und Grenzen der Umfrage

Der Rücklauf der Bögen verlief nicht so geordnet wie geplant, sodass die Auswertung zwar nach Jahrgängen, Alter und Geschlecht möglich war, nicht jedoch eine klassenweise Zuordnung der Antworten. (Ausnahme: Klasse 6 a)
Die Zahl der zurückgegebenen Bögen entsprach leider nicht unseren Erwartungen.



Auch wurde versäumt, sie zu ermitteln, was sich im Nachhinein wegen der Mehrfachnennungen nicht mehr nachholen lässt. Vereinzelt ließen Antworten darauf schließen, dass der Fragebogen nicht ernst genommen wurde.

Ergebnis

Insgesamt wird das soziale Klima am EMA eher als nicht aggressiv erlebt, Gewalt in den verschiedenen Erscheinungsformen wird zwar wahrgenommen, jedoch in so geringem Maße, dass es von der Mehrheit nicht als problematisch empfunden wird.

Ausblick

Die vorliegenden Diagramme, die sowohl der Schulleitung als auch der Schulpflegschaftsvorsitzenden vorgelegt

wurden, zeigen die Gesamtergebnisse der Umfrage. Bei Bedarf und Interesse ließen sich Einzelauswertungen z. B. nach Jahrgängen, Alter oder Geschlecht erstellen oder bestimmte Aspekte aggressiven Verhaltens analysieren, die die Schüler

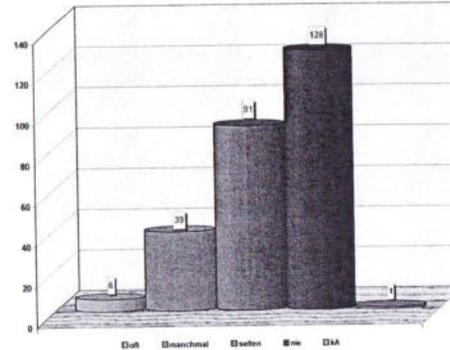
vorrangig belasten.

Sinnvoll wäre es sicherlich, solche Umfragen in Zukunft regelmäßig durchzuführen, was durch die Möglichkeit von Online-Befragungen mit automatischen Auswertungen heutzutage keinen großen Aufwand mehr darstellen würde.

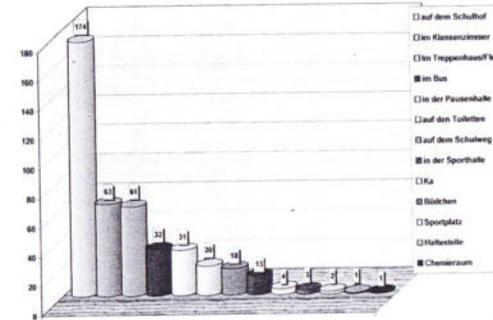
(R. H.)



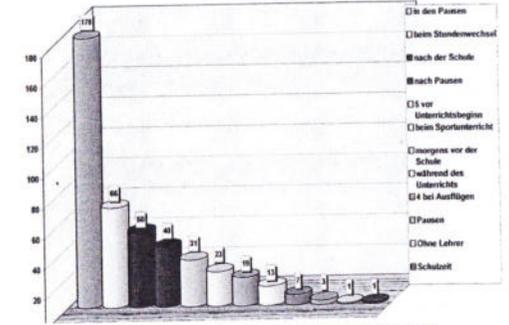
Frage 3: Fühlst du dich persönlich an unserer Schule Aggressionen ausgesetzt?



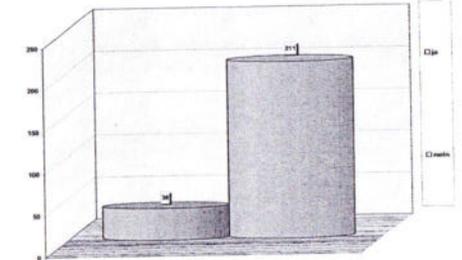
Frage 6: Wo erlebst du am häufigsten Aggressionen?



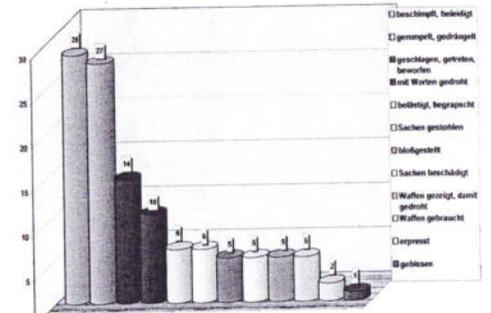
Frage 7: Wann kommt es am häufigsten zu Aggressionen?



Frage 8: Bist du vor kurzem in der Schule selbst aggressiv gewesen?



Frage 9: Was hast du gemacht?



Der GRC „auf dem Trockenen“

Auch für den Gymnasial-Ruder-Club am EMA hat das Schulandheim Aremberg eine große Bedeutung.

Neben den zahlreichen Wanderfahrten in Oster-, Sommer- und Herbstferien sowie den langen Wochenenden im Frühjahr auf fast allen deutschen und auch einigen ausländischen Gewässern (z. B. der masurenischen Seenplatte im Sommer 2005) organisiert der GRC auch im Winter Gruppenfahrten für die Mitglieder aus der siebten bis dreizehnten Stufe.

So fand beispielsweise im Januar 2005 eine Fahrt zum Aremberg mit ca. 25 Teilnehmern statt, die uns viel Freude bescherte, da es für alle das erste Mal war, auch einmal ohne Lehrer eine kurze Zeit auf dem Aremberg zu verbringen. Aber da der GRC ein von Schülern und Schülerinnen selbst organisierter Verein ist (mit Ausnahme von unseren Protpektoren Herrn Schmelz und Herrn Roos, die laut Satzung „die Ordnungsgemäßheit der Arbeit der Vorstandmitglieder unter größtmöglicher Wahrung deren Eigenverantwortlichkeit“ kontrollieren), bereiteten die Planung und Durchführung des Aufenthaltes keine Probleme.



Für die Sportlichen unter uns gab es ein Kicker- und ein Tischtennisturnier sowie eine kleine Wanderung zur benachbarten Burg. Auch die geplante Nachtwanderung war ein Erlebnis „der ganz besonderen Art“, da der Wald im Dunkeln sehr anders aussieht als bei Tag!

Tagsüber spielten wir Gruppenspiele, damit sich alle in der Gruppe besser kennen lernten, und erarbeiteten in Workshops die Aufgaben von Vorstand und Satzung.

Am Samstag wurde schließlich ein Spieleabend veranstaltet, der allen viel Spaß bereitete.

Insgesamt war es eine gute Idee, die lange Winterpause zwischen November und März durch den Arembergaufenthalt zu versüßen, sodass wir den nächsten Arembergbesuch für Januar 2007 planen.

Auch der GRC hatte im Jahr 2006 ein wichtiges Jubiläum zu feiern, nämlich das 100-jährige. Im

Pfarrsaal der Heilig-Geist-Gemeinde auf dem Venusberg feierten zahlreiche Mitglieder, Eltern, Freunde, Ehemalige und „alte Herren“ (Mitglieder, die ihr Abitur erlangt haben, haben die Möglichkeit, in den Alt-Herren-Verband einzutreten) das lange Bestehen des GRC mit vielen Reden - u. a. von Oberbürgermeistern Bärbel Dieckmann - und anschließender Party mit Live-Band.

Alles in allem kann man sagen, dass der Aremberg als Schulandheim auch für uns Wassersportler viel bedeutet und wir auch in diesem Jahr eine schöne Zeit dort verbracht haben.

Daher freuen wir uns bereits auf die nächsten Aufenthalte dort oben „auf dem Trockenen“!

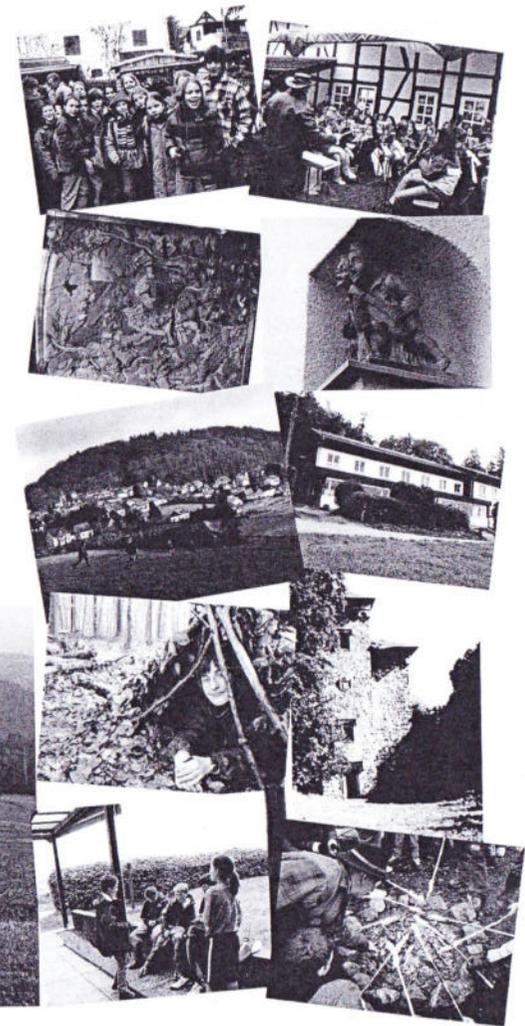
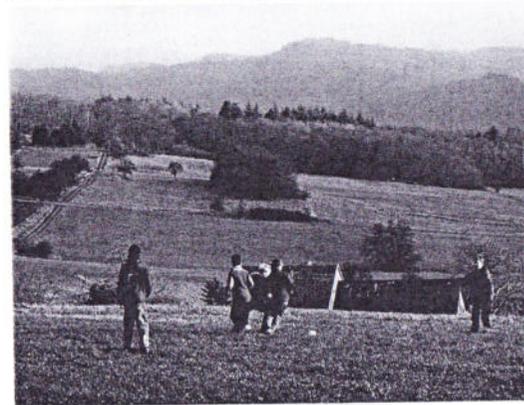
Für Interessenten: Der GRC ist auch im Internet unter www.gymnasial-ruder-club.de präsent.

(EMA, Angela Klingmüller, Kassenwart, Stufe 12)

Wissenswertes und Kurioses

Wissenswertes - und auch Kurioses - lauert natürlich überall rund um den Aremberg! Daher könnte man in diesem Kapitel unzählige Artikel der verschiedensten Fachbereiche erwarten, die den Leser informieren über Flora und Fauna der Eifel, die geologische Beschaffenheit der Region oder die Landflucht und ihre Konsequenzen auf die Bevölkerungsstruktur des Dorfes Aremberg. Historisch interessant wären sicherlich Beiträge zur Geschichte des Herzogtums, zur französischen Besetzung oder zur Nazizeit; Kunstbegeisterte würden sich über Abhandlungen zur Baugeschichte und Architektur, zu den Kunstschatzen der Pfarrkirche oder zu den Wegekreuzen und der kleinen Kapelle freuen. „Wandervögel“ hätten vielleicht gerne eine Sammlung alter Wanderlieder aus der Zeit der Jugendbewegung ausgegraben etc.

Um jedoch aus der Festschrift keine fachwissenschaftliche Veröffentlichung werden zu lassen, beschränkt sich das folgende Kapitel auf einige Beiträge, die sonst eher unbeachtete Aspekte rund um den Aremberg beleuchten.



„Das nimmt ja langsam

Überhand“

Dieser leicht korrigierte Ausruf unseres Hausmeisters rückt ein solches bisher eher unbeachtetes Thema ins Blickfeld:

Hunde als Begleiter auf dem Aremberg

Und das, obwohl schon seit vielen Jahren Lehrer und Lehrerinnen des EMA und des FEG ihre Hunde aus den verschiedensten Gründen mit ins Schullandheim nehmen. Vielleicht haben sie niemanden, der sich in dieser Zeit um das Tier kümmern kann, oder sie wissen, dass sich ihr Hund in der guten Aremberger Luft bei den vielen Wanderungen durch Wald und Flur „pudelwohl“ fühlt. Außerdem können sie in der Abgeschiedenheit des Heims sicherlich beruhigter schlafen, wenn sie ihre „Alarmanlage“ dabei haben. Vielleicht



freuen sie sich auch, ihrem Hund endlich einmal rund um die Uhr Action bieten zu können, oder sie wollen endlich einmal zuverlässig testen, ob ihr Hund in einer Horde von Kindern und Jugendlichen eher seinem Hüte- oder seinem Jagdinstinkt folgt. Und für den Biologieunterricht haben sie ein

-72-

lebendes Modell, um die Anatomie des Hundes anschaulich zu vermitteln. Mit Sicherheit jedenfalls können sie sich darauf verlassen, genügend Helfer zu finden, die den Hund immer wieder beschäftigen.

Doch ist das alles? Nein, natürlich nicht! Denn einen Hund mit ins Schullandheim zu nehmen, verschönert den Arembergaufenthalt ungemein.



„Oh, fährt der Hund mit?“ „Wie süß!“ „Darf ich ihn auch mal an der Leine halten?“ „Kann ich den mal streicheln?“, schallt es bereits am Bus vielstimmig.

Der positive Einfluss des Hundes zeigt sich schon früh morgens sehr deutlich. Klopfen Sie als Lehrer mal um 7.00 h an die Schlafraumtüren! Sie ernten als Reaktion höchstens ein verschlafenes, unzufriedenes Grunzen. Wie anders dagegen sind die Reaktionen, wenn ein Hund quietschend vor Freude, endlich seine Herde wiederzufinden, mit wuselig wedelndem Schwanz ins Zimmer stürmt, von einem Bett zum anderen rennt, hier einen Fuß, da eine Hand, die schlief aus dem Bett hängt, mit der Schnauze anstups, um guten Morgen zu wünschen! Wenn sich auch an der Müdigkeit nichts ändert, so ist der Weckeffekt jedoch um ein Vielfaches größer, die Unzufriedenheit dagegen geringer.



Welche Klasse - und welcher Lehrer - geht schon freiwillig morgens durch den Wald joggen oder walken, nachmittags schon wieder wandern und möglichst vor dem Schlafengehen noch einmal auf einen Nachspaziergang in die Natur, und

sei es noch so gesund? Hat man aber einen Hund dabei, wird gar nicht erst diskutiert, denn jedem leuchtet ein, dass er Gassi gehen muss. Und während man sich darüber abspricht, wer wann wie lange die Leine halten darf, während Stöckchen und Bälle bis zur Erschöpfung geworfen und wieder apportiert werden, während Erfahrungen mit eigenen Tieren ausgetauscht werden, merken die Schüler oft gar nicht mehr, dass sie überhaupt wandern.

Hat jemand im Tischtennis verloren oder sich mit einem Klassenkameraden gestritten, hat jemand Heimweh oder kein Kuschtier, wer hilft? Der Hund!

Verständnisvoll, geduldig, treu und angenehm weich steht er jedem als Tröster und



Spielfreund zur Seite.

Hat jemand den Eindruck, er hätte im Leben gar nichts zu sagen und keiner ginge auf seine Ideen und Wünsche ein, wer baut das Selbstbewusstsein auf? Der Hund!

So beschäftigte sich z. B. eine recht stille schüchterne und vorsichtige Fünftklässlerin wider Erwarten ausgiebig mit dem begleitenden Vierbeiner. Voller Begeisterung warf sie ihm täglich Bälle, traute sich, ihn zu streicheln, ließ ihn Kunststücke machen, gab ihm Futter und erteilte ihm Be-

fehle. Als sie sah, dass der Hund tatsächlich tat, was sie von ihm verlangte, rief sie voll ungläubiger Freude: „He, guck mal alle, Frau Lehrerin, gucken Sie mal! Wenn ich sage „sitz“, dann setzt er sich wirklich! Ist das nicht toll, wie er mir gehorcht!“

Manchmal ist es auch einfach schön, dass nicht immer ein Schüler Spott und Gelächter der Anderen erntet, sondern der Hund sie ohne weitere psychische Beeinträchtigung auf sich nimmt.



So sorgte ein Hund einmal für große Erheiterung, als er, durch lange Wanderungen an den Pfoten wund, bei einem Ausflug mitten im Wald liegen blieb und sich weigerte, weiterzulaufen. Die einzige Lösung, die der Gruppe einfiel, war, ihn mit einer Schubkarre im Wald abzuholen und darin zum Schullandheim zurückzuführen. Nachdem seine Pfoten behandelt worden waren, schaffte er es aber sehr schnell wieder, sich beim ersten Geräusch von klappernden Tellern und Schüsseln, das aus der Küche drang, in voller Größe aufzurichten und seine Pfoten in freudiger Erwartung auf die Theke zu legen. Denn da Frau Retzmann den Hunden ab und zu ein Leckerchen mitbringt und es ihnen durch die Durchreiche gibt, kennen mittlerweile sicherlich alle Vierbeiner diese Luke.



Der positive Einfluss, den ein Hund auf das soziale Klima und das Verhalten von Kindern und Jugendlichen hat, ist aber auch wissenschaftlich längst durch zahlreiche Studien und Versuche an Schulen bewiesen.⁷

⁷ <http://www.vet-magazin.com/wissenschaft/mensch-ier/Beitraege/Hunde-Schule.html>;
http://www.tierheilpraktiker.de/artikel/hund_2/art_hund_2.php?=&svon=para_vom_25_8_06

-73-

Durch die bloße Anwesenheit eines Hundes verbesserten sich signifikant und nachhaltig das Unterrichtsklima und der soziale Zusammenhalt der beobachteten Klassen. Die Kinder gingen lieber in die Schule, sehr aktive Kinder wurden ruhiger, schüchterne und zurückhaltende Kinder gingen mehr aus sich heraus und beteiligten sich stärker an gemeinsamen Aktivitäten. Generell nahm die Aggressivität der Kinder ab, die zudem ein größeres Selbstbewusstsein, mehr Verantwortungsgefühl und soziale Kompetenz entwickelten und deren Einfühlungsvermögen durch den Umgang mit dem Hund gestärkt wurde.



In diesem Sinne kann man einen Hund als "sozialen Katalysator" bezeichnen, dessen Wirkung gerade bei einem längeren Aufenthalt voll zur Geltung kommen kann. Hoffen wir für unsere Schüler, dass noch viele bedingungslos treue, anhängliche und nette Hunde mit auf Klassenfahrt ins Schullandheim fahren!

(R. H.)

Die „Villa Aremergensis“⁸

Eine großzügige Villa in den Albaner Bergen oder ein landschaftlich reizvoll gelegenes Gut am Meer, fernab von politischer Intrige und täglichem Geschäft, das wusste schon die römische Oberschicht vor gut 2000 Jahren wohl zu schätzen. Der Besitz und der regelmäßige Aufenthalt in einer solchen Villa war damals ein gesellschaftliches „Muss“ und nur die Gestaltung eines solchen Aufenthaltes spaltete die feine Gesellschaft in unterschiedliche Lager.

Da gab es die schwerreichen Müßiggänger, die ein „otium pigrum“ (faules Nichtstun) bevorzugten und sich ganz ungeniert alles leisteten, was der römische Markt hergab. Zeitzeugen wie Martial, Catull und Petron geben in ihren Epigrammen und Satiren ein umfassendes Zeugnis dieses Ideals, und es ist nicht schwer nachvollziehbar, dass in der Kaiserzeit immer mehr Anhänger dieses „dolce far niente“ hinzukamen. Die Ausschweifungen wurden zum Aushängeschild einer dekadenten Wohlstandsgesellschaft:



⁸ K.-W. Weeber, Alltag im alten Rom, Patmos-Verlag; Foto der Villa Hadriana: http://sights.seindal.dk/sight/901_Hadrians_Villa.html, Foto von Tusculum: http://www.zetema.it/mostre_ed_eventi/mostre/tusculum_luigi_canima_e_la_riscoperta_di_un_antica_citta

Die Villen wurden noch größer und protziger, die in der Freizeit angestrebten Vergnügungen noch erlesener und teurer, Nero gar ließ den halben Palatin umgraben, um sich seinen „bescheidenen Wohnsitz“, die „domus aurea“ (goldenes Haus), standesgemäß zu gestalten.

Doch dann gab es in der Auslaufzeit der Republik eine kleine intellektuelle Schar vom Schlage eines Senecas oder Ciceros, die zwar auch alle ein nicht übersehbares Landhaus besaßen, die aber gerade am Wochenende und in der Freizeit einem Ideal aristokratischer Freizeitgestaltung naheiferten: Schluss mit lustig. Die Villa und das Landgut waren bei ihnen der Hort für eine sinnvoll und nützlich gestaltete Freizeit. Denn der damalige Intellektuelle dachte in seiner Freizeit darüber nach, was er für den Staat tun konnte.

Die berühmten und auch in der Schule noch viel gelesenen Abhandlungen eines Cicero „de oratore“ (Über den Redner), „de natura deorum“ (Über die Natur der Götter) oder „de re publica“ (Über den Staat) entspringen diesem Ideal der Freizeitgestaltung und dem Nutzen einer Villa, die die passende Szenerie für all die klugen Gedanken darstellt:



Eine intellektuell geschärfte Runde von Adligen trifft sich in ihrer Freizeit zu anregenden Unterhaltungen in einem Landgut und diskutiert unbehelligt von drängenden täglichen Entscheidungen politische, philosophische und literarische Themen.

Die positive Bewertung eines „Landgutes“, wie auch immer der Gewinn für seine Nutzer ausschauen mag, steht also seit

über 2000 Jahren bei allen Freizeitexperten, sei es in der Antike oder heute, außer Frage.

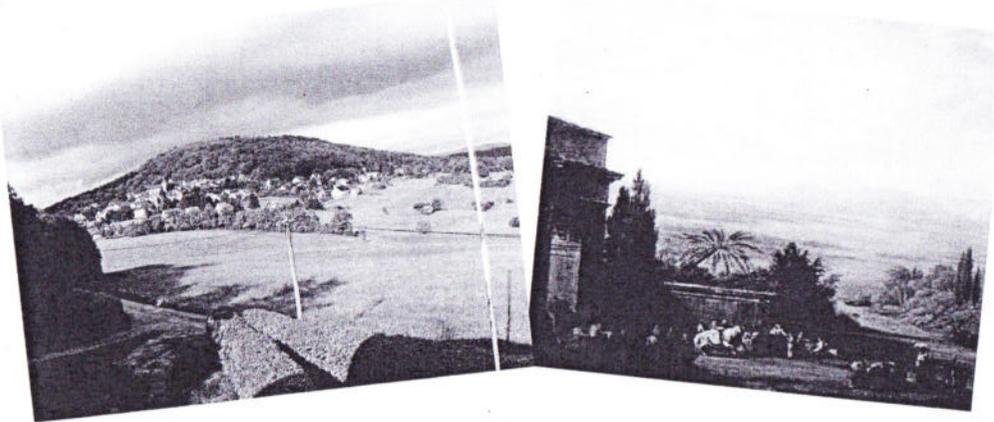


Befreit vom 45-Minutentakt des Schullebens steht unseren Klassen mit der „Villa Arembergensis“ ein großzügiges Gebäude, eben ein Landgut, zur Verfügung, in dem sie arbeiten und ausruhen können. Die einen Klassen suchen einen Ausgleich für die Paukereie in der Schule, die anderen Klassen fahren eben dort hin, um noch intensiver an schulischen Themen arbeiten zu können und ihren Verstand zu schärfen. Die meisten Klassen bemühen sich jedoch sogar, beides zu vereinen gemäß dem Motto „nach der Arbeit sollst du ruh'n oder tausend Schritte tun“.

In wunderbarer Landschaft erhebt sich also unsere „Villa Arembergensis“ und ist all denen ein Hort der Ruhe oder auch der Herausforderung, die sie dort suchen wollen. Schülern, Lehrern und Freunden der Villa bietet der Aremberg entsprechend dem antiken Ideal alle Möglichkeiten. Diese Möglichkeiten seit 75 Jahren für Schüler offen zu halten, ist ein großes Verdienst!

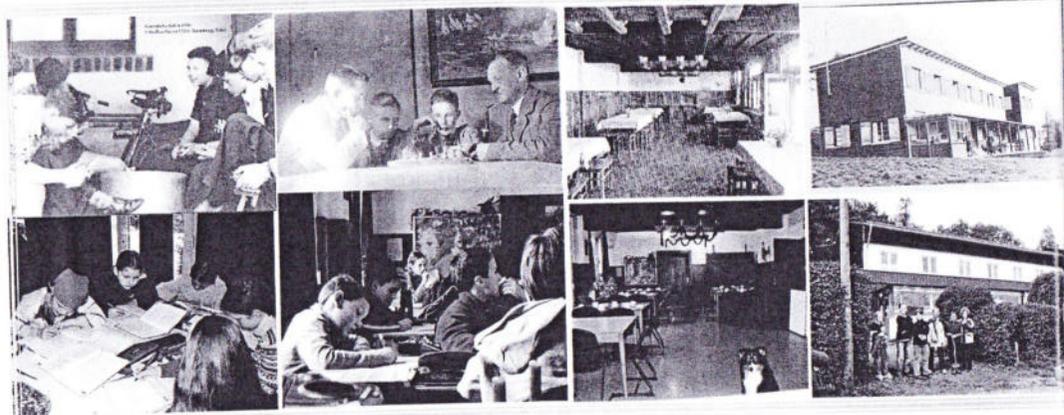
(EMA, C. Schaefer)

Der Nutzen unseres 75 Jahre alten Landschulheims, der „Villa Arembergensis“, ist jedenfalls im Tertium Comparationis der oben dargestellten gegensätzlichen Einstellungen zur Villennutzung zu suchen:



Arembergaufenthalt gestern und heute



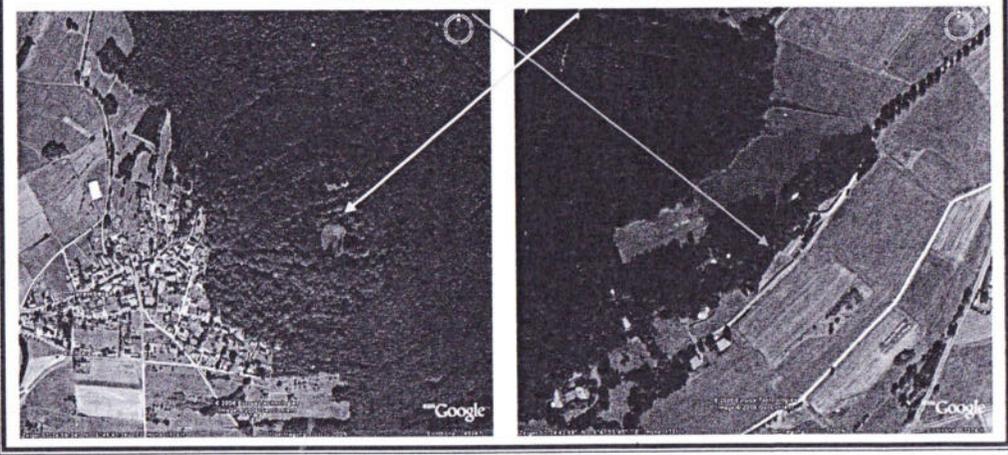


Im Flug zum Aremberg

Der Aremberg aus der Vogelperspektive (Google.Earth)



Dorf - Schullandheim - Burgruine



Vom Aremberg aus bieten sich Ausflüge für jeden Anspruch an: Man kann die nähere Umgebung, die Wälder, Dörfer und Täler in einigen Stunden erwandern oder ganze Tagestouren unternehmen, die einen z. B. bis zum Freilinger See führen, wo man auf einer schönen Badewiese wunderbar in der Sonne liegen oder im See baden kann. Viele Klassen, gerade die älteren Jahrgänge, fahren aber auch häufig mit dem Bus auf Besichtigungstour in weiter entfernt gelegene Orte wie Bad Münstereifel, Trier, Luxemburg, Daun, Gerolstein, Blankenheim etc.

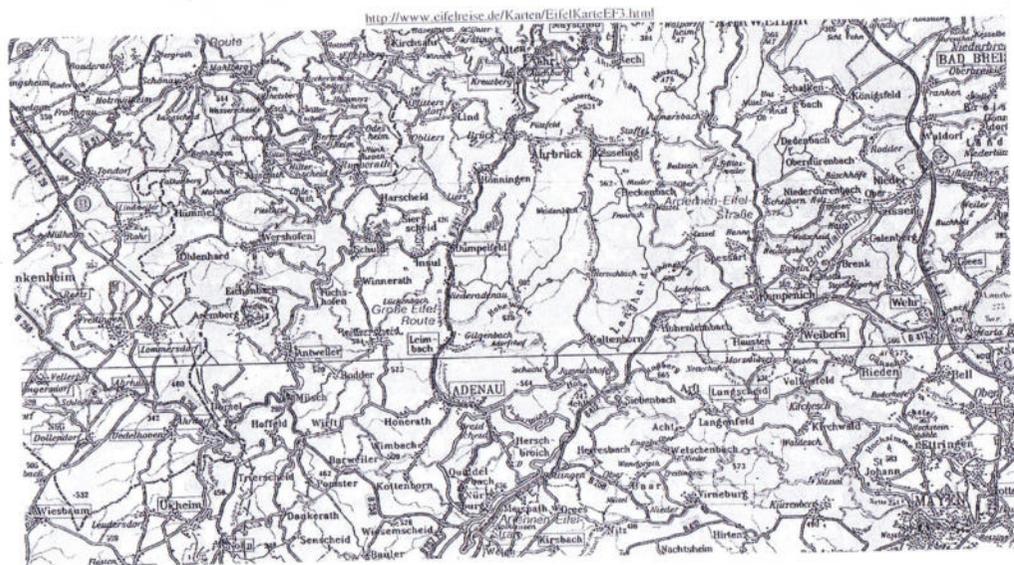
Vergleicht man einmal die Straßenkarte der Gegend mit den Luftbildaufnahmen, die einem heutzutage Google Earth zugänglich macht, kann man Vögel nur bewundern: Nach langen Versuchen, alle Orte, Straßenverbindungen, Berge, Täler und Dörfer zu finden und richtig zuzuordnen, belasse ich es mit der Angabe einiger weniger - in der Hoffnung, dass wenigstens sie stimmen und sich niemand wegen falscher Ortsbezeichnungen verirrt. Obwohl auch das zum Aremberg gehört:

„Sie haben gesagt, wir wandern nur eine Stunde, nun dauert der Rückweg schon vier Stunden!“ „Wieso soll ich jetzt die Karte nehmen? Wo sind wir denn überhaupt!“ „Waren wir nicht eben schon mal an dieser Weggabelung?“ „Welcher Ort ist denn das hier?“ „Entschuldigung, wissen Sie, wie wir von hier nach Lommersdorf kommen?“ „Ach, das hier ist Lommersdorf?“

„Ist das hier überhaupt ein Weg?“ „Ach, das ist völlig egal, Hauptsache die Richtung stimmt!“ „Stimmt denn die Richtung?“ „Hm, ich weiß nicht. Wo wächst das Moos an den Bäumen? Wann steht die Sonne im Süden?“ „Ich sehe gar keine Sonne.“

Aber keine Sorge: Bisher sind jedoch alle Klassen irgendwann wieder vollzählig am Schullandheim angekommen. Es führen eben doch nicht nur alle Wege nach Rom, sondern auch zum Aremberg! Viel Spaß beim Wandern!

(R. H.)



Himmliche Landkarte



Kulinarisches

Interview mit der Hausverwalterin Frau Retzmann (R)

VH: Wie lange sind Sie schon Verwalterin des Schullandheims?

R: Seit Januar 2000.

VH: Was gehört alles zu Ihren Aufgaben?

R: Ich bin zuständig für das Einkufen, die Belegungen am Wochenende, für das Putzen, Kochen, Waschen, eben für alles, was anfällt.

VH: Was finden Sie reizvoll an Ihrer Arbeit?

R: Ich finde es interessant, immer mit anderen Jugendlichen zusammen zu sein.

VH: Was finden Sie problematisch oder eher nicht schön?

R: Nicht schön finde ich, wenn welche hier hinkommen, die nach dem Motto leben: „Nach mir die Sintflut“ oder „Ich lebe, nervte, der Rest ist mir egal.“



VH: Wann stehen Sie morgens auf, um hier anzufangen?

R: Ich stehe um 5 h 30 auf.

VH: Was kochen Sie am liebsten?

R: Ich koche alles gerne.

VH: Wie viele Liter passen in Ihren größten Kochtopf und wie viel Kilo Spaghetti kochen Sie für eine Klasse?

R: In den größten Kochtopf passen 40 l, für 5-Klässler koche ich 100 bis 110 g Spaghetti pro Schüler, bei älteren 150 – 200 g und für Leistungskurse 200 bis 250 g.



- 82 -

VH: Was war das schönste oder bemerkenswerteste Ereignis hier oben für Sie?

R: Es gab viele schöne Sachen. Schön ist, wenn die Gruppen etwas auf die Beine stellen und selber Programm haben.

VH: Was mögen die Schüler Ihrer Meinung nach am liebsten und was am wenigsten?

R: Am liebsten mögen sie Nudeln, am wenigsten Eintopf. Nicht auf das Essen bezogen mögen sie am wenigsten, dass es in den Zimmern keine Steckdosen gibt.

VH: Waren Sie selbst früher auch mal im Schullandheim?

R: Ja, aber nur zweimal, einmal in Berchtesgaden und einmal auf Abschlussfahrt in Berlin.

VH: Essen Sie mittags das, was Sie hier kochen, oder essen Sie zu Hause?

R: Ich esse zu Hause, denn da es hier jede Woche das Gleiche gibt, esse ich lieber zu Hause.

VH: Ich habe nie erlebt, dass Sie krank waren und ausgefallen sind. Wer springt dann für Sie ein?

R: Die zwei Damen Frau Mäßig und Frau Arenz.

VH: Wie finden Sie den Spruch: Liebe geht durch den Magen?

R: Da ist etwas Wahres dran, aber es passt zum Schullandheim nicht, weil ich keine Beziehung zu den Schülern habe.



(FEG, Veronika Hillert, 8 b)

Die besten Rezepte „Retzmannsche Zimtschnitten“

Zutaten für den Teig

- 4 Eier
- 2 Tassen Zucker
- 3 Tassen Mehl
- 3 Becher Sahne
- 1 Päckchen Sahnesteif

Zutaten für den Belag

- 2 Becher Schmand
- 2 Dosen Mandarinen (abgetropft)
- 1 Tasse Öl
- 1 Päckchen Backpulver
- ¾ l Mandarinenaft
- Zimt und Zucker

Zubereitung:

Die Teigzutaten zu einem glatten Teig verrühren, auf ein gefettetes Backblech geben und bei 170° 30 Minuten backen.

Sahne mit Sahnesteif steifrühren, Schmand und Mandarinen untermischen, auf den Teig auftragen und mit Zimt und Zucker bestreuen. Guten Appetit!



Günther on the road again

Interview mit unserem Busfahrer Günter



B.S.: Wie oft sind Sie schon zum Schullandheim gefahren?

G.: Ach, das weiß ich nicht, ich fahre schon seit 6 Jahren dahin.

B.S.: Was war die längste Fahrt dahin?

G.: Einmal war Glatteis und wir standen eine Stunde im Stau, sodass die Fahrt mindestens zwei Stunden gedauert hat.

B.S.: Welches war die netteste Gruppe und warum?

G.: Die ruhigen und braven.

B.S.: Welches war Ihre schlimmste Fahrt und warum?

G.: Ach, ich weiß nicht. Es gab eigentlich keine schlimmen Fahrten.⁹

B.S.: Hatten Sie oft Unfälle oder Pannen?

G.: Nein, bis jetzt hat alles gut geklappt.

B.S.: Was war Ihr spannendstes Erlebnis?

G.: Hm, die Fahrt ist jedes Mal gleich, das hat mit Spannung nichts zu tun.

B.S.: Fahren Sie eigentlich auch andere Strecken?

G.: Ganz viele, Auslandstouren und alles Mögliche, das ganze Jahr über.

B.S.: Haben Sie sich auf dem Weg schon einmal verfahren?

G.: Nein, noch nie. Mittlerweile fährt der Bus die Strecke schon im Schlaf.

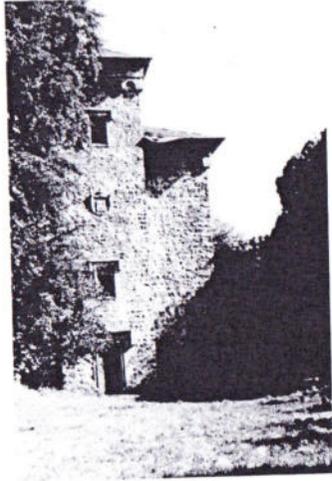
(EMA, Barbara Schwarzwald, 10 mn)

⁹ Sieht man von den Fahrten ab, auf denen einzelne arme Schüler schon mal die Spucktüte verfehlen ...

- 83 -

Alles Aremberg?!

Gelangen Schülergruppen oder Wanderer zur Burgruine, von der bekanntlich nur märchenhaft bemooste Steine, Mauerreste und ein kürzlich liebevoll restaurierter Turm übrig ge-



blieben sind, sind sie häufig ein wenig enttäuscht, dass von einer mächtigen Anlage, von Rittern oder Herzögen nicht mehr viel zu sehen ist. Studieren sie dann bei einer Wanderung am Aussichtspunkt auf den heutigen Ort die Übersichtskarte, auf der man den Verlauf der zerstörten Burg nachvollziehen kann, sind die meisten etwas ver-

söhnt.

Doch die wenigsten wissen wahrscheinlich, wie groß und weitreichend das Herzogtum Aremberg auch heutzutage noch ist. Dies kann man eindrucksvoll auf der Homepage des Herzogtums (www.arenbergcenter.com) sehen, die ausführliche Informationen zu Geschichte, Territorium, herzoglicher Familie, kulturellen Veranstaltungen etc. bieten.

Bereits im 16. Jahrhundert lenkte eine Frau als Erste die Geschichte des Hauses Aremberg:

„Margaretha von der Marck-Arenberg (1527-1599), regieren- de Fürstgräfin von Arenberg seit 1576. Seit 1547 verheiratet mit Johann von Ligne, Baron von Barbançon. General der spanischen Armeen, 1568 gefallen in der Schlacht von



Heiligerlée.“

Doch auch knapp 500 Jahre später besteht die herzogliche Familie fort und einer ihrer Nachfahren, der noch heute das Fürstentum leitet, ist Johann-Engelbert von Arenberg:

„Johann-Engelbert von Arenberg (1921), zwölfter Herzog von Arenberg, achtzehnter Herzog von Aarschot, siebter Herzog von Meppen und siebter Fürst von Recklinghausen. Heiratet 1955 Sophie Prinzessin von Bayern, Tochter des Rupprecht Kronprinzen von Bayern und der Antonia Prinzessin von Luxemburg. Dr. iur., Master of Arts (Georgetown University), Dr. honoris causa der Katholischen Universität Löwen, Ehrenbürger der Städte Edingen und Aarschot, Offizier des bel-



- 84 -

gischen Leopoldsordens und des Kronordens, Ehren- und Oboedienzritter des Souveränen Malteserordens, Ritter des bayrischen Sankt-Georgs-Ordens, Komtur des Ordens des Heiligen Grabes zu Jerusalem. Vorstandsmitglied verschiedener Gesellschaften.“

Die Reichweite der Herzöge war so groß, dass dem ver- dutzten Laien, wenn er aufmerksam durch die Welt wandert, plötzlich an ungeahnten Stellen der Name Arenberg oder Aremberg begegnet:

Die Aremberg-Kurve am Nürburgring

Eine Kurve des Nürburgrings ist nach dem Aremberg benannt. Ob einer der Herzöge an dieser Stelle einmal aus der Kurve flog, ist nicht bekannt.

Brüsseler „Rue d'Arenberg“ (B)

Mitten im Zentrum von Brüssel liegt die Rue d'Arenberg, die von der Kirche St. Michel Richtung Grande Place führt.

Cinéma Arenberg (B)

Sogar in der berühmten großen Brüsseler Galerie findet sich eine Erinnerung an unse- ren Arenberg: Ein Kino.

Openbare Basisschool Aremberg (NL)¹⁰

In Holland gibt es in Zwartluis eine „Basisschule“ mit Namen Aremberg (Julianastraat 2, 8064 CD Zwartluis).

Hotel-Pension Arenberg (AU)¹¹

In Wien befindet sich eine Hotel-Pension, die nach dem Herzogtum benannt ist.

¹⁰ info@arenberg.nl

¹¹ Stubenring 2 Vienna, 8, District Wien 1010.



Aremberg (F)

In Nordfrankreich gibt es eine Stadt, die eben- falls Aremberg heißt: 59135 Aremberg, Nord Pas-de-Calais.

Beurré d'Arenberg (B)¹²

Der „Beurré d'Arenberg“, u. a. auch „d'Hardenpont“ genannt, ist eine besonders schmackhafte Birnensorte aus Belgien.

Petit Moulin d'Arenberg (B)¹³

In Belgien befindet sich auch ein Mühlen- museum, das in und um die „Moulin d'Arenberg“ aus dem 16. Jahrhundert Einblicke in die Mechanik der Mühlen gibt und das Hand- werk eines Müllers anschaulich erläutert.

Weine (Australien)

Zur großen Überraschung gibt es nicht nur in Europa überall „Aremberge“, sondern sogar in Australien! Es muss sich laut Internet um erst- klassige - und teure - Weine eines Weinguts namens „Aremberg“ handeln, die auch hiezur- lande lieferbar sind.

Sicherlich werden auch Ihnen irgendwo in Europa noch weitere „Aremberge“ begegnen, die Sie hoffentlich dann freudig an unser Schul- landheim denken lassen!

(R. H.)

¹² <http://library.wur.nl/speccol/fruithof/birnen/Birnen1/Peo11.htm>

¹³ <http://www.remus.museum/html/dc/museum.php?id=243>

- 85 -

Rätselhaftes und Denkwürdiges

Eine Aremberg-Rallye



Die folgende Rallye besteht aus mehreren Teilen:

- I. Aufgaben unterwegs
- II. Wanderung
- III. Aufgaben beim Schullandheim

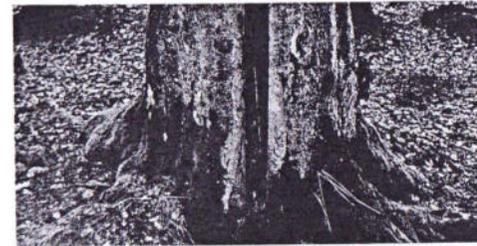
Ihr müsst Fragen beantworten, Dinge mitbringen und beobachten.

I. Aufgaben unterwegs

Unterwegs seht ihr viele schöne Pflanzen, Waldabschnitte, Felder ...

- 1) Sammelt ein Buchenblatt, eine Hagebutte, eine Flechte und ein Pflaumenbaumblatt!
- 2) Seht euch die 4 Fotos genau an und findet heraus, an welcher Stelle sie geknipst wurden!

So, nun geht es los! Um euch nicht zu verlaufen, folgt immer genau der Wegbeschreibung!
Geht links Richtung Allee!



3) Welche Baumart steht an der Allee?

Biegt rechts zu Beginn der Zufahrtsallee rechts über den von Strommasten gesäumten Wiesenfeldweg. Biegt unten links in den Feldweg ein, überquert die Straße, geht ein paar Meter rechts und biegt links wie-

der in den Feldweg ein.

4) In welcher Himmelsrichtung liegt die Nürburg?

Folgt dem Feldweg.

5) Welches Kürzel steht auf der Bank links am Wegrand? Wofür steht es?

Überquert den nächsten kreuzenden Feldweg und geht weiter geradeaus. Geht an der nächsten Kreuzung links hoch.

6) Wie heißt der nächste Ort im Tal?

7) Wer übernimmt die Auszeichnung der Wanderwege?

8) Was fehlt auf dem ausgeschilderten Weg ins Internet?

Wendet euch an der nächsten Kreuzung, wo ein F markiert ist, wieder rechts.

9) Malt das Wappen auf der Fahne im Garten ab! Wofür steht es?

Geht weiter bis zur Hausnummer 21.

10) Worauf weist das daneben hängende Schildchen hin? Erklärt es!

Geht links hoch.

11) Was hält der Gärtner hier im Sommer in den Händen?

Links in einem Garten steht eine Steineule.

12) Welche Göttin hatte sie als Attribut oft bei sich? Was symbolisiert sie?

Rechts oben hängt ein Hirschkopf am Haus.

13) Wie alt war der Hirsch?

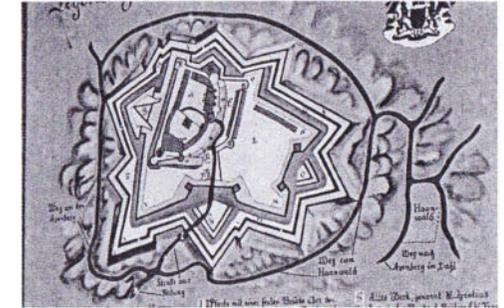
II. Wanderung

Biegt auf der Straße oben rechts ab und folgt dem Spazierweg in den Wald.

Hier folgt nun erst einmal eine kleine Wanderung.

An einer großen Dreierkreuzung geht ihr schräg links weiter. Nach ca. 100 m steht rechts ein dicker Baum mit einer Wandermarkierung.

Hier könnt ihr die Abkürzung links hoch nehmen.



14) Auf welcher Baumseite wächst Moos?

Oben folgt ihr dem Spazierweg weiter, bis ihr an eine Bank kommt, neben der am Baum Antweiler ausgeschildert ist. Hier steigt ihr links hoch Richtung Burgruine. (Der Weg wirkt nicht immer wie ein Weg, ist aber einer!) Der Weg macht eine große Rechtskurve und führt auf einen breiten Weg, den ihr über eine mittelalterliche Holperstraße bis zum Burgturm weitergeht.

Auf der Picknickwiese könnt ihr eine Rast machen und auf die anderen warten, da ihr zur Schatzsuche deren Hilfe braucht!

- Die Bänke bitte nicht mit Schuhen betreten, die Forstaufseher sehen das nicht gern! -

Nach eurer Rast geht ihr in Gruppen zurück auf den Zufahrtsweg. Biegt an der Kreuzung, an der eine Wandermarkierung am Baum steht, rechts ab und folgt der schmalen Baumallee.

Folgt dem schmalen Fußpfad links hinunter. An der nächsten eindeutigen Gabelung geht links und direkt wieder rechts. Auf diesem Weg gelangt ihr in den Ort. Am Ortseingang geht ihr links und folgt der Straße. Auf der rechten Seite liegt die Wandermarkierung am Baum steht, rechts ab und folgt Dorfkirche mit Friedhof.

15) Wann lebte ein Aremberger Römer?

16) Auf dem Grabstein von Katharina Weber steht R.I.P. Wofür steht die Abkürzung? Übersetze sie!

17) Auf einem anderen Grabstein steht I.N.R.I. Wofür steht diese Abkürzung? Übersetze sie!

Geht geradeaus weiter. An einem Haus rechts ist ein Gemälde mit einem Spruch, der langsam verblasst.

18) Lernt diese Weissagung von Greenpeace auswendig!

Wenn ihr der Straße folgt, kommt ihr an eine Kreuzung und seht vor euch schon das Schullandheim liegen.

III. Aufgaben im Schullandheim

19) Dichtet mindestens 1 Strophe (Deutsch oder Latein) auf das lateinische Studentenlied „Gaudeamus igitur“ und singt es uns auf dem Bunten Abend vor!

Ecce, finis est!
Ich hoffe, ihr habt viele Aufgaben gelöst
und
viel Spaß beim Wandern gehabt!



Die 5 a auf Wanderschaft.

Das Aremberger Wappen - Original und Fälschung -

Die Inschrift des offiziellen Aremberger Wappens lautet:

CHRISTUS PROTECTOR MEUS

(Christus, mein Beschützer)

Die Wappentiere sind der Löwe und der Greif (Adler), beides Tiere, die Stärke und Macht symbolisieren.

Die Fälschung enthält 20 Darstellungen, die im Original nicht zu finden sind, sich aber auf das Schullandheim Aremberg oder die Schule im weiteren Sinne beziehen.

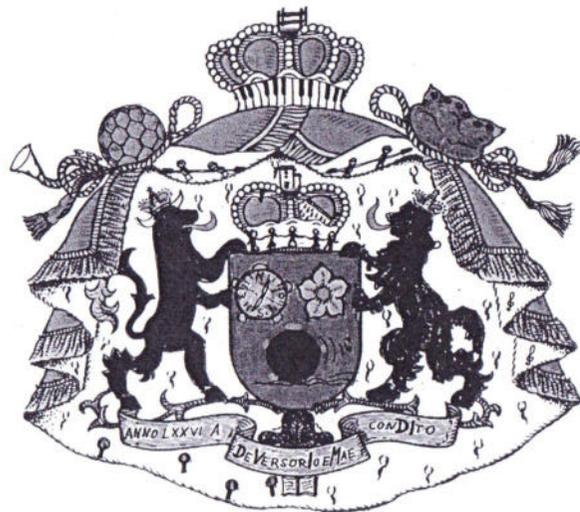
Die lateinische Inschrift ist gleichzeitig ein Chronogramm, das eine für das Schullandheim bedeutende Jahreszahl angibt.

Jahreszahl: _ _ _ _

Übrigens besitzt auch die kleine Kapelle oben im Wald, die sogenannte Schutzengelkapelle, eine lateinische Inschrift, deren Chronogramm wohl das Baujahr benennt:

**HONORA, VIATOR, ORATORIUM
S. ANGELI CUSTODIS**

(Ehre, Wanderer, die Gebetsstätte
des heiligen Schutzengels, 1508)



- 92 -

Der Aremberg mathematisch

Matheprojekt mit Aufgaben zum Aremberg

Um sich nicht immer nur mit Mathematik zu beschäftigen, weil der Lehrplan es vorsieht, und weil die Aufgaben, die das Buch bietet, gelöst werden müssen, wurde die Klasse 5a kreativ. Denn ob Frau Retzmann zum Kochen Mengenangaben wissen muss oder der Hausmeister die Anzahl der Glühbirnen kennen sollte, wenn er sie austauschen muss, ob die Dauer der Wanderung berechnet werden sollte, damit sie auch ja nicht zu lang ausfällt, ob die Anzahl der nötigen Partien beim Tischtennis bekannt sein sollte, damit man das Turnier auch während der Woche schafft ... überall stößt man auf mathematische Beziehungen und Gleichungen. Bei diesem Projekt war es natürlich besonders hilfreich, dass uns der damalige Referendar Herr Dahmen, der die Fächer Mathematik und Informatik unterrichtet, begleitet hat! Viel Spaß bei den Aufgaben!

Aufgabe 1 (Hendrik Bettin)

Die Klasse 5a ist mit 28 Kindern auf dem Aremberg. Es gibt 2 Kicker und zwei Tischtennisplatten. Alle Kinder wollen 1 x Kicker und Tischtennis spielen. Wie lange dauert es, wenn jedes Kind mit seinem Partner 15 Minuten spielt?

Aufgabe 2 (Nikolas Woldt)

Die Klasse 5a hatte außer Frau Hillert noch andere Begleiter. Welchen? Nimm ein Blatt kariertes Papier und zeichne, um die Lösung zu finden, die angegebenen Punkte (X/Y) in das Koordinatensystem! Nun verbinde sie!

A (2,5/8); B (3/8,5); C (2,5/9); D (4/9,5); E (5/9,5); F (4/9); G (5/8,5); H (7,5/8,5); I (9,5/9,5); J (9,5/9); K (8/8); L (8/7,5); M (7,5/7); N (7,5/6); O (7/6); P (7/7); Q (7,5/7,5); R (5,5/7,5); S (5/7); T (5/6); U (4,5/6); V (4,5/7); W (5/7,5); X (4,5/8); A (2,5/8).

Aufgabe 3 (Sören Schmaljohann)

Die Anzahl der schwarzen Tasten des Aremberger Flügels ergeben das Sechsfache der Zimmer im Jungen- und Mädchen-trakt. Diese Zahl geteilt durch die Anzahl der Betten in einem

Zimmer ergibt die Anzahl aller Zimmer. Diese Zahl plus die Anzahl der Kicker ergibt ein Drittel der Glühbirnen im Esszimmer.

a) wie viele Glühbirnen gibt es im Esszimmer? b) Wie viele Betten sind in einem Zimmer?



Aufgabe 4

Die Schüler der Klasse 5a wandern zur Burgruine. Der Weg - wie immer müssen sie einen Umweg gehen - ist 13 km lang. Pro 2 Meter brauchen sie 1 Sekunde. Wie lange gehen sie, bis sie an der Ruine ankommen?

Aufgabe 5

Auf dem Aremberg sind 29 Schüler, 3 Lehrer und 2 Mentoren. Sie trinken jeden Tag. Jeder bekommt 1 Tasse zum Frühstück, 1 Becher zum Mittagessen und 1 zum Abendessen.

a) Wie viele Becher brauchen sie bei einem gewöhnlichen Aufenthalt (4-Tagewoche)?
b) Wie viele Trinkgefäße brauchen sie insgesamt?
Zusätzlich dazu trinken die Mentoren noch Sprudel am späten Abend und die Lehrer Wein.
c) Wie viele Gefäße muss Frau Retzmann insgesamt spülen, wenn Herr Schüller erst am Nachmittag des 2. Tages kommt?

Aufgabe 6 (Lena Dillschneider, Clara Vetter, Charlotte Veltmann, Estelle Kuckhoff)

Es gibt auf dem Aremberg im Essraum 7 Tische, an die jeweils 6 Kinder passen. Es gibt 29 Kinder und 2 Lehrer.

a) Wie viele Tische brauchen sie nicht?
b) Muss jemand alleine sitzen?
c) Wie können sie das Problem lösen?

Aufgabe 7 (Philipp Wiethoff, Mentor, 10 mn)

Die Burg ist 5 km vom Schullandheim entfernt. Die Klasse 5a von Frau Hillert braucht für 1 Kilometer 15 Minuten. Doch da der Hund Lina noch da ist und Auslauf braucht, muss sie

- 93 -

einen Umweg wandern, der in einem Halbkreis vom Schullandheim zur Burg führt.

- a) Wie lang ist Frau Hillerts Weg?
b) Wie lange ist die Klasse unterwegs?

Aufgabe 8 (Clara, Charlotte, Estelle, Lena, EMA, 5a)
Im Schullandheim gibt es eine Treppe. Wenn man die Anzahl der Stufen mit 6 multipliziert und dann von dem Ergebnis eine einstellige Primzahl subtrahiert, muss man die Zahl durch 5 teilen, damit 19 herauskommt.

- a) Wie viele Stufen hat die Treppe?
b) Wie viele Berührungen von Stufen finden insgesamt statt? Zwei Lehrer begleiten die Kinder. Jeder von ihnen kommt nur ein Drittel mal so oft hoch und runter wie zwei Schüler zusammen. Die Lehrer nehmen, wenn sie hoch gehen jede zweite Stufe, wenn sie runter gehen jede dritte Stufe.
c) Wie viele Berührungen von Stufen durch die Lehrer finden insgesamt statt?



Aufgabe 9 (EMA, 5a)

Nimm ein kariertes A4-Blatt und verbinde die angegebenen Punkte im Koordinatensystem, um zum Lösungswort zu kommen!

- a) A (2/9); B (3/9,5); C (4/12); D (5/9,5); B (3/9,5); D (5/9,5); E (5,5/7)
b) A (7/7); B (7/12); C (9/10,5); D (7,5/9,5); E (9/7)
c) A (10,5/12); B (10,5/9,5); C (10,5/7); D (12,5/7); E (12,5/9,5); F (12,5/12)
d) A (13,5/7); B (10,5/14,5); C (15/12); D (16/10,5); E (18/12); F (18/10,5); G (18,5/7)
e) A (20/7); B (20/12,5); C (22/11); D (20,5/9,5); E (22/8)
f) A (22,5/12); B (22,5/10); C (22,5/7); D (24/7); E (24/10); F

(24/12)

- g) A (24,5/7); B (24,5/12); C (25,5/12); D (25/10); E (25,5/7)
h) A (27,5/17); B (25,5/10); C (27,5/7); D (26,5/9)

Aufgabe 10 (Jan Ole Hülshorster, Paul Kassing, EMA, 5a)
Pro Jahr kommen 50 Klassen zum Aremberg. In jeder Klasse sind 31 Schüler. Jede Klasse bleibt 4 Tage im Schullandheim. Jeder Schüler isst 1,5 kg Nahrung pro Tag. Wie viele kg Essen muss Frau Retzmann in 75 Jahren bis zum nächsten Jubiläum kaufen?

- Aufgabe 11** (Elisabeth Gundlach, Sophie Appel, EMA, 5a)
Im Tischtennisraum des Schullandheims sind 7 Fenster. Jedes Fenster hat die Maße Breite 2,80 m und Höhe 1,40 m.
a) Wie viele Quadratmeter hat ein Fenster?
b) Wie viele Quadratmeter haben die Fenster zusammen?
c) Wie viele Quadratmeter haben die Fenster zusammen, wenn ein Schüler einen Kickerball in eine Scheibe schießt und diese zu noch zu einem Drittel übrig bleibt?

Aufgabe 12 (Clara, Charlotte, Estelle, Lena, 5a)
Im Tagesraum gibt es 3 Lampenhalter an der Decke. Um herauszufinden, wie viele Birnen an einem Halter sind, verraten wir die Teiler der Gesamtzahl der Birnen. Die Teiler sind: 1, 2, 3, 4, 6, 8, 12 und ...

- a) Wie viele Birnen sind es insgesamt?
b) Wie viele Birnen sind an einem Halter?

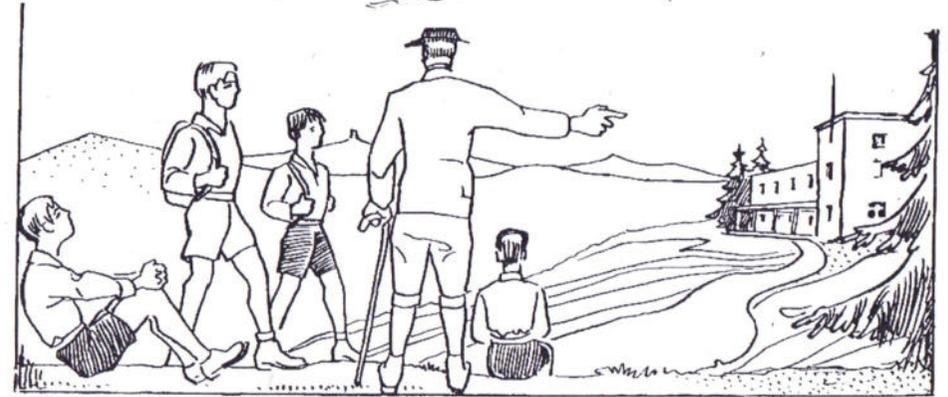
Aufgabe 13 (Aaron Friedrichs, EMA, 5a)
Im Speiseraum stehen 6 Tische, an denen jeweils 6 Leute sitzen. Sonst ist niemand im Raum. Ein Mentor hat nach einem Sportunfall einen Gips um Unterarm, Hand und zwei Finger, ein Kind hat Grippe und trägt ein Paar Fausthandschuhe.

- a) Wie viele Hände sind im Raum?
b) Wie viele Finger sind im Raum sichtbar?

(Klasse 5a, J. Dahmen und R. H.)

Kunst und Literatur

Farbloses zum Ausmalen





- 96 -

Nicht nur im Schullandheim vor Ort werden dessen Bewohner auf Zeit häufig künstlerisch aktiv. Der Aremberg regt kreative Menschen auch in Abwesenheit zu den verschiedensten Produktionen an, die man häufig mit Fug und Recht als künstlerisch werten darf, wie dieses Kapitel und die Bilder von Herrn Dr. Grau unter Beweis stellen.

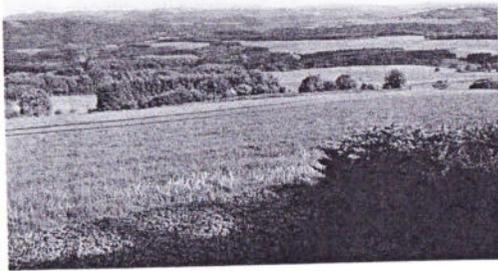


- 97 -

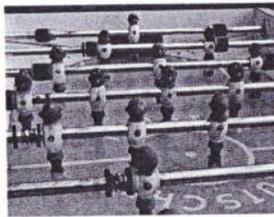
Werbe(?)texte und -prospekte

Aremberg, Spaß ist programmiert!

Du hast dich entschieden, die erste Woche der Herbstferien in unserem Landschulheim am Aremberg zu verbringen? Eine sehr gute Entscheidung, du wirst es nicht bereuen. Nachdem unser komfortabler Reisebus dich und gleichaltrige Mädchen und Jungen vor dem Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium abgeholt hat, werdet ihr nach einiger Zeit in dem kleinen, aber feinen idyllischen Eifeldorf Aremberg ankommen.



Etwas abgelegen, mitten in der schönen Eifellandschaft, wirst du mit extra ausgebildeten Leitern und deinen Kameraden für diese Woche in unserem Landschulheim untergebracht sein. Ihr werdet in Sechszimmern mit der nötigen Einrichtung (Betten, Regalen und Spinde) wohnen. Die Sanitäranlagen sind zweckmäßig jeweils mit ausreichend Duschen, Waschbecken und Toiletten ausgestattet. Köchin und Putzfrau sorgen für Ordnung und das Wohl der Gäste. Täglich werden vier abwechslungsreiche Mahlzeiten angerichtet (Frühstück, Mittagessen, Kuchen und ein Abendessen).



Aber nun endlich zu unserem Programm: Das Landschulheim verfügt über einen Fußballplatz und Tischtennisplatten, die jederzeit genutzt werden können. Wir werden von den ausgedehnten Wiesenfeldern und Wanderwegen Gebrauch machen. Den kleinen Berg Aremberg werden wir erkunden und viele weitere Aktivitäten durchführen. Als Highlight bieten wir einen Ausflug in ein Erlebnisbad an und am Ende der Woche werden wir am Lagerfeuer gemütlich zusammensitzen und Stockbrot backen. Also rede mit deinen Eltern, wir warten auf dich!

(EMA, Victoria Komp, 8a)



Das Schullandheim Aremberg

Der Aremberg ist ein Juwel von Jugendherberge im Herzen der Eifel. Neben dem wunderschönen Ambiente bietet die Herberge noch einen wunderbaren Service und ein ausgefallenes Angebot kulinarischer Spezialitäten, die auch den größten Gourmet zufrieden stellen.



Auch bei der Zimmereinrichtung heißt es High-tech. Die großzügigen Sechsbettzimmer sind mit bis zu zwei Fenstern und Sechsschränken ohne Schlüssel, in denen Sie Ihre Kleidungsstücke und Wertsachen verstauen können, ausgestattet.

Aber auch an Ihre Unterhaltung ist gedacht: Neben dem Musikzimmer mit Flügel gibt es noch eine große Auswahl an Gesell-

schaftsspielen und eine prunkvolle Kundenlaube mit Tischtennisplatten und Kicker.

Natürlich wird auch auf Mülltrennung großen Wert gelegt. Falls Sie einmal genug von der charmanten Begleitung haben, können Sie sich auch in die nahegelegene Kneipe zurückziehen (Vorsicht: Nur für echte Partylöwen!).

Auch das Schlafen ist ein Genuss. Sie können sich selbst durch geschlossene Wände mit Ihren Zimmernachbarn unterhalten.



Falls Sie nun denken, dies sei nur etwas für Millionäre, liegen Sie falsch: Denn für 103 € bekommen Sie für 5 Tage den kompletten All-inclusiv-

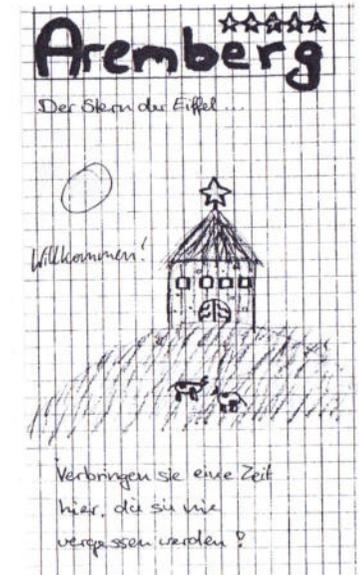
Service. Kinder bis 6 Jahre fahren umsonst mit, Senioren für den halben Preis.

(EMA, David Likungo, 9 b)

Urlaub in der Natur

In einem Ort, wo die Milch noch von den örtlichen Bauern kommt und der Apfelsaft noch mit den Füßen gepresst wird, können Sie in luxuriösem Ambiente Ihre Ferientage verbringen und die Seele baumeln lassen. Die frische Landluft wird Ihnen sicher gut tun. In unserer Unterkunft können Sie sich von unserer 4-Sterne-Köchin mit ihrem Team verwöhnen lassen oder im Flügelsaal bei Musik oder Fernsehen entspannen. Die komfortablen Zimmer bieten Abstellmöglichkeiten und Schlafgelegenheiten der besonderen Art. Hier werden Sie nach einem erlebnisreichen Tag Ruhe finden. In der Umgebung finden Sie Spazierrouten und die weltbekannte Ruine Aremberg, die schon Generationen begeisterte.

(EMA, Rasmus Schleaf, 9b)



Streßenkarte

Streßenkarte

Schulandheim Bonn
Höhenerweg
53535 Armburg, Armburg
Tel.: 02633/244
(Armburg Pfalz)

↑ genauere Angaben, damit Sie auch hinfinden! ☺

von Julia Inga Leonie '96

Haus und Umgebung

Das Haus der Stadt Bonn, betreut von Frau Reitzmann, besteht aus vier Gemeinschaftsräumen im Erdgeschoss.
In der Obertage befinden sich 7 zwar kleine, jedoch sehr gemütliche, jugendgerechte Zimmer für je 6 Personen.
Der Flur ist unterteilt in den Jungen trakt mit 4 Zimmern und einem Waschsal und den Mädchen trakt mit 3 Zimmern und ebenfalls einen Waschsal.
Die Duschen sind auf beiden Seiten sehr komfortabel.
Es gibt Platz für zwei Begleitpersonen mit eigenem Bad und Fernseher.

Das Haus ist umgeben von großen Fiedern und einem wunderschönen Wald mit vielen Spiel- und Wandermöglichkeiten.
Auf dem Weg auf den Armburg gibt es die Möglichkeit das idyllische Dorf zu besichtigen.
Die Aussicht ist phänomenal.

Aktivitäten

Auch für Jugendliche ist der Armburg ein guter Ausflugspunkt. Man sollte gut Wandern gehen und die Jugendlichen können auf dem zugehörigen Fußballplatz spielen. Wenn man im Winter den Armburg besucht, kann man auch Schlitten fahren. Weitere Möglichkeiten sind:

- Schwimmenbad in Bad Hünchtersfeld ca. 15 € inkl. Busfahrt pro Person
- Tagesausflüge nach Triel, Lutzerath, Cochem und noch mehr ca. 20 € inkl. Busfahrt pro Person
- Die sportlichen Besucher erwartet auf dem Hüteroping eine Kartbahn und Formelrennen unterschiedliche Preise
- Auch abends ist für Unterhaltung gesorgt z.B. Fernsehklub, Geminschaftsspiele, DJ-Player mit Lichtwand, 2 Tischtennisplatten, 2 Kicker (Schläger sind selbst mitzubringen)
- Einen Bauernhof mit vielen Tieren besuchen
- Voralde Hellental ca. 15 €

Preise

2

Heimaufenthalt mit Vollpension pro Person 103,- €

Wasserkäcken je nach Bedarf insg. 20,- - 50,- €

+ Ausflugs/Bus-Kosten täglich zu buchen, außer in den Ferien

Essenszeiten

(leicht variabel)

Frühstück	ca. 8.30 Uhr
Mittagessen	ca. 12.00 Uhr
Kochen	ca. 16.00 Uhr
Abendessen	ca. 18.00 Uhr

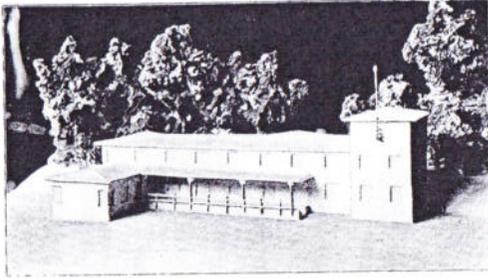
Sollten Sie jetzt Interesse an unserem Schulandheim gefunden haben, rufen Sie bitte unter 02633/244 an, und schon bald können auch Sie die herrliche Aussicht genießen!!!

(EMA, Jule Satow, Inga Stein und Leonie Ferlinz, 9 b)

Der Aremberg im Modell

Es wäre schwierig, an dieser Stelle zu versuchen, die Baugeschichte des Schullandheims anhand von Modellen darzulegen, da im Laufe der letzten 75 Jahre immer wieder teilweise umfangreiche Veränderungen, Anbauten und Umbauten erfolgt sind. Dennoch ist es interessant, einmal einen Blick auf die vorhandenen Modelle zu werfen und sich anzusehen, was man sonst noch daraus machen könnte.

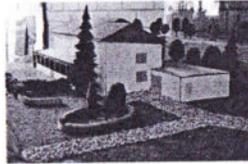
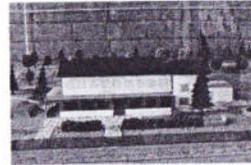
1. Modell: Jacobus Linden



„Die Form des Gebäudes ist durch den Langhang, an dem es errichtet wird, in ihrer Architektur geradezu als Langbau gefordert. Und welche Unterschiede in den mehrfachen Entwürfen! Hatte 1929 der bekannte Berliner Architekt Otto Firlé, ein Bonner und "Ehemaliger" des Städtischen, einen burgartigen herrlichen Großbau entworfen, so sind mit der wachsenden Erkenntnis unserer finanziellen "Ohnmacht" die Bauformen kleiner, bescheidener geworden. Selbst der unter den Voraussetzungen von 1931 entstandene Entwurf des Architekten Welk hat sich weitere Einschränkungen gefallen lassen müssen; doch ist die Anlage so gestaltet, dass der Ausbau jederzeit zu der Form erfolgen kann, die das Modell, von Bildhauer Jakobus Linden freundlichst gefertigt, zeigt.“

(EMA, Dr. Irmer, 1933)

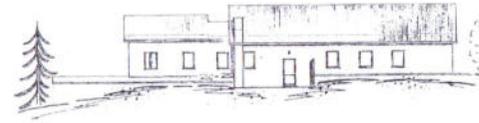
2. Modell: P. Schneider und H. Roos



Herr Schneider baute nach den Architektenplänen das oben abgebildete Modell, das jedoch bald wieder veraltet war, hatte es doch noch das ursprüngliche Flachdach, das mittlerweile durch ein Satteldach ersetzt worden ist. Also machte Herr Roos sich die Mühe, die Umbauarbeiten auch am Modell durchzuführen. Diese vermittelt nun den Besuchern ein ziemlich naturgetreues Modell des Arembergs, wenn sie im ersten Stock an der ‚Aremberggedenkstätte‘ vorbei kommen.

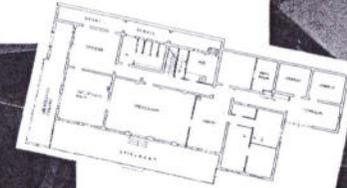
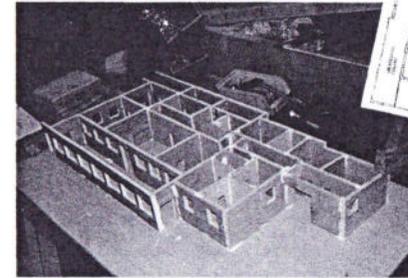
- 102 -

3. Modell: Daniel Weber, Klasse 7a



Wie es dazu kam:

Ich hatte in der 5. Klasse zusammen mit meinem Freund und meinem Vater ein Modell einer römischen Villa gebaut.¹⁴ So wurde ich auch dieses Mal von Frau Hillert gefragt, ob ich nicht Lust hätte, anlässlich des 125. Jubiläums des EMAs und des 75. Jubiläums des Schullandheims ein Modell des Arembergs zu bauen.



Wie es weiter ging:

Zuerst besorgte Frau Hillert uns die Baupläne. Dann fuhr ich an einem Wochenende auf den Aremberg und machte Fotos. Nun konnten mein Vater und ich die Fotos mit den Plänen vergleichen. Wir stellten fest, dass der Aremberg bei Details (z. B. Wintergarten) nicht den Plänen entsprach. Also errechneten wir erst einmal (unter Korrektur der Abweichungen vom Plan) die maßstabsgerechten Größen der einzelnen Teile. Als das vollbracht war, sägten wir die Teile

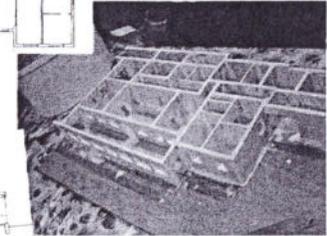
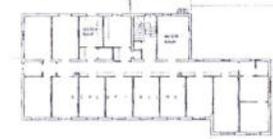
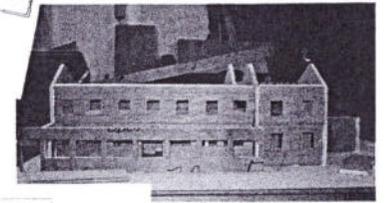
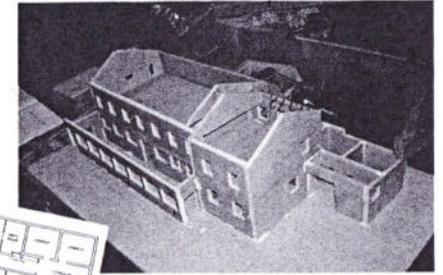
¹⁴ Es wurde an den letzten beiden „Tagen der Offenen Tür“ am Lateininformationsstand ausgestellt und ist dauerhaft im Treppenhaus auf der 1. Etage des D-Traktes zu besichtigen.

aus und fügten sie zusammen. Zuletzt wurde das Gebäude angestrichen.

Was noch passieren soll:

Wir wollen noch den Hang modellieren und uns um Details wie die Türen und das Glas in den Fenstern kümmern.

(Daniel Weber, EMA, 7a)



- 103 -

Pimp my Aremberg

Planung und Gestaltung eines fiktiven
Ergänzungsbaus zum Aremberg
Kursthema: Architektur des 20. Jh.'s

Der Aremberg feiert sein 75 jähriges Bestehen - Zeit über mögliche Veränderungen bzw. Erweiterungen unseres Schullandheims nachzudenken. In unserem Kurs stellten wir uns die Aufgabe, verschiedene Modelle für einen Ergänzungsbau zu entwickeln. Thema des Unterrichts waren unterschiedliche Architekturstile des 20. Jahrhunderts, deren spezifischen Merkmale in die Entwürfe einfließen sollten.

Beim Bau des Modells im Maßstab von 1:50 mussten wir uns an einige Vorgaben halten. Eine Bedingung war, dass der Ergänzungsbau multifunktional von allen Fachbereichen der Schule genutzt werden kann. Ebenso war es uns wichtig, den Baukörper so zu platzieren, dass die beeindruckende Aussicht möglichst nicht beeinträchtigt wird. Die hierfür ausgewählte Baufläche war für alle vier Architektenteams verbindlich.

Zu Beginn unseres Projekts entwarfen wir in Gruppenarbeit mehrere Skizzen, um unsere Ideen zusammenzutragen. Nach einigen Überlegungen entschieden wir uns, die Planung und Ausführung des Gebäudes am Stil des Dekonstruktivismus zu orientieren. Bei dieser in den 80er Jahren beginnenden Architekturrichtung wird der traditionell konstruktive Architektenentwurf zugunsten von fragmentierten, zerstückelten und wieder neu zusammengesetzten „Baumassen“ aufgegeben. Alternativ zum Senkrecht und Waagrecht, zu den Gesetzen von Trägern und Lasten, werden z. B. schräg gestellte Wände, unregelmäßig geneigte oder ins Leere gehende Stützen für beabsichtigte Brüche vorgeführt.

Über den ersten Entwurf waren wir uns schnell einig, da unsere Vorstellungen alle auf gleicher Ebene lagen. Da wir uns jedoch sicher waren, dass sich unsere Ideen im Laufe des



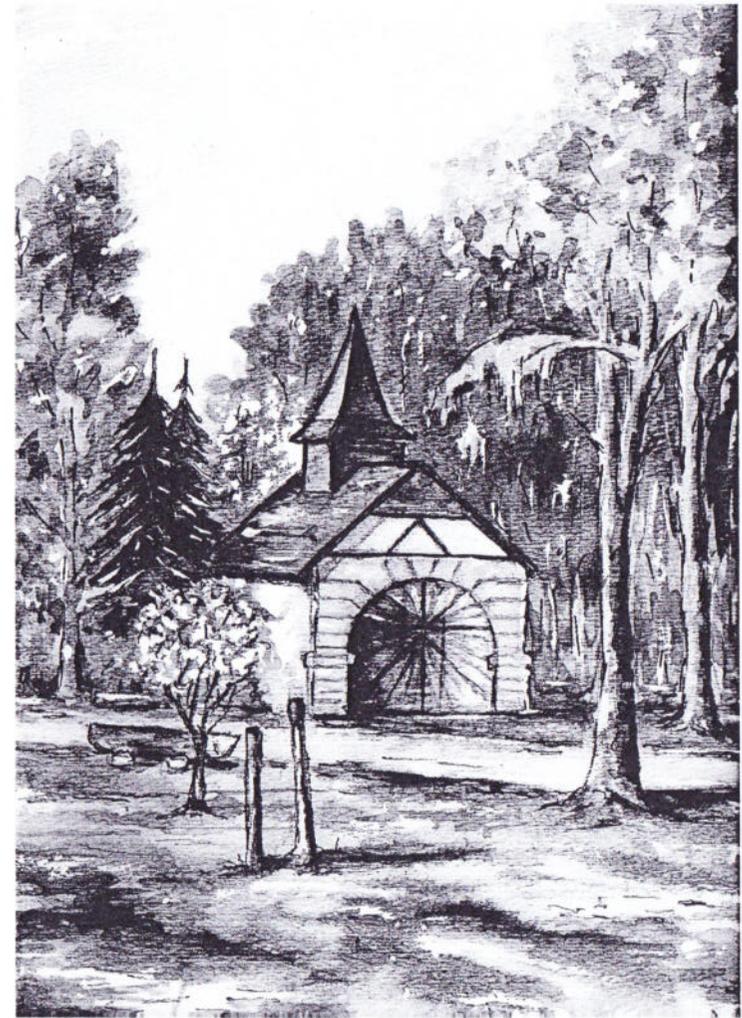
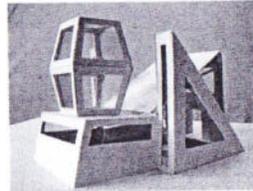
Arbeitsprozesses noch verändern würden, verzichteten wir auf detaillierte Entwurfszeichnungen. Um das Gebäude möglichst transparent zu gestalten, entschieden wir uns, großzügige Glasflächen einzubauen. Ein besonderes Highlight unseres Projekts ist ein Baukörper aus Glas, in dem beispielsweise ein Gewächshaus Platz finden könnte. Generell haben wir darauf geachtet, dass die Proportionen der einzelnen Modellelemente stimmig sind. Durch eine weiße Außenfassade, wirkt unser Anbau sehr modern und freundlich.

Während unseres Arbeitsprozesses stellten sich uns einige unerwartete Probleme in den Weg. Unser zu Beginn sehr plump wirkendes Gebäude entwickelte sich zu einem sehr vielfältigen und interessanten Modell. Generell war es für uns ein Problem, aufwendige Konstruktionen technisch umzusetzen. Die Ausführung des Modells mit Feinpappe, Konstruktionshölzern und Window-Colour-

Folie erforderte viel Geduld und Fingerspitzengefühl.

Die Arbeit an dem Modell für den Anbau des Arembergs hat uns sehr viel Spaß gemacht, weil wir unsere eigenen Ideen verwirklichen konnten. Durch unseren gesamten Arbeitsvorgang und die Hilfe der Kölner Architektin Anja Bergk, die uns während eines Projekttag unterstützte, bekamen wir einen kleinen Einblick in die aufwendigen Arbeiten, die ein Architekt zu bewältigen hat. Für uns war es sehr interessant zu sehen, wie sich unser Modell im Laufe der Zeit entwickelte.

(EMA, Kunstkurs 11 GK 3, Anna Elßner, Stephanie Ploschke, Tina Otte, Janina Koppatsch, Stufe 11, Leitung Studienreferendar Detlef Holtgrewe)



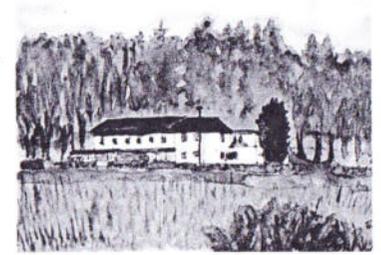
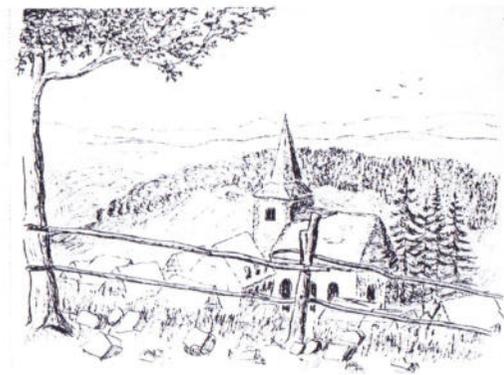
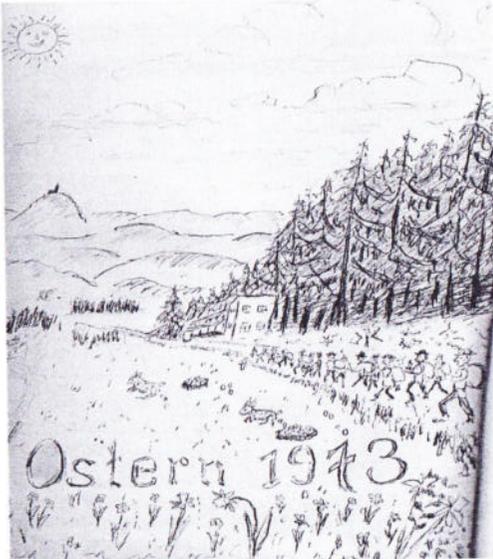
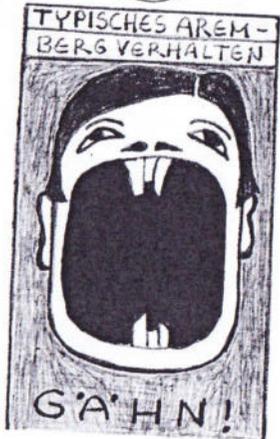
Vielen Dank!

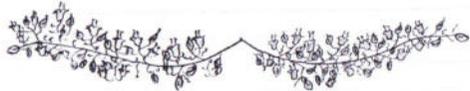
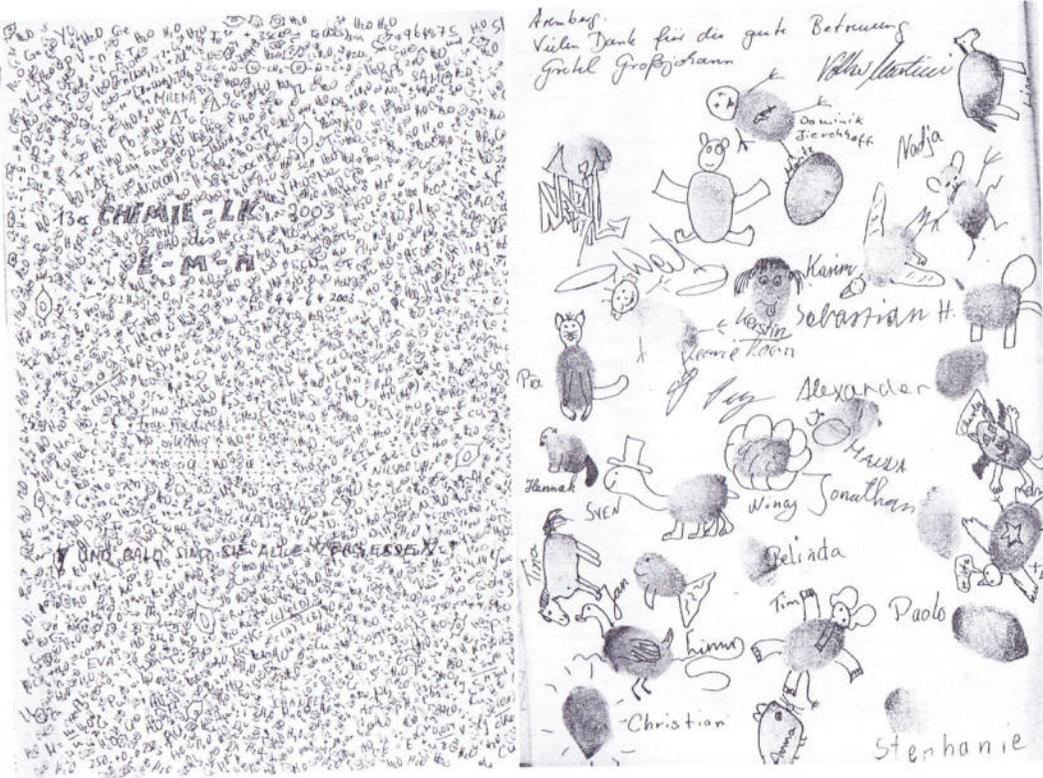
Aremberg Feeling

Die Kunst
des Buches
ist die Kunst
des Lebens



"DÜRFEN
WIR
WIEDER-
KOHLEN
?"





Dichtung - oder doch Wahrheit?

Unser Schullandheim Aremberg

Schaut nur den Kranz der weiten Berge
 Sie sahen einst der Jugend Glück.
 Hier holten wir uns Kraft und Stärke,
 wir kehren gern hierher zurück.

Hier könnte jeder Baum erzählen
 von Freundschaft, Spiel und Zeitvertreib,
 wie uns Magister – Launen quälten
 und doch, die Schulzeit liegt so weit!

Ein wenig jung sind wir noch heute,
 sonst säh' der Aremberg uns nicht,
 die Wälder, Wiesen – nette Leute,
 das klare, helle Eifel – Licht.

Und aus den Wolken schau hernieder
 all jene, die nun nicht mehr sind,
 und sind doch bei uns – immer wieder.
 Wir komm'n und gehen wie der Wind.

(EMA, Günter Teusch, Abiturientia 1943)



Bilanz eines Arembergaufenthaltes

Hoch auf dem Aremberg da steht ein Haus
 da gehen die Schüler ein und aus.
 Um sieben Uhr ist Wecken,
 und nun beginnt das necken.

Darauf werden die Betten gemacht.
 Das dauert nun bis acht.
 Jetzt werden noch die Schuhe gereinigt
 und der Küchendienst gepeinigt.

Nach dem Frühstück gehen wir raus
 und toben uns mal tüchtig aus.
 Zurück ins Heim und Essen,
 das Leben besteht nur noch aus Fressen.

Nach dem Essen müssen wir uns unterhalten,
 um unsern Aufenthalt selbst zu gestalten.

Nach dem Mittag folgt das Kaffeetrinken.
 Darauf neue Wanderungen winken.

Von dem Spaziergang nun zurück
 folgt ein neues Glück:
 Die letzte Mahlzeit wird eingenommen,
 doch leider sich auch schlecht benommen.

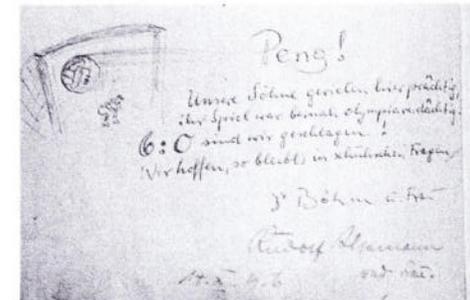
Ein Raunen geht im Saale rund:
 „Dem Studienrat wird es zu bunt!“
 Er nimmt seine Tasse in die Hand
 und wirft sie wütend an die Wand!

Darauf unheimliche Stille.
 Es herrscht des Lehrers Wille.
 Doch einer spricht den Nachbarn an
 und wird hinausgeworfen dann.

Ein zweiter folgt, ein dritter.
 Der Aufenthalt wird plötzlich bitter.
 Die Strafe folgt, die Küche zu unterstützen.
 Was kann das alles uns nur nützen?

Eine Stunde vergeht, und auch ein Tag.
 Der Küchendienst wird uns zur Plag'.
 Die Woche ist nun bald vergangen
 und wir müssen wieder in der Schule bangen.

(H. Grütter, Januar 1956)



Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er auf den Aremberg,
Dort findet er in Referendarenkreisen
Kontakt bei Spiel, Speis, Tanz und Werk.

Sehr ist das Motto zu empfehlen:
„Fröhlich, herzlich, lebendig seid!“
Die schwer geplagten Muliseelen
Erheben sich zu Heiterkeit,

Sie spüren Höhenlüfte fächeln
Vom Gipfel der Humanitas,
Und jeder wird in Zukunft nur noch lächeln,
Wenn er im Tale beißt ins Gras.

Drum loben wir mit Jubelschalle
Die uns so freundlich hier beglückt -
Bevor die Abschiedsträne falle,
Sei sie im Aug' zerdrückt, verschluckt!
(Die Referendare des Studienseminars Bonn, 1956/57)



Aremberg, Heim unserer Jugend,
Heim im schönen Eifelland.
Heim des Frohsinns, edler Tugend,
Heim am Hang und Waldesrand.
Lenkst den Blick in weite Fernen
Übers Land der Eifel hin.
Weckst die Sehnsucht nach den Sternen,
einen frohen Jugendsinn.

Wie du fest auf Feld gegründet
Magst du dauern durch die Zeit.
Freude gebend, Segen spendend
Durch der Wälder Einsamkeit.
Der Gemeinschaft frohe Stunden
Zieh'n durchs ganze Leben hin,
An die Erinnerung gebunden
Bleibt ein froher Jugendsinn.
(EMA, Nikolaus Daub, 03. 06. 1957, Treffen der Ehemaligen zum Jubiläum 75 Jahre Ernst-Moritz-Anrdt-Gymnasium)

Inspirative Minuten:
Abschiedsfeier und Dank -
Zauberisch erleuchtete Halle,
die Halle am waldenen Hang.
Frühlingsquellende Stunde,
Forsythien ergießen ihr Licht!
Den Wölfen gilt es zu danken,
neun Jahre rückwärts die Sicht.
Nikolaus Daub in der Mitte,
auch ihm gilt das festliche Wort -
des Hauses getreuer Eckhard
über die Jahre fort.
Prismatisch gebrochene Lichter,
Reflexe splintern im Glas.
- Dies ist ein Epos der Dichter,
jenes und dieses und das!
(EMA, 07. 04. 1965, Erich Kirsch?)

„Richtet euch moralisch und seelisch drauf ein,
nächste Woche geht's zum Schullandheim.“
Die Frist war kurz, doch dann ging's los,
wir fanden es alle ganz famos.
Kaum waren wir da und hatten gegessen,
die ganze Freude war vergessen.
Die Hausordnung war so lang,
uns allen wurde schon ganz bang.
Zum Aremberg ging's nach dem Kaffee dann,
oh, war das schwer, es ging bergan.
Überhaupt, das Wandern war nicht unser Fall,
da strapazierten wir lieber den Tischtennisball.
Herr Daub war unerbittlich darin,
nach Lommersdorf, Eichenbach mussten wir hin.
Das Relief studieren, den Kompass benutzen,
mit Marschzahl laufen, die Schuhe putzen.
Und abends wurden dann Filme gezeigt,
dem waren wir dann schon eher geneigt.

Nachdem wir dann den Sportplatz vermessen,
konnten die Damen ihre Stimmen messen,
die Herren anfeuern beim Fußballspiel,
das Bier zu gewinnen war unser Ziel.
Arembergs Hoffnungen waren bald zerronnen,
denn wir haben 3:0 gewonnen.
In Arembergs Kneipe wollten wir geh'n,
doch mussten wir wandern bis nachts um 10.
Würstchenbraten am Lagerfeuer -
und anschließend gab's dann die Abschiedsfeier.
Das Essen war gut, dass Wetter fein,
die ganze Zeit gab's nur Sonnenschein.
O Aremberg, es war sehr schön,
wir wollen dich bald wiederseh'n.
(EMA, 1970, Ollid, Dau, Schnei)



Nebel, Rauhreif – Wind und Regen!
Aber froh und ohne Weh
Stapfte hier auf vielen Wegen
jeden Tag die Quinta d!

Rinde, Zapfen, Pfeifenputzer,
Flicken, Klebe und viel Lust –
Es entstanden nicht nur Stützer,
die sich warfen in die Brust.

Danke schön für's gute Essen
und den schönen Aufenthalt!
Keiner wird so schnell vergessen:
Aremberg und seinen Wald!
(1971, Vd, Goe, Fr. Wey)



Wie soll man denn bloß Langeweile haben
mit 34 Mädchen und Knaben?

Die Schüler bleiben am liebsten im Hause,
da tobten sie rum ganz ohne Pause.
Die Lehrer waren meist dagegen,
deshalb war man draußen - bei Sonne und Regen.

Unterricht war nicht beliebt,
weil da die Tischtennisplatte alleine blieb.
Mit dem Schläger in der Hand
wartete man, bis die Stunde ihr Ende fand.

Zum Frühspor trat nicht an die Penner,
viel mehr die nächtlichen Renner;
auch das Verbot, den TT-Ball übers Netz zu schlagen,
hatten manche mit Geduld zu ertragen.

Ab zehn Uhr wurde man nachtaktiv,
zum Ärger von dem, der wirklich schlief.
Die Mädchen von sieben, die Jungens von drei
unternahmen des Nachts noch mancherlei. (???)
(P.S.: Na, na, Ihre Phantasie!!!)

Betten machen, Zimmer kehren -
dagegen konnte sich keiner wehren.
Die Mädchen waren dabei wirklich gut.
Das kommt, wenn man zuhause helfen tut.

Der Gummibären-Konsum war riesengroß,
und auch die Limo in Strömen floss.
Kaum ging die Schalterklappe auf,
kamen die Schüler schon zu Hauf!

Und nun - nach Ablauf der Woche hier oben,
in der wir fast der Sorgen enthoben,
steht der Bus draußen, uns zu entheben
in das alltägliche Leben.

(EMA, Hagen Vogel, 5a, 1982)



Traurig gehen wir von diesem Ort,
denn wir müssen wieder fort.
Der letzte Aufenthalt war das
und wir hatten sehr viel Spaß.
Da der Schnee lag zentimeterweise
ging es rund auf so mancher Reise.
Mit Schneebällen wurde geschmissen dann.
Ganz klar, die Lehrer waren dran.

- 112 -

Und der Rückweg, welch ein Graus,
dann der Ruf „Wir sehen das Haus!“ (Freude!)
Abends da ging es rund,
und Herr Brosio tat uns kund:

„Jetzt seid mal ruhig und haltet den Mund!“
Am nächsten Tag, wir waren in Trier,
und waren glücklich wieder hier,
da begann eine neue Boom
und viele schmissen mit Stinkbomben rum.
Am letzten Tag, da war ne Rallye,
die beste Vogelscheuche war die Sally.
Der Abend klang mit einer Party aus,
und heut, am Donnerstag, müssen wir nach Haus.
Nun danken wir den Türffs fürs gute Essen sehr,
und auch noch für vieles mehr.

(FEG, Ralf Hoppe, 9, 1983)



Es reiste die Quarta a
von Bonn an und war montags da.
Es schneite ganz ganz oft und unverhofft,
wie selbst Herr Türffs es nie sah.

Es krochen durch Fichte und Tanne
der Peter, der Jan und die Anne -
und noch einzelne dazu ohne Rast und Ruh.
Sie waren stets reif für die Wanne.

Wir lebten in Saus und Braus,
es schmeckte der Tanja, dem Claus.
Wir wanderten weit zwecks Vertreib der Zeit,
und morgen geht's wieder nach Haus.

(EMA, Dr. Grau, 7a, 1987)



Das Schullandheim ist sehr, sehr groß,
das Essen ist famos.
Manchmal haben wir zwar Streit,
doch dann herrscht wieder Heiterkeit.

Alle sind heiser,
deswegen sind wir leiser.
Das Schullandheim ist schön,
wir würden es gern wiedersehen.

Uns hat es gut gefallen,
und wir hoffen, auch euch allen.

(Altenforst Troisdorf, 6d, 1990)



Wir fuhren im Bus und dann ganz am Schluss
gabs da ein Heim, (Gottlob für den Reim),
in dem wir gern aßen, die Schule vergaßen,
in dem wir lang tobten, bis alle uns lobten,
als wir endlich schliefen. Am Morgen dann riefen
die Lehrer: „Steht auf!“ - Scheiß drauf! -
„Es wartet der Bus, mit Schlafen ist Schluss.“
So geht's nun zurück zu unserem Glück
zum EMA nach Bonn. (Nur: Was hab ich davon?)
(EMA, 8e, 1995)



- 113 -

Herbstliches Eifelland
Weich und grau der Morgen
über Hügelland -
Nebel, zu Dunst gelichtet,
hinten ferne Kuppen entweichend.
Gehöfte, vereinzelt; den Jahreszeiten anheimgestellt,
was auf Feldern, hier und dort, gedeiht.
Wälder, bisweilen buntes Gesträuch
und Wiesen, immergrün, bis
Schnee sie bedeckt.
Anrührendes Land. Eifelland.
Dankeschön!

(FEG, Ursel Rampacher, 5d, 03. 10. 1997)

A Aremberg pour une semaine!
Cela vaut-il la peine?
Bruyantes et mal élevées sont donc les classes
et pour tout vous avouer, je m'en lasse!

Mais non! Ce n'est pas pour rire
Que j'écris ce qui est à lire,
Car ici vous parle un fossile
qui depuis (19)78. à la file,
deux à trois fois par ans se profile.

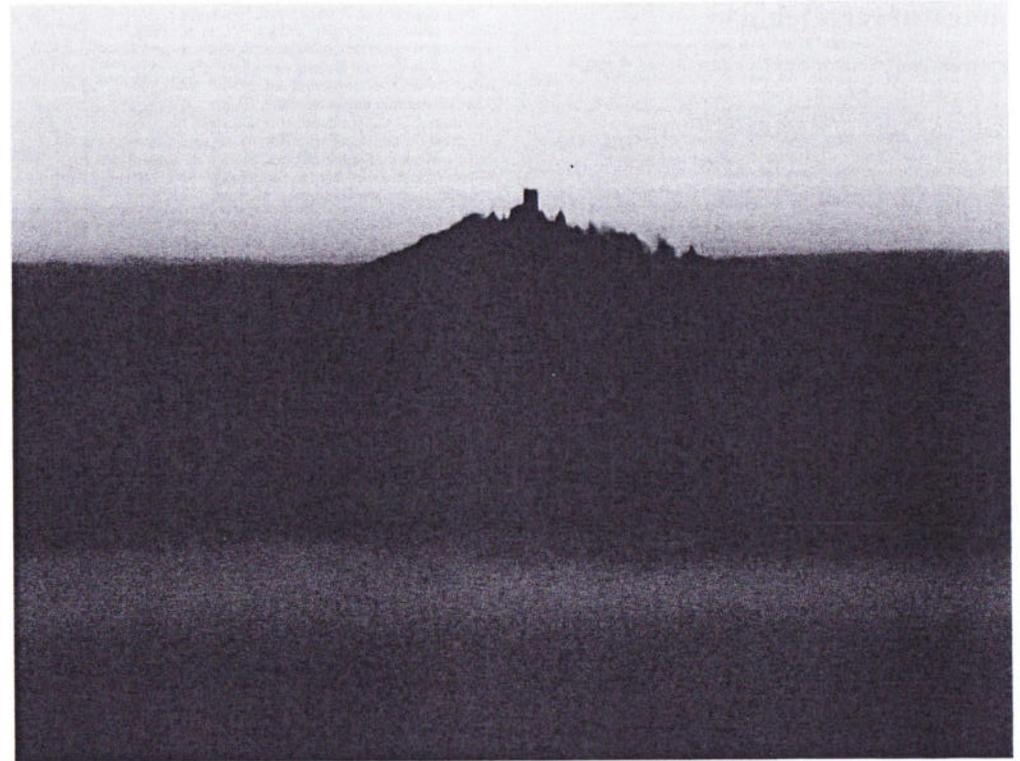
Comment? Pas de traces de ces moments?
Eh bien, je pense qu'il est enfin temps
De vous dire mon bonheur
D'avoir perdu mon coeur
Pour un endroit magique
Et des enfants fantastiques.

(FEG, Marie-Hélène Pernau, 5b, 2003)



„Eloge pour Aremberg“
Au Aremberg la première fois
C'était pour moi une grande joie.
la neige avait déjà fondu
Mais heureusement il n'a pas plus!
La 8d était merveilleuse,
Moi, parfois un peu nerveuse.
Marie-Hélène nous montra des mystères:
Pierres bleues, châteaux et des calvaires,
Tobi, accompagnateur plein de responsabilité
Était là pour nous aider,
Madame Retzmann nous a gâtés,
Donc, ce n'est pas l'Adieu.
C'est l'AU REVOIR.

(FEG, 09. 01. 2004)



Ende

Anhang

Literaturverzeichnis

Nicht namentlich gekennzeichnete Texte stammen von R. Hillert.

Bücher und Veröffentlichungen

N. Daub und A. Hoppe, 25 Jahre Schullandheim Aremberg, Bonn 1957.
 Festschrift 100 Jahre EMA, Bonn 1982.
 Festschrift zum 75-jährigen Bestehen, Hgg. J. Rehlinger und A. Weber, Bonn 1957.
 J. Irmer, Fünfzig Jahre Staedisches Gymnasium und Realgymnasium, Bonn 1933.
 K. Krebs, Schullandheim Aremberg, 1932 - 1982, Bonn 1982.
 H. Neu, Das Schloss und die Festung Aremberg, 1956.
 H. Neu, Die Münzen und Medaillen des Herzogtums und des Hauses Aremberg, 1959.
 G. Rosenthal, Aremberg in Geschichte und Gegenwart, Meckenheim 1987.

Protokoll- und Berichtbücher

Berichte und Erfahrungen, 1950 ff.
 Berichte und Erfahrungen, 1956 ff.
 Berichte und Erfahrungen, 1958 ff.
 Berichte und Erfahrungen, 1963 ff.
 Berichte und Erfahrungen, 1965 ff.
 Berichte und Erfahrungen, 1967 ff.
 Berichte und Erfahrungen, 1971 ff.
 Berichte und Erfahrungen, 1982 ff.
 Berichte und Erfahrungen, 1985 ff.
 Berichte und Erfahrungen, 1997 ff.
 Berichte und Erfahrungen, 2004 ff.
 Gästebuch, 04. 07. 1949 - 17. 07. 1999.
 Kassenbuch, ab 15. 04. 1956.
 Mitgliedsbuch Verein Jugendheim e. V., ab 01. 04. 1954.
 Mitgliedsbuch Verein Jugendheim e. V., ab 01. 05. 1955.
 Protokollbuch des Vereins Jugendheim e. V., ab 05. 03. 1950.
 Protokollbuch des Vereins Jugendheim e. V., ab 27. 03. 1974.
 Protokollbuch des Vereins Jugendheim e. V., ab 24. 03. 1987.
 Schullandheim Aremberg, Daten - Namen - Ereignisse, Dr. D. Grau, 11. 03. 1998.

Zeitungsartikel

Ferienheime unser [sic] Bonner Schuljugend, Deutsche Reichszeitung, 3.04. 1929.
 Das Bonner Schulheim auf der Eifelhöhe, Bonner Rundschau (BR), 12. 03. 1949. (Nicht abgedruckt.)
 Das Gästebuch eines Schullandheims, BR, 1951. (Nicht abgedruckt.)
 Nochmals Schullandheime, BR, 21. 06. 1955.
 Richtbaum über Aremberger Landschulheim, BR, 25. 10. 1955.
 Vier Schullandheime für die Bonner Jugend, BR, 11. 06. 1955.

Das Stammschloss der Herzöge von Aremberg in der Eifel, Generalanzeiger Bonn (GA), 07. 07. 1956.
 Humorvolle Worte zur 25-Jahr-Feier des Schullandheimes Aremberg, ... und dem Bonner Land, 30. 09. 1957.
 Stullen stimmen „Richter“ milder, GA, 23. 07. 1969.
 Festlicher Tag im Schullandheim, BR, 22. 12. 1969.
 Schullandheime mit Hotelpreisen, BR, 02. 09. 1971.
 Wiedersehen auf dem Aremberg, 27. 09. 1972.
 Vier Schullandheime in der Eifel, GA, 27. 08. 1975.
 50 Jahre „EMA“-Schullandheim, GA, 1982.
 Zuschuss für das Schullandheim, BR, 14. 01. 1995.
 27 000 Mark für Schullandheim, BR, 23. 01. 1995.
 Helene Türffs, Jahresbericht 1994/1995.
 Schullandheim Hardtbergbote, 02. 1995.

Abbildungsverzeichnis

Die Abbildungen sind jeweils von oben nach unten und links nach rechts nummeriert. Bei manchen Fotos sind Fotograf bzw. Datum nicht zweifelsfrei bekannt.

Umschlag vorne: Fotomontage aus Foto „Regenbogen“, S. Komossa, Postkarte, Besitz Daub, und Foto „Feld vor dem Heim“, R. H., 2006.

S. 1	Zeichnung aus Jahresberichtartikel (?), Datum und Zeichner unbekannt.
S. 2	Foto „Willkommen“, FEG, 5c, Hoekstra, 2004.
S. 4	1. Stich „Ahrenberg“, H. Winkles sculp., 1830. (Unser Aremberg??)
S. 6	1. - 3. Fotos Dr. Ingo Gessler, 1954.
S. 7	1. Postkarte „Jugendheim Aremberg/Ahr des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums, Bonn“, Besitz Daub.
	2. Foto „Aussichtsplatz“, R. H., 2004.
S. 9	1. Foto „Parkplatz“, R. H., 2006.
S. 10	1. Erstes Gästebuch, Zeichnung von Unbekannt, S. 1, 1949. 2. Kassenbuch ab 15. 04. 1956, Oktober 1958.
S. 11	Erstes Gästebuch, S. 16, 1950, „Der erste Vorstand im Oktober 1950“.
S. 12	1. Foto „Kirche von Blasweiler“, Hans Nöller, Sommer 1927. 2. Foto „Blasweiler“, R. Schneider (?), Besitz K. Kaldeich, Neujahr 1931/32. 3. Foto „Blasweiler“, R. Schneider (?), Besitz K. Kaldeich, Sommer 1929.
S. 13	4. „Blasweiler“, R. Schneider (?), Besitz K. Kaldeich, Sommer 1925.
S. 14	1. Foto „Blasweiler“, Hans Nöller. 2. Foto „Blasweiler“, ?? 3. Foto „Blasweiler“, Hans Nöller, Spätsommer 1927. 4. - 6. Foto „Blasweiler“, Hans Nöller.
S. 15	1. Foto „Blasweiler“, Hans Nöller, Pflingsten 1926. 2. Foto „Blasweiler“, Hans Nöller, 1927/28. 3. Foto „Blasweiler“, Hans Nöller, Pflingsten 1926. 4. Foto „Blasweiler“, Hans Nöller, Pflingsten 1926. 5. Zeitungsfoto „Ferienheime unser Bonner Schuljugend“. 6. Zeitungsartikel „Ferienheime unser Bonner Schuljugend“.
S. 16	1. Postkarte „Panorama vom Jugendheim Aremberg/Ahr“, Besitz Daub.
S. 17	2. Foto „Platz des Jugendheims“ aus „Festschrift zum 25-jährigen Bestehen“, S. 58.

S. 18	1. Foto „Weg zur Badestelle“ aus „Festschrift zum 25-jährigen Bestehen“, S. 61. 2. Postkarte „Jugendheim Aremberg/Ahr des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums, Bonn“, Besitz Daub, 1932. 3. Foto „Badegelegenheit in der Ahr“ aus „Festschrift zum 25-jährigen Bestehen“, S. 60. 4. Foto Besitz Daub, 1937.
S. 19	1. 19??? Foto ?? 2. Postkarte Besitz Daub. 3. Foto Besitz Daub, 1937?.
S. 20	1. Foto Besitz Daub, Pflingsten 1955. 2. Foto „Proviantlieferung“, Besitz Daub, Juni 1950.
S. 21	Tagebuchseite von Dr. I. Gessler, 1953.
S. 22	1. Foto Besitz Daub, 1952. 2. Foto Besitz Daub. 3. Postkarte, Datum und Autor unbekannt. 4. Postkarte „Schullandheim Aremberg“, R. Korr. 5. Foto Besitz Daub. 6. Foto Besitz Daub, 1949.
S. 23	1. Zeitungsartikel „Richtbaum ...“.
S. 24	1. Zeitungsartikel „Vier Schullandheime ...“.
S. 25	1. Zeitungsartikel „Nochmals Schullandheime ...“.
S. 26	1. Foto aus „Festschrift zum 25-jährigen Bestehen“, S. 126. 2. Zeitungsfoto aus „Festschrift zum 25-jährigen Bestehen“, S. 127. 3. Postkarte, Datum und Autor unbekannt. 4. Foto „Dorf Aremberg“, Dr. D. Grau. 5. Zeitungsartikel „Vater Bund ...“.
S. 27	1. Foto Besitz Daub, 1959.
S. 28	1. Zeitungsartikel „Stullen stimmen ...“.
S. 29	2. Foto Besitz Daub, 1967.
S. 30	1. Zeitungsartikel „Festlicher Tag ...“.
	2. Zeitungsartikel „Schullandheim mit Hotelpreisen“.
S. 31	1. Zeitungsartikel „50 Jahre „EMA“-Schullandheim“.
S. 32	1. Zeitungsartikel aus dem Jahresbericht 1994, N. Schmelz.
S. 33	1. Foto „Frau Foschen“, Besitz Daub, 1934 (?). 2. - 4. Foto, FEG, 5c, Hoekstra, 2004. 5. Foto „Frau Retzmann“, FEG, 8b, Lagrange, 2006.
S. 34	1. Zeitungsartikel „Zuschuss ...“. 2. Zeitungsartikel „Schullandheim“. 3. Zeitungsartikel „27000 Mark“. 4. Foto Besitz Stüttgen.
S. 35	1. Auszug aus dem Gästebuch vom 07. 08. 1950. 2. Auszug aus dem Gästebuch vom 13. 08. 1951.
S. 36	1. Auszug aus dem Gästebuch vom 28. 09. 1957. 2. Foto, FEG, 5c, Hoekstra, 2004.
S. 37	1. Auszug aus dem Gästebuch vom 28. 07. 1957. 2. Auszug aus dem Gästebuch vom 03. 11. 1967. 3. Auszug aus dem Gästebuch vom 04. 1959.
S. 38	1. Auszug aus dem Gästebuch vom 20. 05. 1966. 2. Auszug aus dem Gästebuch. 3. Auszug aus dem Gästebuch vom 20. 07. 1972. 4. Auszug aus dem Gästebuch vom 02. 09. 1990. 5. Auszug aus dem Gästebuch vom 03. 01. 1999.
S. 39	1. - 3. Foto „Küche“, R. H., 2006.
S. 40	4. - 5. Foto „Mädchendusdraum“, R. H., 2006. 1. - 2. Foto „Tischtennishaile“, R. H., 2006. 3. Foto „Schullandheim“, R. H., 2006.
S. 43	Aushang „Kurzgeschichten-Wettbewerb“, R. H., 2006.
S. 44	Foto „Burgwald“, EMA, 5a, J. Dahmen, 2006. Zeichnung „Gespenstlicher Aremberg“, FEG, 8b, V. H., 2007.

S. 46	Foto „Mädchendusdraum“, EMA, 5a, R. H., 2006.
S. 47	„Plan der ehemaligen Burganlage“, Arembergchronik.
S. 48	1. Foto „Überlebenstraining“, FEG, 8b, Lagrange, 2006. 2. Foto „Burgwald“, EMA, 5a, Dahmen, 2006. 3. Foto „Verschnittenes Dorf“, R. H., 2004.
S. 49	1. - 2. Foto „Waldzimmereiblick“, R. H., 2006.
S. 51	1. Foto „Verschnittene Bänke“, R. H., 2004.
S. 52	2. Foto „Verschnittenes Schullandheim“, R. H., 2004. 3. Foto „Verschnittenes Feld“, R. H., 2004.
S. 53	1. Foto „Abfahrt mit dem Bus“, R. H., 2006.
S. 54	1. Foto „Nürburg im Sonnenaufgang“, R. H., 2006. 3. Foto „Vorhalle im Sonnenaufgang“, R. H., 2006.
S. 55	1. Foto „Römische Mosaik“, EMA, 5a, R. H., 2004. 2. Foto „Lateranenbasteln“, FEG, 5c, Hoekstra, 2004. 3. - 4. Foto „Griechische Vasenmalerei“, EMA, 5a, R. H., 2006. 5. Foto „Kohlebrandkunst“, FEG, 8b, Lagrange, 2006. 6. Foto „Stockbrot“, FEG, 8b, Lagrange, 2006. 7. Foto „Schlafsaalbau“, FEG, 8b, Lagrange, 2006. 8. Foto „Karaokewettssingen“, FEG, 8b, Lagrange, 2006.
S. 56	1. Foto aus „Aremberg in Geschichte und Gegenwart“, S. 205. 2. - 3. Foto „Klassenorchester“, EMA, 6 a, R. H., 2006.
S. 57	1. Partitur des Aremberg-Marsch, Abschrift R. H., 2002. 2. Foto „Klassenorchester“, EMA, 6 a, R. H., 2006. 3. Foto „Pianist T. Schüller“, EMA, 6 a, R. H., 2006. 4. Foto „Klassenorchester“, EMA, 6 a, R. H., 2006.
S. 58	1. - 3. Foto „Streitschlichter“, EMA, R. H., 2006.
S. 59	1. - 2. Foto „Mathe-Wochenende“, Besitz Komossa.
S. 60	1. Foto „Mathe-Wochenende“, Besitz Komossa. 2. Logo der Mathematikolympiade (Internet). 3. Logo des Vereins Mathe-Pro (Internet).
S. 61	1. - 5. Foto „Mathe-Wochenende“, FEG, Felmer, 2007.
S. 62	1. Foto „Filmteam“, EMA, 6 a, R. H., 2002. 2. Abbildung aus Marco Fittä, Spiele und Spielzeug in der Antike, Stuttgart 1998. 3. Foto „Filmteam“, EMA, 6 a, R. H., 2002. 4. Abbildung aus Marco Fittä, Spiele und Spielzeug in der Antike, Stuttgart 1998. 5. Foto „Filmteam“, EMA, 6 a, R. H., 2002.
S. 63	1. - 3. Abbildungen aus Marco Fittä, Spiele und Spielzeug in der Antike, Stuttgart 1998. 4. Foto „Filmteam“, EMA, 6 a, R. H., 2002. 5. - 7. Abbildungen aus Marco Fittä, Spiele und Spielzeug in der Antike, Stuttgart 1998. 8. Foto „Filmteam“, EMA, 6 a, R. H., 2002. 9. Foto „Spielmaterial“, EMA, 6 a, R. H., 2002.
S. 64	1. - 10. Foto „Wildnis-Scout“, FEG, 9 c, Lambert, 2007.
S. 65	1. - 3. Foto „Late Again“, EMA, 5 b, 2006.
S. 66	1. - 3. Foto „Ausflüge“, EMA, 7 b, 2006.
S. 68	1. - 4. Foto „Umfrageteam“, EMA, 6 a, R. H., 2006.
S. 69	1. - 5. Diagramme der ausgewerteten Umfrage, R. H., 2006.
S. 70	1. - 2. Foto „GRC“, EMA, Besitz Klingmüller, 2007.
S. 71	1. Foto „Wiese vor dem Heim“, EMA, 5a, R. H., 2006. 2. - 3. Foto „Weihnachtsmarkt Antweiler“, EMA, 5a, R. H., 2006. 4. Foto „Relief“, EMA, 5a, R. H., 2006. 5. Foto „Wandernde Schülergruppe“, EMA, 5a, R. H., 2006. 6. Foto „Wiese vor dem Heim“, EMA, 5a, R. H., 2006. 7. Foto, FEG, 5c, Hoekstra, 2004. 8. Foto, FEG, 8b, Lagrange, 2006. 9. Foto „Turn“, EMA, R. H., 2004. 10. Foto „Sammeln“, EMA, 6 a, R. H., 2005.
S. 72	1. Foto, FEG, 8b, Lagrange, 2006. 1. Foto „Hund“, EMA, R. H., 2006. 2. Foto „Hund“, FEG, 5c, Pernau, 2004.
S. 73	1. + 3. Foto „Hund“, EMA, Lockermann.

- S. 74
2. Foto „Hund“ FEG, Pernaau.
4. Foto „Hund“, EMA, R. H., 2006.
1. Foto „Hund“, EMA, Roos, 19??
2. Foto „Hund“, EMA, R. H., 2004.
3. Foto „Hund“, FEG, 5c, Pernaau, 2004.
4. Foto „Hund“, FEG, Pernaau.
5. Foto „Wandertrupp“, EMA, 6 a, R. H., 2006.
- S. 75
1. Illustration aus „Cursus“ Buchner Verlag, S. 13.
2. Architekturzeichnung von Buciek, 1931 (?).
S. 76
1. Foto „Tivoli, Villa Hadriani“, R. H., 1991 (?).
2. Foto „Arenberg“, R. H., 2005.
3. Foto „Tusculum“ von Luigi Canina, Internet.
- S. 77
1. Foto „Bus“, Gessler, 1954.
2. Foto „Bus“, EMA, 5a, R. H., 2006.
3. Foto „Schlafraum“, Gessler, 1954.
4. Foto „Schlafraum“, FEG, 5c, Hoekstra, 2004.
5. Foto „Frühstück“, Gessler, 1954.
6. Foto „Frühstück“, EMA, 5a, R. H., 2006.
7. Foto „Wandertrupp“, Gessler, 1954.
8. Foto „Wandertrupp“, EMA, 6a, R. H., 2005.
9. Foto „Jungenwaschraum“, Gessler, 1954.
10. Foto „Jungenwaschraum“, EMA, 6a, R. H., 2005.
11. Foto „Bunter Abend“, Gessler, 1954.
12. Foto „Bunter Abend“, FEG, 5c, Hoekstra, 2004.
S. 78
1. Foto „Bunter Abend“, Gessler, 1954.
2/3. Foto „Bunter Abend“, EMA, 6a, R. H., 2005.
4. Foto „Bei der Arbeit“, Gessler, 1954.
5. Foto „Bei der Arbeit“, EMA, 5a, R. H., 2006.
6. Foto „Schach“, ??, 1932?
7. Foto „Projekte“, EMA, 5a, R. H., 2006.
8. Foto „Kaffeetrinken“, Gessler, 1954.
9. Foto „Kaffeetrinken“, EMA, 5a, R. H., 2006.
10. Foto „Essraum“, Gessler, 1954.
11. Foto „Essraum“, EMA, 5a, R. H., 2006.
12. Foto „Auf zum Wandern“, Gessler, 1954.
13. Foto „Auf zum Wandern“, EMA, 6a, R. H., 2005.
14. Foto „Heimansicht“, Gessler, 1954.
15. Foto „Heimansicht“, FEG, 8b, Lagrange (?), 2006.
- S. 79
Abbildungen von Google Earth.
S. 80
Abbildung aus dem Internet
<http://www.eifelreise.de/Karten/EifelKarteEF3.html>.
S. 81
Abbildungen von Google Earth.
S. 82
1. Foto „Frau Retzmann“, R. H., 2006.
2. + 5. Foto „Frühstück“, R. H., 2006.
3. Foto „Frühstück“, FEG, 5c, Hoekstra, 2004.
4. Foto „Töpfe“, R. H., 2006.
- S. 83
1. - 2. Foto „Bus Hoffmannreisen“, R. H., 2006.
S. 84
1. Foto „Turmes der Burgruine“, R. H., 2004 (?).
2., 3. und 4. Abbildungen, Herzogtum Arenberg, www.arenbergcenter.com.
- S. 85
1. - 2. Foto aus dem Internet.
3. - 4. Foto aus dem Internet „Arenbergkurve“.
5. - 7. Foto „Brüssel“, R. H., 2006.
6. Abbildungen von der angegebenen Homepage.
- S. 86
1. Abbildung aus „Arenberg in Geschichte und Gegenwart“, S. 66.
2. - 5. Foto, R. H., 2002.
- S. 87
1. Foto „Informationsschild“, R. H., 2002.
S. 88
1. - 3. Foto „Klasse 5 c“, FEG, Hoekstra, 2004.
S. 89
1. Fotos „Klasse 5 a“, EMA, Dahmen und Hillert, 2006.
S. 94
1. - 3. Foto „Klasse 5 a“, EMA, Dahmen, 2006.
S. 95
1. Zeichnung von Dr. Grau.
2. Zeichnung aus einem Jahresbericht von ???
S. 96
Zeichnung von Dr. Grau.
S. 98
1. Foto „Wiese vor dem Schullandheim“, R. H., 2006.

2. Foto „Kicker“, EMA, 5a, R. H., 2006.
3. Foto „6a“, EMA, Dahmen, 2006.
- S. 99
1. Foto „6a“, EMA, Dahmen, 2005.
2. Foto „5a“, EMA, R. H., 2006.
3. Zeichnung, EMA, R. Schleef, 9b, 2006.
- S. 100 f
Zeichnung „Prospekt“, EMA, Jule, Inga, Leonie, 9b, 2006.
- S. 102
1. Foto „Modell“ aus Festschrift, Dr. Irmer.
2. - 4. Foto „Modell“, R. H., 2007.
5. - 7. Architekturzeichnung von Buciek, 1931 (?).
- S. 103
1. Architekturzeichnung von Buciek, 1931 (?).
2. Foto „Modell“, EMA, Daniel Weber, 7c, 2007.
3. - 5. Architekturzeichnung von Buciek, 1931 (?).
6. - 8. Foto „Modell“, EMA, Daniel Weber, 7b, 2007.
- S. 104
1. - 4. Foto „Bauarbeiten“, EMA, Kl. 11, Holtgrewe, 2007.
- S. 105
Aquarell „Kapelle“ von Dr. D. Grau.
- S. 106 ff
Abbildungen aus den Berichtbüchern der angegebenen Jahre.
- S. 107
1. s. Abb.
2. Abb. aus „Arenberg in...“, S. 33.
3. - 4. Federzeichnungen von Dr. Magnus Backes, 1949/50.
5. Aquarell von R. Hillert, 2007.
- S. 112
Foto „Blick auf den verschneiten Ort“, R. H., 2004.
- S. 113
Foto „Wiese“, R. H., 2006.
- S. 114
Abbildung „Burg Arenberg“ (arenbergcenter.com)
- S. 115
Foto „Blick auf den Nürburgring“, R. H., 2006.
- S. 119
Foto „Regenbogen“, EMA, Komossa.
- S. 120
Foto „Regenbogen über dem Dorf“, FEG, Lagrange, 2006.

Umschlag hinten: Abbildung aus dem Gästebuch.

Lösungen

Das Wappen - Original und Fälschung

A pfel	B all	B uch
B urgruine	D usche	F ußball
H und	H orn	K issen
K ickermännchen	K laviertasten	K ompass
K uh	N otenschlüssel	S chal
S chüler	S paghetti	S tockbett
T ischtennisschläger	W anderschuhe	

Chronogramm: Jahreszahl 2007

Matheprojekt

Aufgabe 1
4 pro Platte/Kicker => $28 : 4 \cdot 0,25 \text{ h} = 7/4 \text{ h} = 1 \frac{3}{4} \text{ h} = 1 \text{ Stunde und } 45 \text{ Minuten}$.

Es dauert 1 Stunden und 45 Minuten, bis jeder einmal Tischtennis und einmal Kicker gespielt hat.

Aufgabe 2
Lina, ein Hund.

Aufgabe 4
 $13 \text{ km} = 13000 \text{ m}$ $13000 \text{ m} : 2 = 6500 \text{ m}$ $6500 : 60 \text{ min} = 108,33 \text{ min}$

$108,33 \text{ min} = 1 \text{ h } 48,33 \text{ min}$. 0,33 Minuten = 20 Sekunden.

Die Klasse wandert 1 Stunde 48 Minuten 20 Sekunden. Uff!

Aufgabe 5

a) $(29 + 3 + 2) \cdot 2 \cdot 4 = 272$. Sie brauchen 272 Becher.

b) $(29 + 3 + 2) \cdot 4 + 272 = 408$. Sie brauchen 408 Trinkgefäße insgesamt.

c) $408 + (5 \cdot 4) - 5 = 423$. Frau Retzmann muss 423 Gefäße spülen.

Aufgabe 6

a) $7 \cdot 6 = 42$; $42 - (29 + 2) = 11$. $11 : 6 = 1$ Tisch und 5 Plätze. 11 Plätze, also 1 Tisch brauchen sie nicht.

b) $42 - 11 = 31$; $31 : 6 = 5$ Rest 1. Sie brauchen 5 Tische plus einen, an dem 1 Kind alleine sitzt.

c) Sie lassen 1 Kind zu Hause oder quetschen sich zu 7. an einen Tisch oder ...

Aufgabe 7

$U = 5 \text{ km} \cdot \pi \Rightarrow U = 8 \text{ km } (7,854\dots)$

$v = 4 \text{ km/h}$

$t = U \div v = 7,854 \div 4 = 1,963 = 1 \text{ h } 57 \text{ min } 49 \text{ sek}$.

a) Frau Hillerts Weg ist ca. 8 km lang.

b) Die Klasse ist ca. 2 Stunden (1 h 57 min 49 sek) unterwegs.

Aufgabe 8

a) $5 \cdot 19 = 95$; 95 + Primzahl 7 ist durch 6 teilbar: $95 + 7 = 102$; $102 : 6 = 17$. Die Treppe hat 17 Stufen.

b) 12 Kinder nehmen jede 2. => 9 Stufen; 24 Kinder sind übrig. $24 : 4 = 6$ => 6 Kinder nehmen jede 3. => 6 Stufen; die übrigen 18 nehmen jede Stufe => 17 Stufen.

$21 \cdot 2 \cdot 12 \cdot 9 + 21 \cdot 2 \cdot 6 \cdot 6 + 21 \cdot 2 \cdot 18 \cdot 17 = 18900$.

c) 14 x hoch und runter pro Lehrer, beim Hochgehen 9, beim

Runtergehen 6 Stufen. Pro Lehrer also $14 \cdot 9 + 14 \cdot 6 = 210$.

$18900 + 2 \cdot 210 = 19320$ Berührungen insgesamt.

Aufgabe 9

Arenberg.

Aufgabe 10

$50 \cdot 31 = 1550$ $1550 \cdot 1,5 \text{ kg} = 2325 \text{ kg}$; $2325 \text{ kg} \cdot 4 = 9300 \text{ kg}$;

$9300 \text{ kg} \cdot 75 = 697500 \text{ kg}$. Frau Retzmann muss bis zum 150-

jährigen Jubiläum 697500 kg kaufen.

Aufgabe 11

a) $1,40 \text{ m} \cdot 2,80 \text{ m} = 3,92 \text{ qm}$. Ein Fenster hat 3,92 qm.

b) $3,92 \text{ qm} \cdot 7 = 27,44 \text{ qm}$. Alle Fenster zusammen haben eine Fläche von 27,44 qm.

c) $27,44 \text{ qm} - (3,92 : 3) = 26,133333$

Aufgabe 12

a) $1 \cdot 24 = 24$; $2 \cdot 12 = 24$; $3 \cdot 8 = 24$; $4 \cdot 6 = 24$; $24 : 1 = 24$.

Es sind insgesamt 24 Birnen an den Haltern.

b) $24 : 3 = 8$.

An jedem Halter sind 8 Birnen.

Aufgabe 13

a) $6 \cdot 6 = 36$; $36 \cdot 2 = 72$. Es sind 72 Hände im Raum.

b) $72 \cdot 5 = 360$; $360 - (2 \cdot 5) - 2 = 348$. Man sieht 348 Finger.



Die Redaktion recherchierte akribisch nach bestem Wissen und Gewissen. Die Autoren und Besitzer einiger Bilder oder Texte konnten nicht ermittelt werden, ihre Urheberrechte werden hier jedoch ausdrücklich anerkannt und geschützt. Für namentlich gekennzeichnete Berichte übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung. Für Fehler kann keine Haftung übernommen werden.

Alle Beiträge der Festschrift sind urheberrechtlich geschützt, Übersetzung, Nachdruck, Vervielfältigung sowie Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Autoren.

